



Stadt Bern

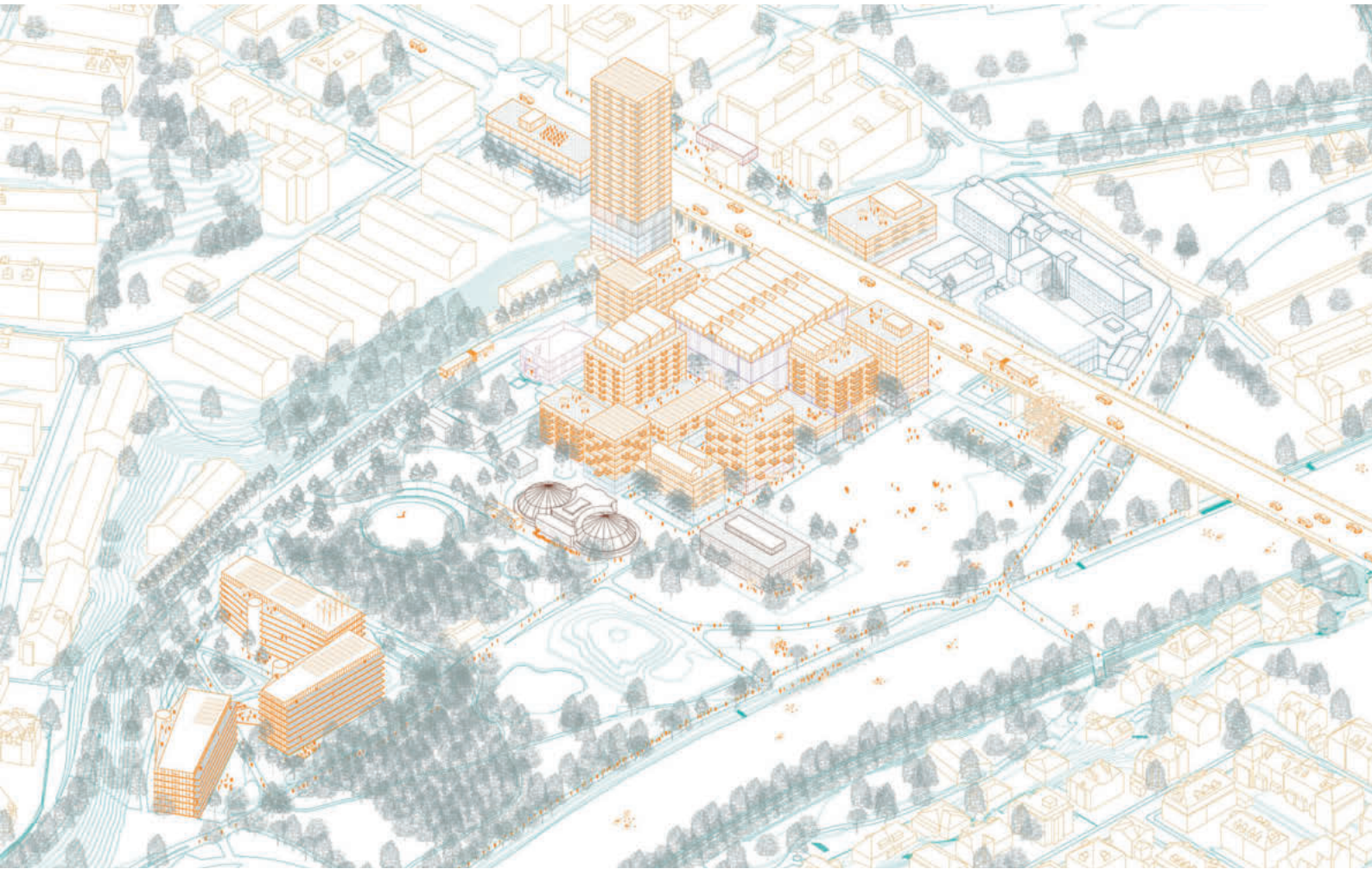
Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik
Stadtplanungsamt
Hochbau Stadt Bern

Entwicklung Gaswerkareal und Brückenkopf West

Das neue Berner Aarequartier

Offener städtebaulicher Ideenwettbewerb

Bericht des Preisgerichts, Oktober 2021



GASWERK AREAL UND BRÜCKEN KOPF WEST

INHALT

Vorwort	5
Aufgabe	7
Einleitung	9
Programm	10
Termine	11
Jurierung	13
Preisgericht	15
Vorprüfung	17
Beurteilung	18
Würdigung und Dank	19
Allgemeine Empfehlungen zur Weiterentwicklung	20
Empfehlungen zur Weiterbearbeitung erstrangierte Idee Downtown Gastown	21
Genehmigung	23
Projekte	25
Rangierung prämierte Projekte	27
Prämierte Projekte	28
Weitere Projekte Zweiter Wertungsrundgang	101
Weitere Projekte Erster Wertungsrundgang	122
Impressum	162

VORWORT

Die Bevölkerung der Stadt Bern wächst seit Jahren, und die Nachfrage nach Wohnraum ist unverändert hoch. Die Stadt Bern will sich als attraktiver Wohnort weiterentwickeln und ein der Nachfrage entsprechendes Wohnungsangebot fördern. Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, soll die Wohnungszahl in den nächsten zehn Jahren um ca. 8000 erhöht werden. Die innere Verdichtung ist ein wichtiger Schlüssel dazu.

Bern legt in der Wohnstrategie ein besonderes Augenmerk auf die Realisierung von langfristig preisgünstigem Wohnraum. Zu diesem Zweck wird die Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Wohnbauträgerschaften intensiviert. Zudem will die Stadt vermehrt auch selber als Bauherrin auftreten.

Auf dem ehemaligen Gaswerkareal kann mitten in Bern ein neues Stadtquartier mit rund 300 bis 500 Wohnungen und 15000 bis 25000 m² Nichtwohnflächen entstehen. Unmittelbar westlich davon – am sogenannten Brückenkopf West – soll die bestehende Bebauung um rund 9000 m² oberirdische Geschossfläche erweitert werden – auch hier vor allem für neue Wohnungen. Durch die Lage am Naturraum entlang der Aare, bzw. am Brückenkopf, durch den Ausblick auf das Bundeshaus und die Nähe zum Zentrum ist der Standort sehr attraktiv, aber auch stark exponiert.

Als Landbesitzerin des Gaswerkareals bietet sich der Stadt die Chance, auf dem ehemaligen Industrieareal rund um das Jugendkulturzentrum Gaskessel, ein neues Quartier mit urbaner Nutzungsmischung und wertvollen Naturelementen zu entwickeln. Die Hälfte der Wohnungen soll von gemeinnützigen Wohnbauträgerschaften und ein Viertel durch die Stadt selbst realisiert werden. Um eine ganzheitliche Planung sicherzustellen und Syner-

gien zu nutzen, wird die Entwicklung des Gaswerkareals und des Areals Brückenkopf West gemeinsam erarbeitet.

Auf dem Gaswerkareal wird ein Stadtteil geplant, in dem das Nebeneinander von Natur, Gewerbe, Nachtleben, Kultur, Freizeit und Wohnen zum Alltag gehört. Die Stadt Bern hat in den letzten Jahren umfangreiche Grundlagen für die Entwicklung des Areals erarbeitet, die grundsätzlich aufzeigen, dass die verschiedenen Ansprüche von Naturraum, Wohnen, Sport und Freizeit und der bestehenden Gaskesselnutzung auf dem Areal nebeneinander Platz finden. Vor diesem Hintergrund wurde nun im Ideenwettbewerb ein tragendes städtebauliches Konzept für das neue Quartier gesucht.

Die Bandbreite der Vorschläge im Wettbewerb war sehr gross mit individuell verschiedenen Gewichtungen. Einige Beiträge schlugen vor, auf eine Bebauung ganz oder weitgehend zu verzichten; viele wiesen Verstösse gegen das Wettbewerbsprogramm auf, was in einem Ideenwettbewerb eine gewisse Logik hat. Eine Erkenntnis aus dem Verfahren ist denn auch, dass das künftige Nutzungsmass eher am unteren Ende der Programmforderung liegen sollte; so gelingt es, die städtebauliche Basis zu schaffen, auf der die verschiedenen Nutzungen integrativ berücksichtigt werden können und damit ein lebendiges neues Stadtquartier entsteht.

Auf Grundlage des Siegerprojektes aus dem städtebaulichen Ideenwettbewerb werden nun durch das Gewinnerteam und die Stadt Bern ein Rahmenplan und ein Entwicklungsplan ausgearbeitet. Die Pläne dienen als Vorgabe für die weitere Umsetzung der Arealentwicklung. Über die ZPPs Gaswerkareal und Brückenkopf West wird die Berner Stimmbürgerschaft voraussichtlich in zwei Jahren abstimmen.

Martin Zulauf, Vorsitzender Preisgericht
Mitglied der Betriebskommission für Boden- und
Wohnbaupolitik der Stadt Bern

AUF GABE BE

EINLEITUNG

Das Gaswerkareal ist ein ehemaliges Industrieareal mit einer wechselvollen Geschichte. Von 1867 bis 1967 war es Produktionsstandort von Gas für die städtische Energieversorgung. In den frühen 70er-Jahren wurden die ehemaligen Gasometerkuppeln zum Jugend- und Kulturzentrum Gaskessel umgenutzt. Der Gaskessel ist damit eines der ältesten Jugend- und Kulturzentren Europas und als Verein seit seiner Gründung basisdemokratisch organisiert. Nach einer Phase von Besetzungen des Areals während der Jugendunruhen in den 80er-Jahren wurde zu Beginn der 90er-Jahre entlang der Aare eine Parkanlage mit hohem Wert für Mensch und Natur gestaltet. Das Jugend- und Kulturzentrum sowie die Parkanlage sind weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Die restlichen Flächen des ehemaligen Industriegeländes sind weitgehend umzäunt und längst zu einer Brache mit ökologisch wertvollen Lebensräumen mutiert.

Das Gaswerkareal ist von strategischer Bedeutung für die Stadt, die Region und den Kanton. Es handelt sich um ein prioritäres Entwicklungsgebiet Wohnen, um die strategischen, wohnpolitischen Ziele zu erreichen. Der Bearbeitungsperimeter des Ideenwettbewerbs liegt innerhalb des Aaretalschutzgebiets. Dieses bezweckt, die «Erhaltung der besonderen Schönheit der kleinmassstäblich überbauten sowie stark durchgrüneten Aaretalhänge». Im Ideenwettbewerb war zu untersuchen, wie das neue Quartier durch die Anordnung der Volumen, die Freiraumgestaltung im Übergang zum Park und durch

die vorgeschlagene Bepflanzung optimal in den Aare Raum eingepasst werden kann, um dadurch dem Zweck des Aaretalschutzgebiets Rechnung tragen zu können. Aufgrund der Bedeutung des Orts für die Stadt, des grossen Potenzials und der vielseitigen Ansprüche an die Entwicklung des Areals wurde entschieden, einen städtebaulichen Ideenwettbewerb durchzuführen.

Unmittelbar westlich des Gaswerkareals liegt das Areal Brückenkopf West. Durch die Lage am Brückenkopf und Flächen auf dem Niveau der Eigerstrasse, der sogenannten «Stadtebene» als auch dem Niveau der Sandrainstrasse, der sogenannten «Schwemmebene», ist das Areal für die Stadtentwicklung und insbesondere hinsichtlich der Erschliessung des neuen Stadtquartiers von hoher Bedeutung. Die Eigentümerschaft der Bebauung am Brückenkopf West beabsichtigt eine weitgehend auf dem Bestand aufbauende bauliche Verdichtung. In einer Vorstudie wurde die Realisierung eines Hochhauses geprüft. Aufgrund der funktionalen Beziehungen zwischen dem Gaswerkareal und dem Brückenkopf West wurden die Areale im städtebaulichen Ideenwettbewerb gemeinsam untersucht.

Das Ergebnis des städtebaulichen Ideenwettbewerbs soll als Grundlage für einen Rahmenplan, einen Entwicklungsplan und anschliessend für qualitätssichernde Verfahren (Überbauungsordnung, Konkurrenzverfahren) dienen.

PROGRAMM

Das neue Berner Aarequartier

Mit dem städtebaulichen Ideenwettbewerb wurde das Ziel verfolgt, für den Bearbeitungsperimeter ein hochwertiges, zukunftsweisendes und nachhaltiges Gesamtkonzept für ein neues Stadtquartier zu evaluieren. Im Bearbeitungsperimeter soll ein Quartier mit urbaner Nutzungsmischung und einer hoher Bebauungs- sowie Nutzungsdichte entstehen. Die vielfältigen Freiräume in der Umgebung wie die Parkanlage Gaswerkareal, das Freibad Marzili, die Sportanlage Schönau und der Aareaum waren für die Vernetzung der Nutzungen im Bearbeitungsperimeter in die Überlegungen einzubeziehen, jedoch nicht neu zu gestalten.

Der städtebauliche Entwurf soll innovativ und robust sein, aber gleichwohl einen Entwicklungsspielraum für Unvorhersehbares zulassen. Er soll die Grundlage für einen Rahmenplan und einen Entwicklungsplan bilden und eine etappierte Entwicklung mit grosser Vielfalt ermöglichen bzw. fördern. Wichtige Aspekte des städtebaulichen Entwurfs und des späteren Rahmenplans sind das Mass der Nutzungen, die städtebaulichen Typologien und Volumen, ein differenziertes auf die Lagequalitäten abgestimmtes Nutzungs- und Freiraumkonzept, die Berücksichtigung der vorhandenen Naturwerte sowie ein funktionales Erschliessungskonzept.

Mit dem Motto «das neue Berner Aarequartier» wird ein sozialräumlich einzigartiges Quartier, dem ein Transformationscharakter anhaftet, verfolgt. Beim Entwurf war zu berücksichtigen, dass das Areal bereits heute ein lebhafter und vielfältiger Ort ist. Zu den bestehenden Freizeit- und Kulturnutzungen sollen baulich dichte und vielfältige Bebauungen für Wohnen und Arbeiten hinzukommen. Es wurde eine bewusste Auseinandersetzung mit zukunftsgerichteten Lebens- und Arbeitsformen erwartet. Das neue Quartier soll wichtige Zentrumsfunktionen mit Freizeit- und Kulturcharakter übernehmen. Sowohl auf der Stadt- als auch der Schwemmebene waren Versorgungs- und Gastronomieangebote vorzusehen.

Im Teilbereich Gaswerkareal waren neben dem Gaskessel auch die Ryff-Fabrik, die Villa, das Werkstattgebäude und die Monbijoubücke als Zeugen der Arealgeschichte zu erhalten und ins Gesamtkonzept zu integrieren. Es waren eine Dreifachturnhalle, ein Beachcenter sowie Räumlichkeiten für zwei Basisstufen einzuplanen. Mit dem Gesamtkonzept war aufzuzeigen, wie mit potenziellen Nutzungskonflikten (Lärm usw.) und den unterschiedlichen Erschliessungsbedürfnissen umgegangen werden soll. Im Bereich Brückenkopf West war die Realisierung eines Hochhauses zu prüfen. Basierend auf den Mobilitätszielen aus dem Stadtentwicklungskonzept war ein Modal-Split mit einem hohen Anteil an Fuss-, Velo- und öffentlichem Verkehr anzustreben. Spezielle Betrachtung hinsichtlich der Erschliessung erforderte die Verbindung der Stadt- mit der Schwemmebene. Mit dem Gesamtkonzept sollen die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft erfüllt werden können. Die Umsetzung der Entwicklungsabsichten in den Teilbereichen Gaswerkareal und Brückenkopf West soll unabhängig voneinander möglich sein.

Zusammenfassend wurden in den städtebaulichen Gesamtkonzepten Aussagen zu folgenden Themen erwartet:

- baulich und sozial angemessene Dichte
- Volumetrie und Höhenentwicklung
- Nutzungsverteilung
- Adressierung und Orientierung im Quartier
- Erschliessung
- Gestaltung der Aussenräume
- Umgang mit den Naturwerten
- Lärmvorbelastungen
- Etappierungsmöglichkeiten

Der städtebauliche Ideenwettbewerb wurde in einem offenen, einstufigen, anonymen Verfahren konform zur Ordnung 142 der SIA durchgeführt.

TERMINE

Ausschreibung und Bezug digitale Wettbewerbsunterlagen	Januar 2021
Ausgabe Modell	Februar 2021
Abgabe Pläne und Modell	Juni/Juli 2021
Vorprüfung und Jurierung	August/September 2021
Zuschlagsentscheid	Oktober 2021
Ausstellung	30. Oktober – 14. November 2021
Erarbeitung Rahmenplan und Entwicklungsplan	2022
Volksabstimmung Planungsinstrumente (ZPP)	2023
Abgabe im Baurecht und/oder Qualitätssicherung 2. Stufe	ab 2024

**JU
RIE
RUN
G**

PREISGERICHT

Sachpreisrichter / innen

Martin Zulauf*	Vertreter Betriebskommission des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern (Vorsitz)
Kristina Bussmann*	Leiterin Immobilien Stadt Bern
Stefan Christ*	Bereichsleiter Immobilien Stadt Bern
Thomas Pfluger*	Stadtbaumeister Bern
Christoph Schärer*	Leiter Stadtgrün Bern
Astrid Heymann	Direktorin Liegenschaften Zürich
Angela Guerriero	Leiterin Immobilienbewirtschaftung & -Vermarktung, Previs, Bern

Ersatzpreisrichter mit Expertenfunktion

Sebastian Freitag*	Projektleiter Tiefbauamt Bern
--------------------	-------------------------------

Fachpreisrichter / innen

Mark Werren*	Stadtplaner Bern
Ursula Stücheli	smarch – Mathys & Stücheli Architekten, Zürich/Bern
Astrid Stauer	Stauer & Hasler Architekten, Frauenfeld
Kees Christiaanse	KCAP, Zürich/Rotterdam/Shanghai; Städtebau
Robin Winogrand	Landschaftsarchitekten, Zürich
Sabine Wolf	Thiesen & Wolf, Zürich; Sozialraumplanung
André Stapfer	Geograf, Auenstein; Biodiversität
Laura Pestalozzi	SAJ Architekten, Bern; Fokus Gaskessel

Ersatzpreisrichter mit Expertenfunktion

Bernhard von Erlach*	Stadtplanungsamt Bern
----------------------	-----------------------

Expertinnen und Experten mit beratender Stimme

Heinrich Sauter (p)	Hochbau Stadt Bern	Verfahrensleitung
Madeleine Bodmer (s)	Hochbau Stadt Bern	Verfahrensleitung
Fabian Bauer (s)	Immobilien Stadt Bern	Gesamtprojektleiter
Elsi Hischier (p)	Immobilien Stadt Bern	Nachhaltiges Immobilienmanagement
Stefan Lauber (p)	Stadtplanungsamt	Freiraum
Lena Unger (p)	Stadtplanungsamt	Freiraum
Christine Gross (p)	Stadtplanungsamt	Fachstelle Wohnbauförderung
Sabine Tschäppeler (s)	Stadtgrün Bern	Biodiversität, öffentliche Grünflächen
Stephan Moser (s)	Verkehrsplanung	Mobilität
Isabel Marty (s)	Fachstelle Sozialplanung	Sozialraumplanung; Vertretung Schulamt, Sportamt und Familie Quartier Stadt Bern

* stimmberechtigte Personen der Stadt Bern (s) = ständig (p) = punktuell

Heinz Bieri (p)	Amt für Umweltschutz	Lärm
Markus Waber (p)	Fachstelle für Denkmalpflege	Denkmalpflege
Franziska Burkhardt (p)	Kultur Stadt Bern	Kultur
Werner Abplanalp (p)	2ap	Kostenplanung
Roger Eberhard (s)	Brückenkopf AG, Reflecta	Grundeigentümerin und Baurechtsnehmerin
Olivier Mathys (s)	Verein Gaskessel	Vertretung Nutzende
Francisco Droguett (s)	Verein Gaskessel	Vertretung Nutzende
Johannes Schwarz (s)	QM 3	Vertretung Quartier
Alexander Gehret (s)	QM 3	Vertretung Quartier
Daniel Blumer (s)	Kompetenzzentrum	Vertretung gemeinnütziger Wohnungsbau

Veranstalter / Gesamtprojektleitung

Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik, vertreten durch Immobilien Stadt Bern, Bundesgasse 33, 3011 Bern

Verfahrensleitung

Stadtplanungsamt und Hochbau Stadt Bern

Wettbewerbssekretariat / Verfahrensbegleitung / Vorprüfung

Beat Suter	Metron AG	Moderation
Nathalie Bohez Rubiano	Metron AG	
Nils Hviid	Metron AG	

(s) = ständig (p) = punktuell

VORPRÜFUNG

Generelle Vorprüfung

Die generelle Vorprüfung wurde durch die Verfahrensbeileitung durchgeführt. Es wurden formelle und materielle Anforderungen des Wettbewerbsprogrammes geprüft und in einem Bericht festgehalten, welcher dem Preisgericht als Beurteilungsgrundlage abgegeben wurde. Alle 35 Projekte wurden anonym und fristgerecht eingereicht. 34 Projekte wurden vollständig eingereicht, ein Projekt war in wesentlichen Teilen unvollständig. Dieses Projekt wurde durch das Preisgericht aufgrund der Unvollständigkeit in wesentlichen Bestandteilen von der Beurteilung ausgeschlossen.

Andere formelle Verstösse wurden nicht festgestellt. Materielle Verstösse und Mängel wurden allerdings festgestellt und im Vorprüfungsbericht detailliert festgehalten. Die Verstösse gegen die Programmbestimmungen wurden jedoch als nicht wesentlich beurteilt und deshalb vom Preisgericht zur Beurteilung zugelassen.

Vertiefte Vorprüfung

Die vertiefte Vorprüfung der sieben Projekte der engeren Auswahl wurde unter Einbezug der Expertinnen und Experten durchgeführt und erneut in einem Bericht dem Preisgericht zur Verfügung gestellt. Insbesondere wurden folgende Themen vertieft geprüft:

- Gesamtkonzept Sozialraum und Lebensqualität
- Nutzung und Volumetrie, Wirtschaftlichkeit
- Denkmalpflegerische Aspekte
- Freiraum
- Naturwerte
- Stadtklima
- Verkehr und Mobilität
- Gaskessel
- Basisklassen, Sport- und Freizeitanlagen
- Lärm

Das Preisgericht entschied, basierend auf den Erkenntnissen der Vorprüfung, einstimmig, die folgenden zwei Beiträge von der Preiserteilung auszuschliessen:

04 DREIFELDERWIRTSCHAFT

32 Generation Bêta

Die Ausschlüsse wurden durch die wesentlichen Vorteile begründet, welche sich die Teams durch den Verzicht auf ein Beachcenter bzw. die bewusste Überschreitung des Bearbeitungsperimeters mit dem Beachcenter verschafft haben. Eine Empfehlung zur Weiterbearbeitung des Beitrags «04 DREIFELDERWIRTSCHAFT» oder «32 Generation Bêta» setzte somit zwingend einen Ankauf voraus.

BEURTEILUNG

Das beschlussfähige Preisgericht trat am 24. und am 26. August sowie am 21. und 23. September 2021 zur Beurteilung der Projekte zusammen.

Zu Beginn des ersten Beurteilungstages hatten die Mitglieder des Preisgerichts Zeit, sich einen Überblick über die Projektbeiträge zu verschaffen. Alle Projekteingaben wurden am ersten Tag in vier fachlich gemischten Gruppen erfasst und anschliessend in einem Vorstellungsrundgang dem Plenum gesamtheitlich vorgestellt.

Nach eingehender Diskussion wurde im Plenum empfohlen, aufgrund von Mängeln bei den Kriterien Gesamtstrategie/Städtebau/Freiraum, folgende Projekte nach dem 1. Rundgang nicht weiterzuverfolgen:

02 HAUPT- UND NEBENWEGE
 05 Stadtfoyer
 06 Zentralpark
 08 TIVOLI
 09 GAWA
 10 GASGEBER
 11 ERAA
 12 BRÜCKENHAUS
 16 VILLEAU
 19 Der Aare naa
 20 dr Aare nah
 21 LIBELLE
 22 Hansdampf
 23 BIOTOPOLIS
 27 MOSAIK
 28 SCHWEMMLAND
 30 HAFENSZENEN
 34 Sargasso

Am 26. August wurde der 2. Bewertungsrundgang in zwei Gruppen durchgeführt. Die verbliebenen 16 Projektbeiträge wurden nochmals ausgiebig besprochen und im Hinblick auf folgende Beurteilungskriterien vertieft diskutiert:

- Gesamtkonzept Sozialraum und Lebensqualität
- Nutzung, Volumetrie, Wirtschaftlichkeit
- Freiraum und Naturwerte

- Verkehr und Mobilität
- Gaskessel
- Denkmalpflegerische Aspekte

Es zeigte sich, dass 9 der verbliebenen 16 Projektbeiträge in Bezug auf die Beurteilungskriterien im Vergleich zu den übrigen Projektbeiträgen geringere Qualitäten aufweisen. Aufgrund der festgestellten Schwächen in Bezug auf die geringere Qualität bezüglich der Beurteilungskriterien Städtebau, Architektur, Aussenraum und Nutzungsanforderungen wurden folgende 9 Projektbeiträge einstimmig im 2. Rundgang ausgeschieden:

03 KONFIGURATION
 07 Plain Trio, Head
 13 Confoederatio pionerrii
 14 ZÄMESTA
 15 Grand'Aar
 17 MARE DI BERNA
 25 Blumeninsel
 29 Topologos
 33 In Koexistenz

Es verblieben somit folgende 7 Projekte für die engere Auswahl:

01 HABITATE
 04 DREIFELDERWIRTSCHAFT
 18 Downtown Gastown
 24 Grünfink
 26 Les Tours Bijou
 31 stadtwerkstatt
 32 Generation Bêta

Am 21. September 2021 erfolgte nach der Vorstellung der Projekte der engeren Auswahl der 3. Bewertungsrundgang. Folgende Projekte wurden aufgrund von wesentlichen Schwächen in Teilbereichen im 3. Rundgang ausgeschieden:

01 HABITATE
 24 Grünfink
 26 Les Tours Bijou
 31 stadtwerkstatt

WÜRDIGUNG UND DANK

Am 23. September wurde die Rangfolge der verbleibenden drei Projekte diskutiert und folgendermassen erstellt:

1. Rang 18 Downtown Gastown
2. Rang 32 Generation Bêta
3. Rang 04 DREIFELDERWIRTSCHAFT

Der Antrag, alle im 3. Rundgang ausgeschiedenen Projekte nochmal kurz zu sichten, wurde angenommen.

Abschliessend legte das Preisgericht folgende Rangierung, inkl. Preise, Ankäufe und Entschädigungen, fest und empfahl gleichzeitig, das Projekt im 1. Rang mit einer Weiterbearbeitung bzw. dem Rahmenplan zu beauftragen:

- | | | |
|---------|-----------|-------------------------|
| 1. Rang | 1. Preis | 18 Downtown Gastown |
| 2. Rang | 1. Ankauf | 32 Generation Bêta |
| 3. Rang | 2. Ankauf | 04 DREIFELDERWIRTSCHAFT |
| 4. Rang | 2. Preis | 31 stadtwerkstatt |
| 5. Rang | 3. Preis | 26 Les Tours Bijou |
| 6. Rang | 4. Preis | 24 Grünfink |
| 7. Rang | 5. Preis | 01 HABITATE |

Zahlreiche Wettbewerbsteilnehmer haben die Aufgabe gut verstanden und in breiter Varianz vergleichbare Lösungsansätze und wertvolle Diskussionsbeiträge erarbeitet. Das Preisgericht hat darauf basierend Gewichtungen und Wertungen unterschiedlicher Qualitätsmerkmale und Ideen intensiv diskutiert und zu konsolidierten Haltungen und Empfehlungen gefunden. Das Wettbewerbsprogramm hat für einen Ideenwettbewerb hohe Anforderungen an die Teilnehmenden gestellt. Dies erleichterte dem Preisgericht die Vergleichbarkeit der Projekte. Im Gegenzug konnte kein Vorschlag alle Erwartungen vollständig erfüllen. Im Vordergrund der Beurteilung bleiben die zentralen Ideen für das Gesamtareal und die Plausibilität der Lösungsansätze für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Areals.

Das Preisgericht würdigt und verdankt die grosse geleistete Arbeit aller Teams.

ALLGEMEINE EMPFEHLUNGEN ZUR WEITERENTWICKLUNG

Gebietsübergreifende Idee und Identität

Die Grunddisposition und Zielvorgaben der gestellten Wettbewerbsaufgabe gestatten unterschiedlichste Lösungsansätze unter Berücksichtigung und Integration der Besonderheiten und Naturwerte des bestehenden Gaswerkareals. Eine urbane und dichte Bebauung mit gemischter Nutzung südlich des Viadukts, der Verzicht zusätzlicher Bauten zwischen Gaskessel und Wald sowie eine konzentrierte Wohnbebauung südlich des Waldes erscheinen verantwortbar und verträglich.

Dem kohärenten Zusammenspiel der verschiedenen Arealteile und Raumfolgen und damit einer erkennbaren Gesamtidentität wird grundsätzlich der Vorzug gegeben gegenüber alleinstehenden, additiv und wenig zusammenhängend wirkenden Gebäudegruppen und Raumelementen. Am besten überzeugen Konzepte vergleichsweise mittlerer Körnigkeit, ausgehend vom freien und intensiv nutzbaren Viaduktraum, mit übersichtlicher, verbindender und einladender Wegführung, grosszügiger arealübergreifender Längs- und Querbezüge, erlebbaren Raumfolgen unterschiedlicher Öffentlichkeitsgrade und hohen sozialräumlichen Qualitäten, angemessenen Gestaltungsspielräumen für die einzelnen Baufelder sowie attraktiven Lösungsvorschlägen zur vertikalen Raumbildung zwischen Stadt- und Schwemmebene, welche auch die Entwicklung in der Zeit (Transformationsprozesse/Etappierungen) berücksichtigen.

Einige detailliert ausgearbeitete Arbeiten leisten zwar wertvolle und weitgedachte spezifische Projektlösungen, schränken jedoch die weitere Arealentwicklung zu stark ein oder sind nur mit mutmasslich grossen qualitativen Abstrichen realisierbar. Ebenso kritisch beurteilt werden einerseits abstrakte, unverbindlich wirkende und andererseits sehr prozessorientierte, auf grosse konzeptuelle Offenheit ausgelegte Ideen.

Nutzungsmass

Der Zielwert von 60 000 bis 80 000 m² zusätzlicher oberirdischer Geschossfläche (GFo) auf der Schwemmebene hat sich als äusserst ambitioniert erwiesen. Zahlreiche Anforderungen an die Qualität limitieren das maximale

verträgliche Nutzungsmass. Das Siegerprojekt konnte den Zielwert gut erfüllen. Unter Berücksichtigung der sich teilweise divergierenden Wettbewerbsanforderungen, insbesondere dem schonenden Umgang mit den vorhandenen Naturwerten, dem Jugendkulturzentrums Gaskessel und dem preisgünstigen Wohnungsbau, empfiehlt das Preisgericht bei der weiteren Bearbeitung, sich am unteren Bereich – oder leicht darunter – der vorgegebenen Bandbreite zu orientieren. Dies ermöglicht Spielraum für eine möglichst ausgewogene und nachhaltige Entwicklung.

Viaduktraum

Die Schwemmebene und der weitgespannte Viadukt sind eine übergeordnete räumliche Qualität. Der Raum unter dem Viadukt soll möglichst frei und publikumsorientiert bespielbar bleiben.

Brückenkopf

Die anspruchsvolle Situation am Brückenkopf erfordert eine sehr spezifische und fein abgestimmte bauliche Lösung. Gestufte Bauten, auf dem Sockel stehend, mit einem punktuellen städtebaulichen Akzent mit weniger als 50 m Konstruktionshöhe sind denkbar. Ein räumlich und strukturell differenziertes Geschoss mit publikumsorientierter Nutzung auf Ebene Brücke ist zwingend.

Hochhauslösungen in der Schwemmebene

Auf der Schwemmebene überzeugt keine der vorgeschlagenen solitären Hochhauslösungen. Das Preisgericht empfiehlt, auf Hochhäuser in der Schwemmebene zu verzichten.

Gaskessel

Die weitere Entwicklung muss sich an der heutigen Nutzung des Jugendkulturzentrums orientieren, um diese in Zukunft nicht zu gefährden. Direkt angrenzende Wohnnutzung sowie zu hohe Gebäudehöhen im direkten Umfeld wurden aufgrund direkter Sichtbeziehungen kritisch beurteilt. Angrenzende Gebäude sowie der Freiraum rund um den Gaskessel müssen in einem nächsten Schritt im Dialog mit den Jugendlichen grundlegend weiterentwickelt werden. Empfohlen wird eine brachenartige Umgebung mit grossem Potenzial zur Aneignung.

EMPFEHLUNGEN ZUR WEITERBEARBEITUNG ERSTRANGIERTE IDEE DOWNTOWN GASTOWN

Konstituierende Elemente zur prioritären Weiterentwicklung

Die Idee einer die ganze Schwemmebene überspannenden Abfolge städtischer, räumlich verwandter Gebäudegruppen und urbaner Freiräume, welche eine neue und gebietsübergreifende städtische Arealidentität bilden, sind weiter zu verstärken und auch im Baufeld Süd umzusetzen.

Grosszügige räumliche Quer- und Längsbezüge, welche die zahlreichen und unterschiedlichen – sowohl bestehenden wie zukünftigen – Orte der Schwemmebene zu einem zusammenhängenden Lebens- und Erlebnisraum verbinden, sind sicherzustellen und auch darin Naturwerte auszubauen. Der zentrale offene Raum unter dem Viadukt mit seinem Nutzungskonzept ist beizubehalten.

Kritisch beurteilt und partiell neu anzudenken sind folgende Aspekte

Die volumetrische und räumliche Gebäudedisposition im Baufeld Süd ist zu mächtig, generiert eine starke Zerteilung des Freiraums und ist zu überarbeiten. Analog zum Baufeld Nord sind gut austarierte, verwandte bauliche Strukturen, durchsetzt mit einer differenzierten Freiraumfolge, sicherzustellen. Insbesondere die Höhe der Gebäude gilt es kritisch zu überprüfen. Der grosszügige, westlich gelegene Aussenraum ist als halbprivater, aneigenbarer Quartier- und Naturraum zu gestalten.

Der halbprivate Aussenraum im Südbereich soll durch weniger Wege unterbrochen werden, und der vorgesehene Kammolchteich als Ersatzmassnahme ist hinsichtlich Kreisform, Grösse und Lage zu optimieren. Zudem sind genügend dynamische, voll besonnte Ruderalflächen anzulegen. Allenfalls muss die Anzahl und Lage der neu zu pflanzenden Bäume angepasst werden. Besonders zu beachten ist der südlich des Waldes gelegene Teich, der im Gebäudeschatten liegt. Ebenso sind die versiegelten Flächen zu reduzieren und ist auf naturfremde Kleingewässer zu verzichten.

Die Disposition nördlich des Gaskessels ist zu eng und grundlegend zu überarbeiten. Dies betrifft die zu hohen Gebäude, die zu geringe Grösse des Platzes und die ungeeignete Wohnnutzung in direkter Nachbarschaft zum Jugendkulturzentrum. Die Ausgestaltung des Bereichs zwischen dem Wald und dem Gaskessel muss im Hinblick auf die Naturwerte, Aneigenbarkeit des Freiraums sowie der Erschliessung des Gaskessels überarbeitet werden.

Die städtebauliche Setzung im Baufeld Nord ist hinsichtlich einer Zentrumsbildung, attraktiven Raum-Platz-Folgen und differenzierten Öffentlichkeitsgraden weiter zu bearbeiten.

Der direkte Anbau an die Ryff-Fabrik muss in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege unter Berücksichtigung der historischen Gegebenheiten überarbeitet werden.

Anzahl, Verteilung und Ausbaustandard der Veloabstellplätze sind – im Kontext einer urbanen Velomobilität und stark reduzierten Autoabstellplätzen – noch zu überarbeiten.

Die Anbindung zur Stadtebene im Bereich der Liegewiese südlich des Marzilbades ist hinsichtlich ihres Potenzials zu vertiefen.

Erwartet werden Vorschläge zur Verkehrsberuhigung und Aufwertung der Sandrainstrasse sowie zu den Anbindungen an das Sandrainquartier für den Fuss- und Veloverkehr.

Zugunsten der Sicherheit des Fuss- und Veloverkehrs muss für die Parkplätze senkrecht zur Sandrainstrasse eine andere Lösung gefunden werden.

GENEHMIGUNG

Die Veranstalterin hat den vorliegenden Bericht genehmigt.

Bern, im Oktober 2021



Martin Zulauf (Vorsitz)

Das Preisgericht hat den vorliegenden Bericht genehmigt.

Bern, im Oktober 2021



Kristina Bussmann



Sebastian Freitag




Sabine Wolf



Stefan Christ



Mark Werren



André Stapfer



Thomas Pfuger



Ursula Stücheli



Laura Pestalozzi



Christoph Schärer



Astrid Stauer



Bernhard von Erlach



Astrid Heymann



Kees Christiaanse



Angela Guerriero



Robin Winogroni

**PRO
JEK
TE**

RANGIERUNG PRÄMIERTE PROJEKTE

Für Preise und Ankäufe standen im Rahmen dieses Ideenwettbewerbs eine Summe von insgesamt CHF 250 000.00 (exkl. MwSt.) zur Verfügung, für Entschädigungen CHF 100 000.00 (exkl. MwSt.). Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

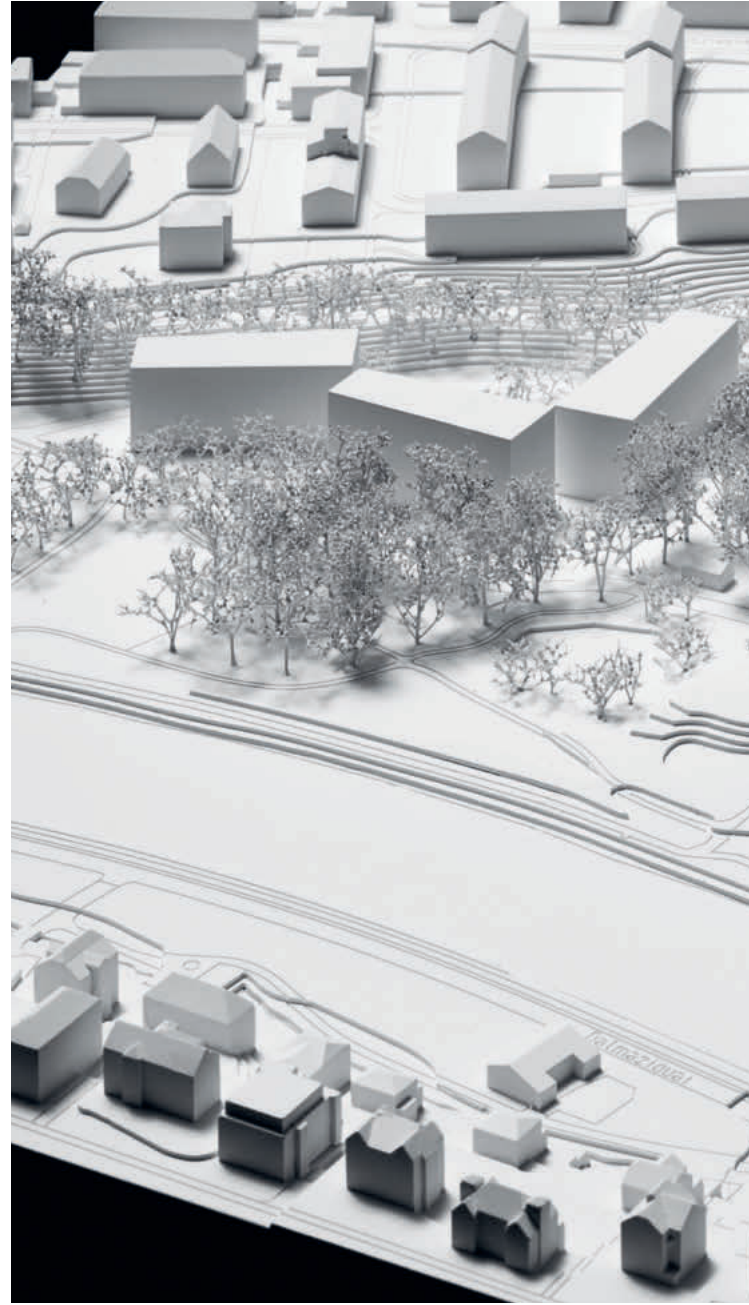
1. Rang	18 Downtown Gastown	1. Preis	CHF	70 000.00
		Entschädigung Hauptbeitrag	CHF	80 000.00
2. Rang	32 Generation Bêta	1. Ankauf	CHF	60 000.00
3. Rang	04 DREIFELDERWIRTSCHAFT	2. Ankauf	CHF	40 000.00
		Entschädigung Freiraum	CHF	10 000.00
4. Rang	31 stadtwerkstatt	2. Preis	CHF	30 000.00
		Entschädigung Brückenkopf	CHF	10 000.00
5. Rang	26 Les Tours Bijou	3. Preis	CHF	25 000.00
6. Rang	24 Grünfink	4. Preis	CHF	15 000.00
7. Rang	01 HABITATE	5. Preis	CHF	10 000.00

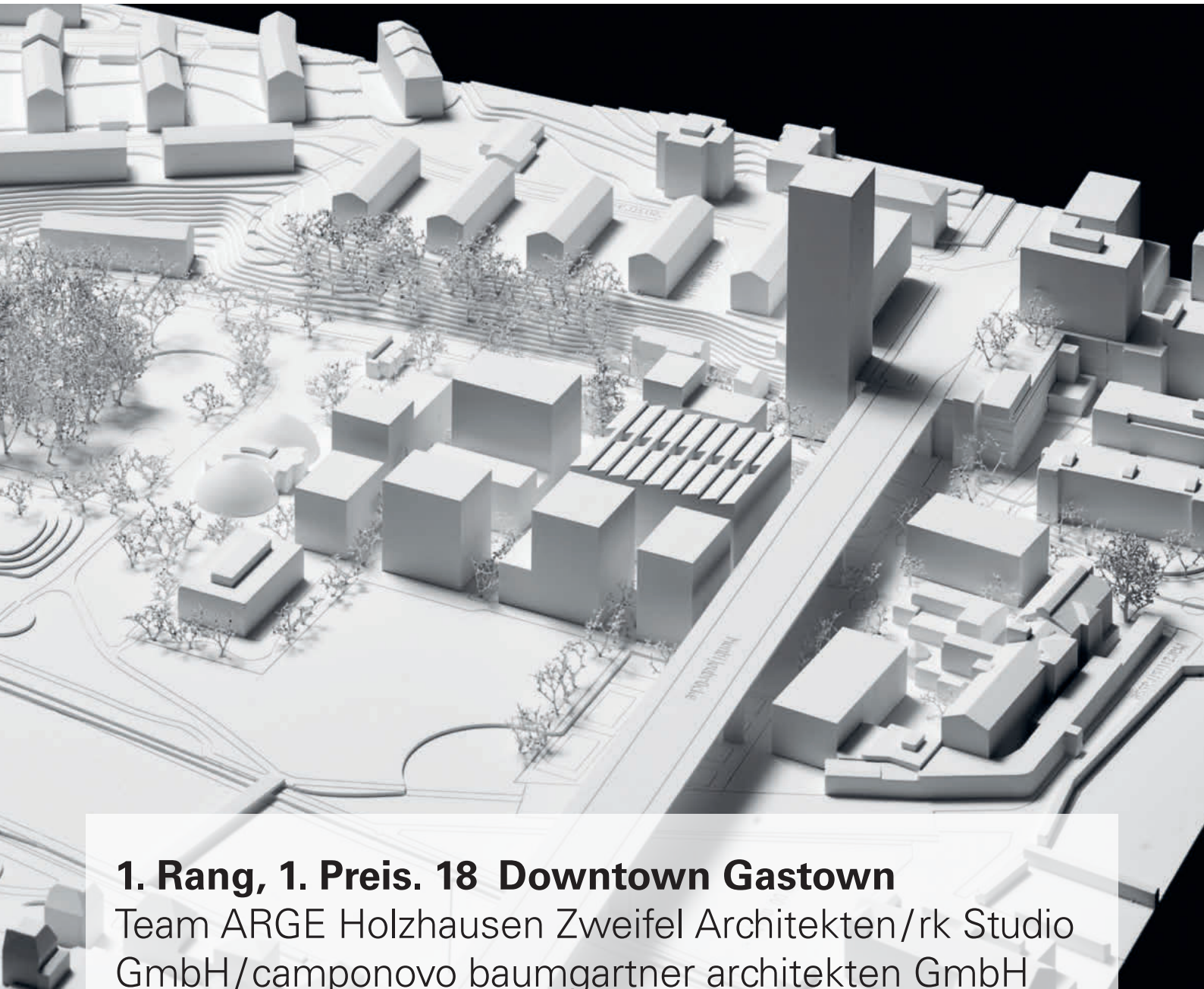
Folgauftrag

Die Veranstalterin beauftragt das siegreiche Team mit der Ausarbeitung eines Rahmenplans, welcher auf dem Wettbewerbsbeitrag und den Empfehlungen des Preisgerichts basiert. Diese konzeptionelle Aufgabe soll mit einem Kostendach von CHF 200 000.00 (exkl. MwSt.) umgesetzt werden. Die weiteren Details werden in einem Vertrag geregelt.

Zudem wird das siegreiche Team nach eigener Wahl entweder in Aufgaben der Qualitätssicherung im Sinne einer Supervision einbezogen oder für eines der folgenden qualitätssichernden Verfahren (SIA 142/143) im Teilbereich Gaswerkareal präqualifiziert.

PRO JEKT IM 1. RANG





1. Rang, 1. Preis. 18 Downtown Gastown

Team ARGE Holzhausen Zweifel Architekten/rk Studio GmbH/camponovo baumgartner architekten GmbH

Städtebau / Architektur

ARGE

Holzhausen Zweifel Architekten, Bern
Natalie Donat-Cattin, Sebastian Holzhausen,
Hannes Zweifel

rk Studio GmbH, Biel

Katia Ritz, Florian Hauswirth, Laura Röthlisberger,
Géraldine Heller

camponovo baumgartner architekten GmbH, Zürich

Blerta Axhija, Rebecca Konnertz,
Marianne Baumgartner, Luca Camponovo

Landschaftsarchitektur / Freiraum / Ökologie / Biodiversität

Eder Landschaftsarchitekten, Zürich
Felix Eder

Verkehr / Mobilität / Sozialraum

Rombo GmbH, Zürich
Jordi Riegg, Matthias Peter, Philippe Koch

Lärmschutz

Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
Remo Niklaus

1. Rang, 1. Preis. 18 Downtown Gastown

Städtebauliche Beurteilung

Der Entwurf unterscheidet die im Perimeter angelegten Teilbereiche und entwickelt für jeden davon einen starken Charakter. Es handelt sich dabei um eine nachvollziehbare und pragmatische Haltung, die eine städtebauliche identitätsbildende Gesamtidee für das Schwemmland weniger räumlich-baulich, sondern im Umgang mit dem Bestand und der Historie sieht.

Der nördliche Teil schreibt die industrielle Vergangenheit weiter und erstellt auf den archäologischen Spuren einen dichten, kompakten Quartierbaustein mit unterschiedlichen Volumen, die vielfältige Nutzungsmöglichkeiten bieten. Dabei integriert sich der grosse Baustein der zweigeschossigen Sportnutzung geschickt ein und löst damit überzeugend den Engpass von Sporthallen im Quartier. Die variierende Silhouette und die unterschiedlich dimensionierten Baukörper zeigen ein robustes städtebauliches Prinzip auf, welches die Flexibilität der nächsten Entwicklungsschritte aufnehmen kann. Die in Form und Nutzung unterschiedlich gestalteten Dachkronen äussern die Intention der Projektverfassenden, ein Quartier mit verspieltem Charakter und variantenreichen Architekturen zuzulassen. Diese Haltung zeigt sich auch darin, das Geviert nicht mit Fluchten klar abzustecken, sondern die Volumina versetzt zueinander und mit gegliederten Raumsequenzen zu situieren.

Den engen Gassen wird mit einem Mehrwertsockel entgegengewirkt sowie ein darauf liegendes Zwischengeschoss eingeführt als halböffentlicher Ort für die obere Wohnnutzung mit Verbindungsmöglichkeiten. Durch die gewählte Dichte entsteht ein grosszügiger, unverbaute Identitätsort unter der Brücke, der für unterschiedliche öffentliche Quartier- und Sportaktivitäten freigespielt wird und in seiner räumlichen Wirkung unübertroffen ist.

Im südlichen Areal wird mit einem Wohntriangel im Wald, in Form von hohen, scheibenartigen Gebäuderiegeln mit aussenliegender Erschliessung, ein ganz anderer Ort inszeniert. Die eigenwillige Anordnung begründen die Projektverfasser in ihrer Lage im Schwemmland. In ihrem massigen Ausmass wird eine Überbauung erstellt, die im näheren wie im weiteren Umfeld die topografische und stadträumliche Wahrnehmung beeinflusst und die Schwemmebene und den Naturraum zu stark dominiert. Die gestellte Aufgabe, preisgünstigen Wohnungs-

bau zu entwerfen, steht im Vordergrund. In vorliegender Form überzeugt das Konzept noch nicht abschliessend. Der Gaskessel im Zwischenbereich wirkt weder eingebunden noch autonom, die Umgebungsgestaltung wirkt noch zu plakativ.

Das Hochhaus Brückenkopf, vorgerückt und als freistehender schlanker Solitär mit 20 Geschossen ab Brückenniveau konzipiert, liegt an der oberen Grenze des Verträglichen. Die Begründung, dessen Dimension und Setzung in der eingeschriebenen Idee der Boomjahre zu begründen, reicht nicht.

Aussenraum

Das Leitbild stellt eine klare Setzung von Bauvolumen in einem bewaldeten Areal mit dem Ziel, eine Auflösung der Bauvolumen Richtung Süden vorzunehmen. Der Wald soll als Kitt dienen, der den Zusammenhang des Areals mit seinen diversen Bautypologien sichert. Trotzdem wird ein Vorschlag für eine klare Identität für den bedeutenden Gesamtstandort vermisst. Der runde Weiher wirkt zu formell und als isolierte Gestik, um die Geschichte angemessen hervorzurufen. Die grosse Öffnung der Wohnbauten im Süden Richtung Westen wird geschätzt. Dennoch wirken die Formen und Setzung der Bauten zu wenig ortsspezifisch, und die Waldflächen um die Wohnbauten herum werden nicht dem Park, sondern den Wohnbauten zugeordnet. Insgesamt wirkt das Areal stark besetzt.

Naturwerte

Der Fussabdruck der Gebäude und Erschliessungsflächen ist sehr gross, auch im Südbereich. Da ein Grossteil der Gehölze erhalten werden kann, ist das Erreichen der Bonitierungspunkte mit einigen Korrekturen möglich.

Sozialraumplanung

Eine besondere Bedeutung als Erlebnis-, Ankunfts- und Verteilort erhält die Fläche unter der Brücke mit multico-dierten Flächen zur Aneignung, mobilem Mobiliar und Nischen. Bewusst wird hier Raum gelassen auch für Nutzungen, die andernorts keinen Platz finden.

Im Teilperimeter Nord wird eine heterogene Bebauung mit hoher Dichte und engen Gassenräumen vorgeschlagen. Die Raumfolgen könnten hier differenzierter sein, eine Zentrumsbildung sowie die Stärkung unterschiedlicher Öffentlichkeitsgrade sind zu prüfen. Das Erdge-



Situation

schoß und das erste Obergeschoss sind bei allen Volumen durchgängig für öffentliche Nutzungen vorgesehen, in den oberen Geschossen liegen die vielfältigen Wohnungstypen. Sozialräumliche Qualitäten primär für die Bewohner und Bewohnerinnen bieten im Nordteil insbesondere die Verbindungen der oberen Geschosse, welche auch einen direkten Zugang zur Stadtebene auf der Monbijoubrücke erlauben. Mit der «Beletage» über dem zweigeschossigen Gewerbesockel wird zudem eine zweite Stadtebene aufgespannt zur Stärkung des gemeinschaftlichen Quartiergedankens und als bauliche Reminiszenz an die Vergangenheit des Industrieareals mit produktionsbedingten Brücken und Stegen. Gemeinschaftliche Nutzungen liegen neben der Beletage auch auf den Dächern.

Den südlichen Perimeter entwickelt das Team als eigenständigen Ort mit ebenfalls hoher Dichte, der primär dem Wohnen vorbehalten ist. Die drei massigen Grossvolumen sind so angeordnet, dass eine Art Innenbereich entsteht. Von hier aus werden die Gebäude erschlossen, was Alltagsbegegnungen fördert. Diese halböffentlichen Erschliessungsbereiche begünstigen Aneignung und/oder beobachtende Teilhabe. Private Balkone und gemeinschaftliche Laubengänge schaffen eine Verzahnung von spezifischem Landschaftsraum, halböffentlichem Innenhof und privaten Wohnbereichen.

Das Entwurfsteam des sorgfältig erarbeiteten Beitrags formuliert auch Vorschläge zum Vorgehen einer kuratierten, sozialsensiblen Vermietungspraxis. Zur verbesserten Vernetzung mit den umliegenden Quartieren wird eine neue Bushaltestelle mit Lift und Treppe auf der Monbijoubrücke etabliert, ein neuer Aare-Steg für den Langsamverkehr geschaffen und das ehemalige Gasbahntrasse als Parkpromenade ausformuliert. Der Etappierungsvorschlag sieht keine definierten Bereiche vor, es wird vielmehr ein Entwickeln-Lassen empfohlen, das auch Zwischennutzungen, Unfertiges und dynamische Prozesse zulässt.

Gaskessel

Der Perimeter Gaskessel wird in diesem Projekt nicht als separater Mittelteil des Areals abgesondert, vielmehr wird das Gebäude in die städtebauliche Anordnung der nördlichen Bebauungsstruktur integriert. Der Weg zum Gaskessel führt mit ÖV bis zur Buswendeschleife an der Sandrainstrasse oder zu Fuss via die neue Treppener-

schliessung von der Monbijoubrücke auf die neue Platzanlage auf der Schwemmebene und von dort über die zwei Nord-Süd-Wegachsen. Die zentrale Achse durch die Bebauung führt direkt auf eine Platzanlage zu, die sich rund um den Gaskessel aufspannt. Dem Betrieb wird somit eine zweiseitige Eingangssituation ermöglicht. Die nördliche Platzbildung bietet die Verlegung des Hauptzugangs auf diese Seite an, der neue freie Raum, der sich zwischen Bebauung und Gaskessel aufspannt, ist dafür aber zu wenig tief. Die nördliche Bebauung wird zu nahe am Gaskessel vorgeschlagen, und die Wohnnutzungen in den oberen Geschossen werden kritisch beurteilt, da sie mit der Lärmproblematik konfrontiert werden, insbesondere wenn der Hauptzugang Gaskessel neu nordseitig ausgerichtet wird. Die quer zur «Gaswerkallee» geplanten Gassenräume und Platzsituationen (inkl. Sitzgelegenheiten) in der nördlichen Bebauung laden Besuchende zum Verweilen ein, was in den Nacht- und frühen Morgenstunden für den Publikumsverkehr des Gaskessels ungeeignet ist. Die Sockelausbildung ohne Wohnnutzungen, als Strategie zur Reduktion der Lärmbelastung für die darüber liegenden Wohnnutzungen, wird dafür begrüsst. Die Anbindung des Gebäudes Gaskessel ans Quartier wird in diesem Projekt positiv hervorgehoben und sollte in einem weiteren Schritt differenziert überarbeitet werden. Die Anlieferung des Gaskessels und die Erschliessung von Blaublichtorganisationen wurden nicht abschliessend bearbeitet, die Parkierungssituation ist nur teilweise erfüllt. Die offene Spielwiese und die Fläche rund um den neu angelegten Teich neben dem Gaskessel können für temporäre Nutzungen des Gaskessels genutzt werden. Der grosse neue Weiher ist jedoch für eine betriebsunterstützende Situation bei einem Jugendkulturzentrum mit Nachtleben ungeeignet.

Fazit

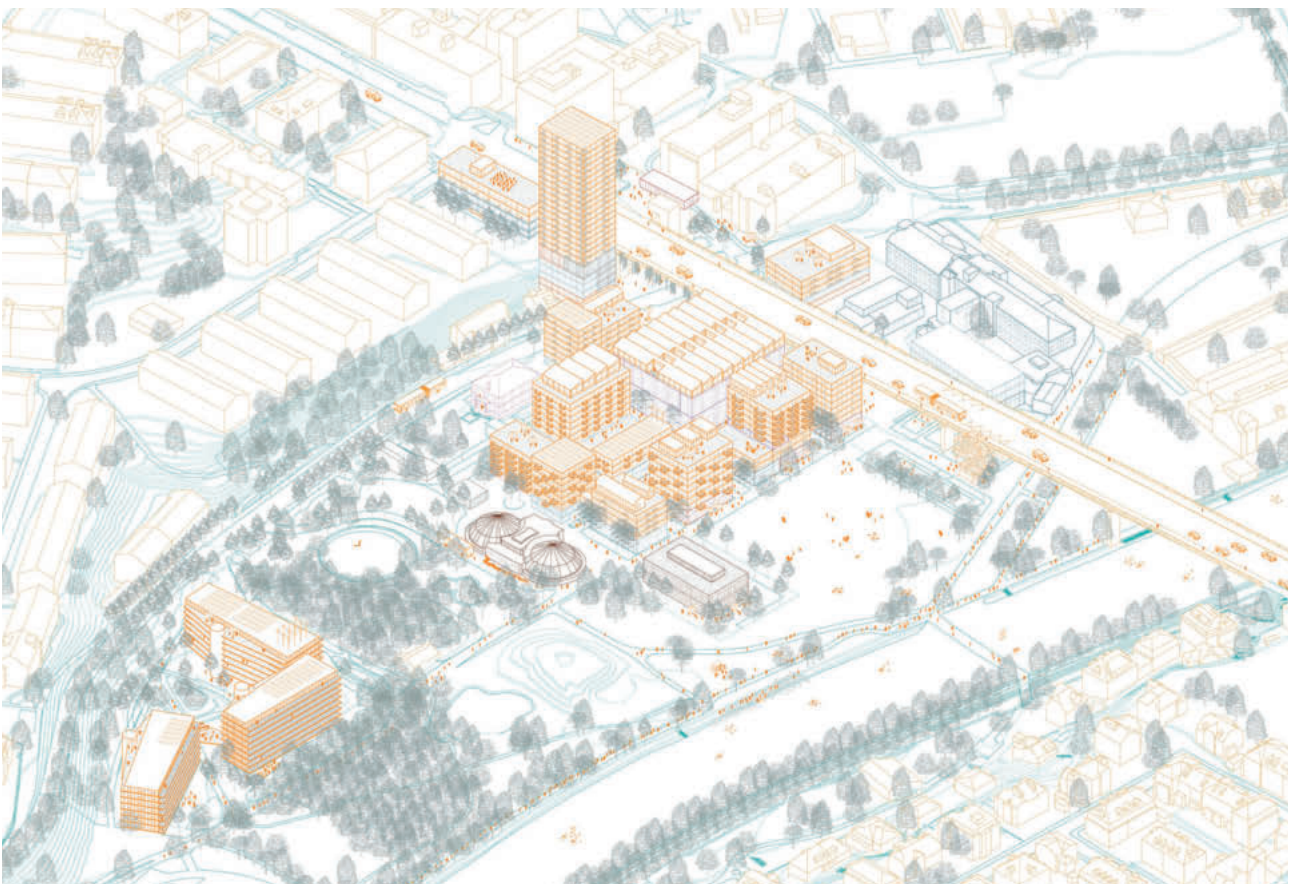
Die Stärke des Vorschlages liegt in der Suche nach ortsspezifischen Antworten der unterschiedlichen Teilbereiche des Areals. Es handelt sich dabei um ein solides, robustes Konzept, welches als vielversprechendes, überzeugendes Gerüst mit hohem Potenzial die weiteren Planungsschritte tragen kann, sowohl in städtebaulicher, sozialräumlicher, ökologischer und ökonomischer Sicht. Insbesondere beim Potenzial, genügend und günstigen Wohnraum zu schaffen, überragt das Projekt die weiteren Beiträge.



Schwarzplan



Luftbild städtebauliche Einordnung



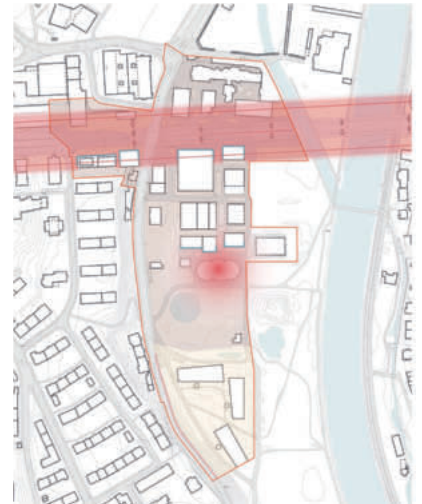
Isometrie



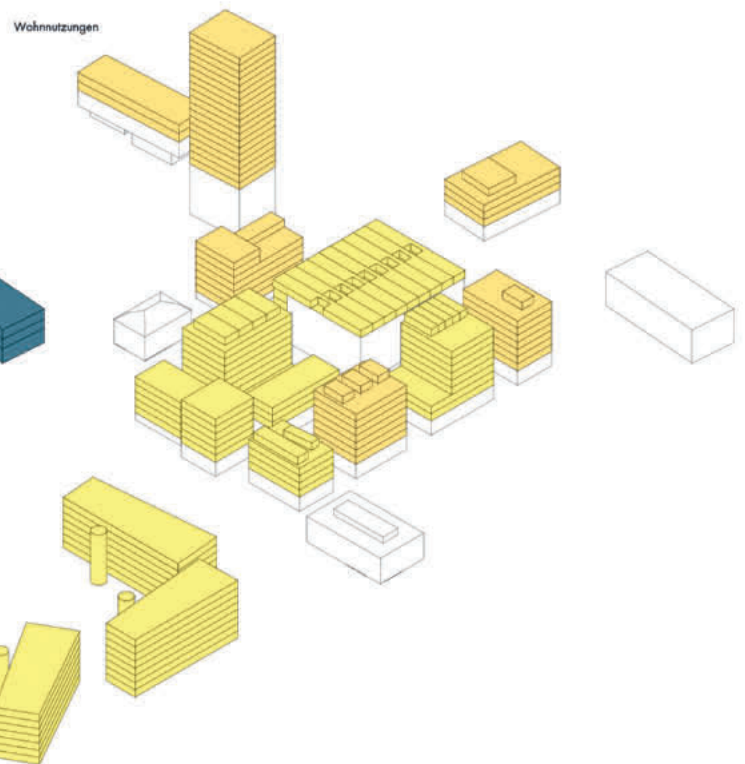
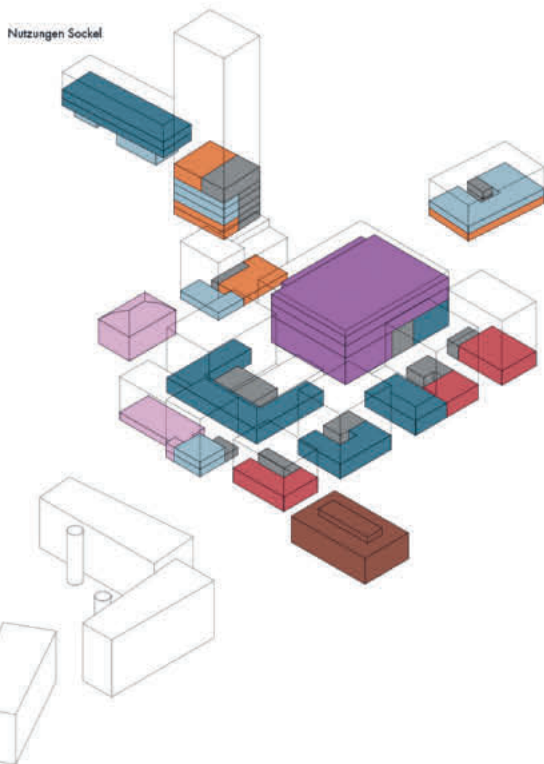
Naturwerte



Verkehr



Lärm



Freiraumflächen nach Nutzung

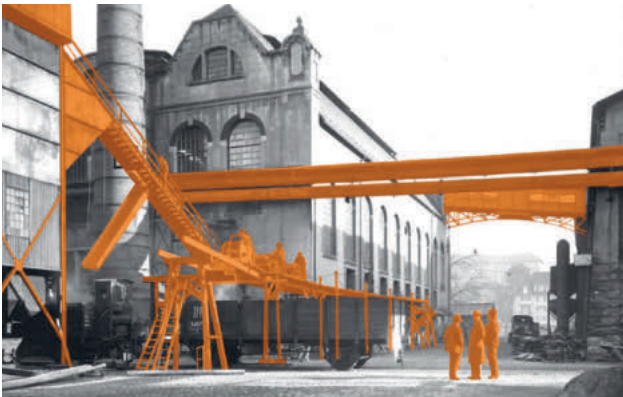
- | | |
|-------------------------------|----------------------------------|
| Spiel- und Aufenthaltsflächen | Weitere Grünflächen (int., ext.) |
| Größere Spielfläche | Waldfläche |
| Allwetterplatz | Waldabstand |
| Wasserflächen | Oberflächenbeschaffenheit |
| Erschließungsflächen | mit Potenzial für Naturwerte |

Nutzungen Gebäude

- | | |
|------------------------|--------------------------|
| Bildung/Schule | Wohnen (marktorientiert) |
| Sport und Freizeit | Infrastruktur |
| Gewerbe/Dienstleistung | Einkauf |
| Gastronomie | Kultur |
| Wohnen (gemeinnützig) | |



Funktionsdiagramm Freiraumnutzungen

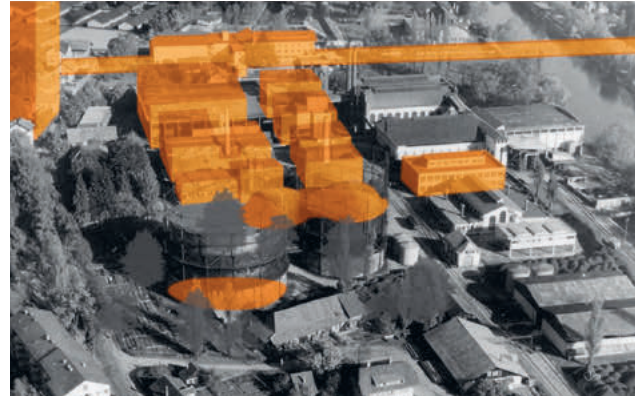


Weiterbauen



Schnitt durch grüne Freiraumachse

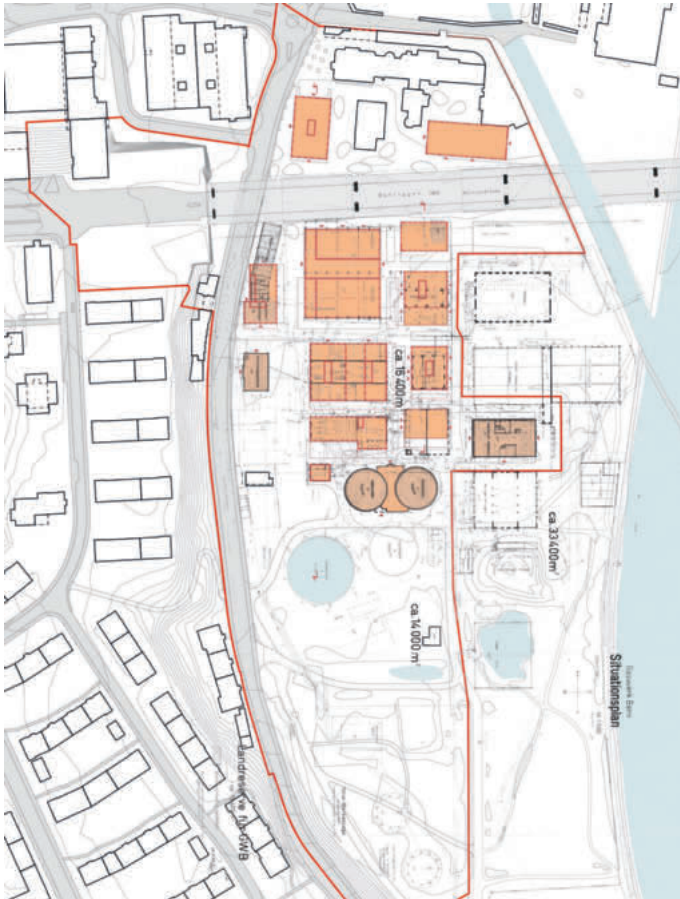




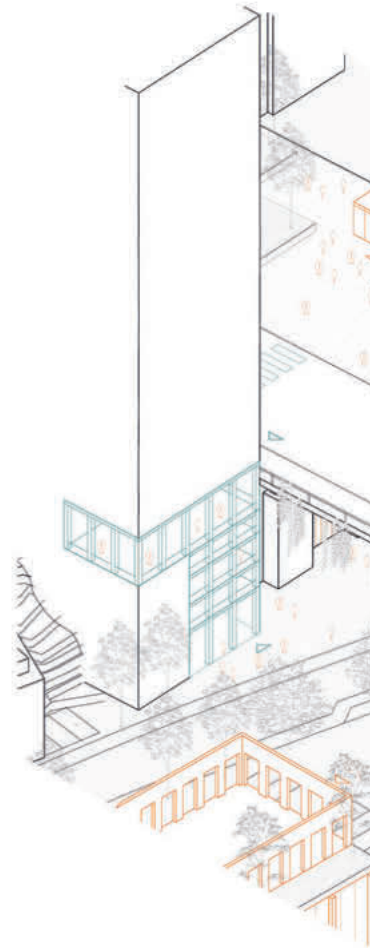
Blick von der Ryff-Fabrik nach Süden



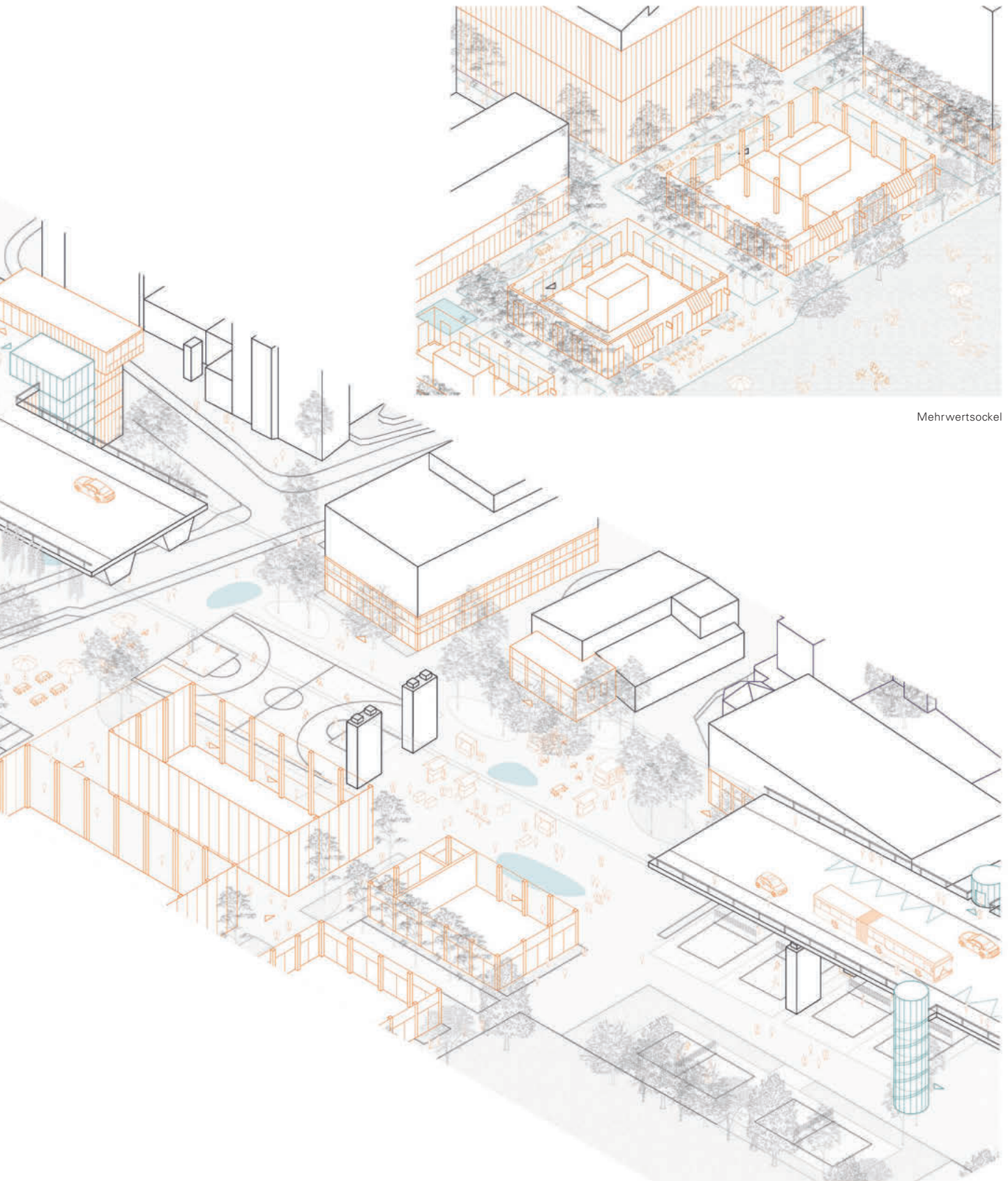
Ansicht von der Aare



Überlagerungen



Wohnen ab der Beletage

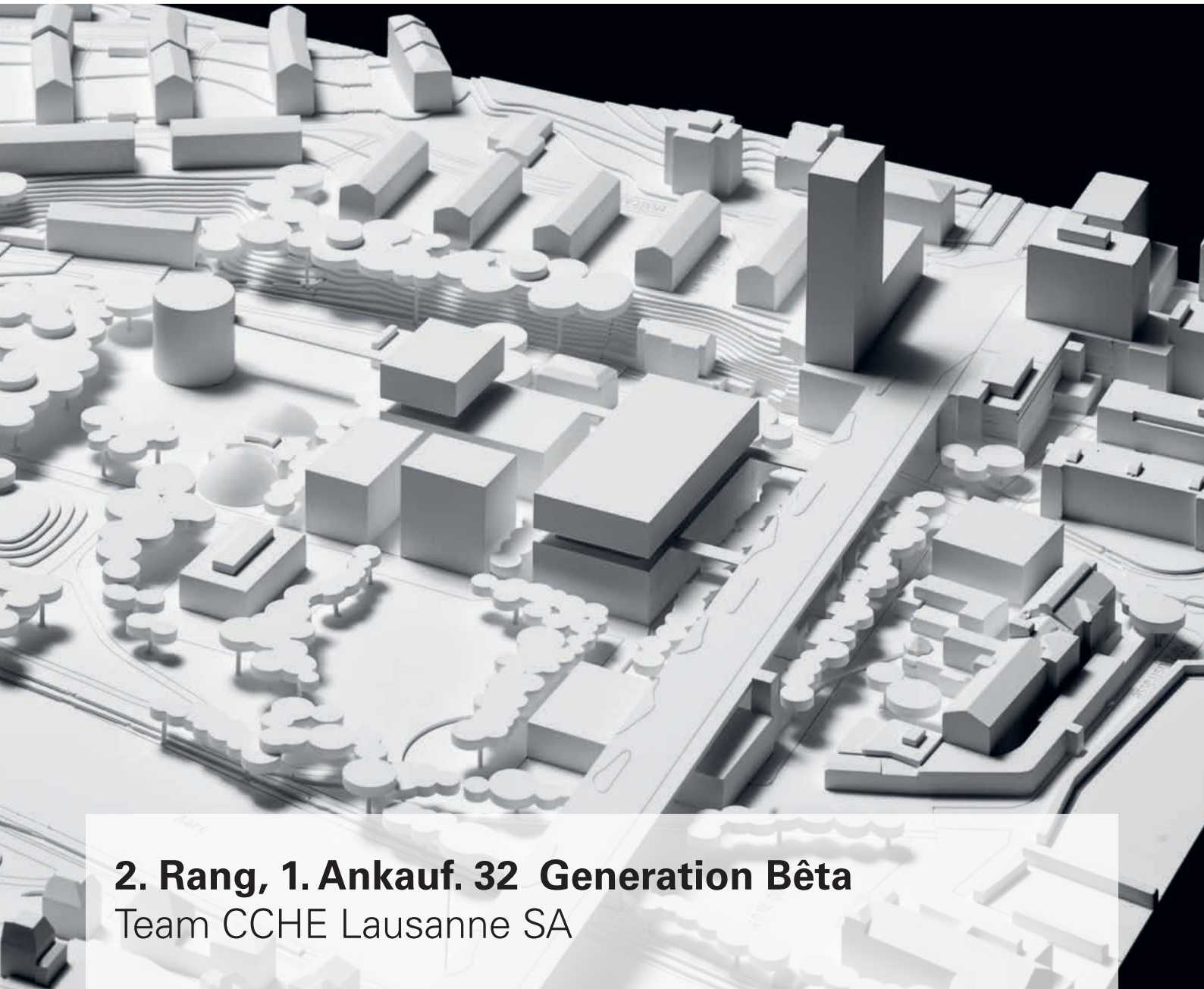


Mehrwertsockel

Produktive Dachbrache

PRO JEKT IM 2. RANG





2. Rang, 1. Ankauf. 32 Generation Bêta

Team CCHE Lausanne SA

**Städtebau / Architektur / Landschaftsarchitektur /
Freiraum / Verkehr / Mobilität / Ökologie /
Biodiversität / Sozialraum / Lärmschutz**

CCHE Lausanne SA

Franziska Lakomski & Hannes Ehrensperger,

Alexandra Duva & Quentin Menu,

Jonathan Aeberli & Louis Desplanques,

Joel Engler, Pauline Chagnoleau,

Jonathan Pernet & Christophe Couvreur,

Borja Rodill Gonzales & Rémi Bertaud

2. Rang, 1. Ankauf, 32. Generation Bêta

Städtebauliche Beurteilung

Eine den Perimeter überspannende Struktur zoniert das Gesamtareal mit einer klar ablesbaren Erschliessungsstruktur und Hauptwegverbindungen. Die Längsrichtung erzeugt eine übergeordnete Orientierung mit einer stimmigen Durchlässigkeit in Querrichtung, welche in die Weite zum gegenüberliegenden Ufer weist, zudem zusätzlich die mächtige Hangkante entlang der Sandrainstrasse angenehm relativiert. Ein Bauungsstreifen wird mit prominentem Auftakt entlang der Monbijoubrücke und lockerer Bauungsstruktur im Süden bespielt. Ersterer wird aus Sicht der Jury als zu mächtig eingeschätzt, ohne plausible Nutzung und verunklärt zudem die Brückenkopfsituation. Die freie Mitte um den Gaskessel wird durch vorgegebene Aussenflächen und einer «Erschliessungs-Ökomaschine» überbestimmt. Diese Ikone als Symbol für ein Selbstversorgerquartier ist mehr Ausdruck der visionären Haltung als ein konkret umsetzbares Projekt. Sie zeigt, etwas übertrieben an gewählter Stelle, die städtebauliche Leitidee, die beiden Stadtebenen gleichwertig zu behandeln und zu verbinden. Diese Lesart basiert auf Berns prägender Topografie, als Stadt der Brücken und mit der grossen Mehrheit an Quartieren in erhöhter Lage. Im Gesamtkontext wird das Areal daher zurecht als atypisch identifiziert. Der Entwurf versucht interessanterweise, unten und oben gleichermaßen zu attraktivieren und zu erleben. Allerdings wird die Robustheit des vorgeschlagenen Verbindungssystems hinterfragt, sowohl aus funktionaler wie aus wirtschaftlicher Sicht. Auf Stadtniveau wird das Trottoir Monbijoubrücke aufgewertet mit knappen Andockstellen an die eigenwilligen Zwitterbauten mit einer Fugenausbildung auf der Stadtebene, die in ihrer Ausgestaltung und Nutzung nicht überzeugen.

Das Weiterschreiben der Geschichte wird bei diesem Vorschlag nicht bloss auf den industriellen Spuren, sondern viel wichtiger auf der pionierhaften Haltung begründet. Als erstes Gaswerk der Schweiz 1842 erstellt, soll die Identität des zukünftigen Gaswerkareals in Zusammenhang mit einer Vision eines ersten Selbstversorgerquartiers gebracht werden. Themen wie geschlossener Kreislauf, bioklimatische Bauweise, Aquaponik sind Programm, nehmen aktuelle Fragestellungen auf und be-

gleiten nachvollziehbar und verführerisch die städtebaulichen Erläuterungen.

Aussenraum

Das Freiraumkonzept der Schwemmebene ist nicht ortsspezifisch, das Pattern-Prinzip erscheint zu schematisch und die Idee, ein Selbstversorgerquartier zu entwickeln, widerspricht der Aufgabenstellung, welche die Integration der vorhandenen Naturwerte einfordert.

Die Gliederung des Gesamtareals durch Nord-Süd gerichtete Bänder und Ost-West gerichtete Grünkammern schafft eine klare Orientierung und eine gute Adressierung der Sandrainstrasse. Die Grünkammern bilden eine wichtige Durchlässigkeit von der Sandrainstrasse zur Aare. Fast pixelartig wird das Areal räumlich als präzise durchdachten urbanen Ort geschaffen. Ein reizvoller, dichter Ort entsteht, allenfalls zu stark besetzt. Innerhalb dieses Gerüsts wird eine Vielfalt an Freiräumen klar mit den jeweiligen Nutzungen zugeordnet, die in der Synergie miteinander fungieren und eine Hierarchie von öffentlichen zu privaten Freiräumen formuliert.

Der Topografie wird – als identitätsstiftend für Bern – ein hoher Stellenwert beigemessen und entsprechend als zentrales Thema für den neuen Ort mit sozialen, räumlichen und ökologischen Inhalten verstärkt. Die Aufladung des Themas wirkt zum Teil forciert.

Wichtige Freiräume wie der Gaskesselplatz, Werkstattplatz und Platanenplatz bieten an neuralgischen Stellen eine Belebung des Ortes an. Gemeinschaftsgärten und Quartiersplätze sichern eine Identifikationsmöglichkeit für Bewohner und Bewohnerinnen. Die grünen Korridore sollen der Aneignung dienen. Inwiefern dies eine realistische Vorstellung ist, im schmalen Raum mit einzelnen Baumreihen neben Erdgeschossnutzungen, muss verifiziert werden.

Naturwerte

Das Entwurfsteam verlagert den Nachweis der Naturwerte ausserhalb des Perimeters und erfasst bereits vorhandene, wichtige Werte nicht. Der Fussabdruck der Gebäude und Erschliessungsflächen in beiden Bereichen ist sehr hoch. Ein schonender Umgang mit den vorhandenen Naturwerten ist mit dieser intensiven Nutzung infrage gestellt. So ist es nicht möglich, innerhalb Projekt-



Situation

perimeter die erforderlichen Bonitierungspunkte und naturnahen Flächen mit Gehölzen und Ruderalflächen zu erreichen.

Sozialraumplanung

Das Entwurfsteam hat sich intensiv mit der geforderten besseren Verknüpfung zwischen Stadt- und Schwemmebene ebenso wie mit der Situation des Ankommens, des Lebens und Arbeitens im neuen Quartier sowie mit der Durchlässigkeit und Wegeführung auch für Besucher/innen auseinandergesetzt. Der Entwurf weist eine hohe Durchlässigkeit sowie eine gute Orientierung auf. Durch die – vom Preisgericht auch kritisierte – hohe Eingriffstiefe über den gesamten Perimeter vermittelt das Projekt eine eigene Identität mit hohem Identifikationspotenzial. Der Entwurf ist gut und ohne Verlust eines eigenständigen Charakters etappierbar. Besonders positiv diskutiert das Preisgericht die vorgeschlagene Lösung zur Lärmreduktion auf der Monbijoubücke durch die Reduktion einer Fahrspur sowie die attraktive Querung und Verbindung zur Schwemmebene.

Kritisch beurteilt wird jedoch die Konkurrenzsituation zwischen der Schwemmebene mit ihren vielfältigen öffentlichen Dienstleistungs- und Gewerbe-Nutzungen und dem halböffentlichen Zwischengeschoss der Verbindungsebene; eine entsprechend hohe Nachfrage an diesem Ort wird klar negiert und das Leerstandsrisiko als erheblich eingeschätzt. Infrage gestellt wird hier auch die Qualität der darunterliegenden Wohnungen hinsichtlich Belichtung und Intimität/Einsehbarkeit. Den südlich der Monbijoubücke platzierten massiven Baukörper beurteilt die Jury bezüglich seiner massigen Raumwirkung und der zu erwartenden räumlichen Qualitäten ebenfalls kritisch. Darüber hinaus erscheint im südlichen Bau Feld aus sozialräumlicher Perspektive der Anteil öffentlicher Nutzungen (Gastro/Einkaufen) zu hoch. Auch dass hier die Erschliessung der Gebäude nicht über ablesbare gemeinsame Bereiche (Alltagsbegegnungen) erfolgt, wird kritisch beurteilt.

Gaskessel

Der Perimeter rund um den Gaskessel wird vom Entwurfsteam der Zone Kultur und Produktion zugeordnet und durch die klare Erschliessungsstruktur und Setzung der Gebäudevolumen als Teil des ganzen Quartiers gelesen.

Der Eingangsbereich des Gaskessels bleibt weiterhin südseitig angelegt und wendet sich somit von der Wohn- und Gewerbezone ab. Die Bebauung wird nördlich mit etwas Distanz zum Gaskessel gesetzt, sodass sich rund um den Gaskessel ein Freiraum aufspannt, wobei dieser auf der Nordseite als Grünkammer mit Bäumen definiert wird und auf der Südseite als «Gaskesselplatz». Die Gebäude im Norden des Gaskessels bilden eine Front, die zu nahe am Kulturlokal liegt. In den oberen Geschossen sind zudem Wohnnutzungen ausgewiesen, welche in Konflikt mit der nächtlichen Lärmproblematik stehen. Anlieferung und Zugänglichkeit für Blaulichtfahrten sind angedacht, aber nicht abschliessend definiert. Die vom Entwurfsteam beschriebenen Aneignungsräume auf dem Gaswerkareal beziehen sich nicht auf das Gebiet rund um den Gaskessel, denn die Flächen sind als Spiel- und Aufenthaltsfläche ausgewiesen, eine Aneignung des Gaskessels kann hier nicht stattfinden, und die Qualität der Brachenfläche geht verloren. Auf Seite Sandrainstrasse wird der Gaskessel von einem Forschungslabor mit Gartenanlage und dem grossen Gewächshaus flankiert. Hier könnten sich unter Umständen spannende Synergien mit dem Gaskesselbetrieb ergeben. Eine Verbindung vom Gaskessel zur Oberstadt bietet die Rampe, die sich um das Gewächshaus nach oben windet und als Passerelle bis auf die Monbijoubücke führt. Da sich die Fussgänger/innen auf der Passerelle auf Niveau der Wohnnutzungen bewegen, sind zu nächstlicher Stunde Konflikte zwischen heimkehrenden Gaskessel-Gästen und Anwohnenden vorprogrammiert. Das Visionäre, das dem Projekt anhaftet und dieses auszeichnet, wird in der Auseinandersetzung mit dem Jugendkulturzentrum Gaskessel leider wenig spürbar. Dies ist insofern bedauerndswert, als das Projekt mit dem Projektnamen Generation Bêta die nächsten Generationen anspricht.

Fazit

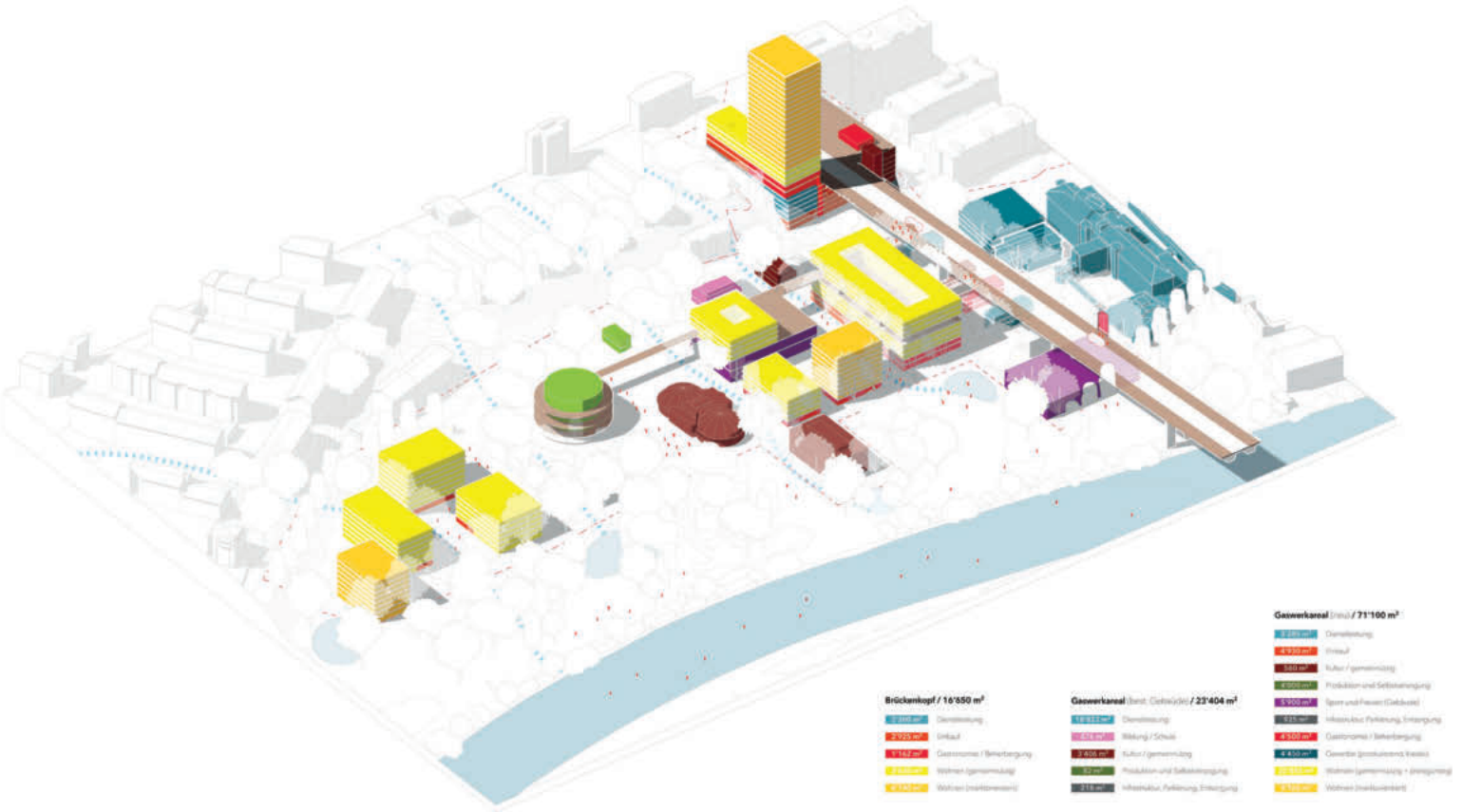
Der städtebauliche Ansatz ist ambitioniert in der Haltung, durchdacht im städtebaulichen Gerüst und visionär im Willen, die beiden Stadtebenen zu verknüpfen. Diesen Anspruch in einer weiteren Phase zu erhalten, wird bezweifelt. Zum einen wird die Realisierbarkeit charakteristischer, städtebaulicher Elemente als kritisch eingeschätzt, und zum andern widerspricht das Nichtbeachten der Naturwerte im Areal grundsätzlich einem zeitgemässen Umgang mit dem Ort.



Schwarzplan, stadträumliche Einbettung



Vogelperspektive auf das neue Quartier



Isometrie Nutzung



Verbindung von Unter- und Oberstadt



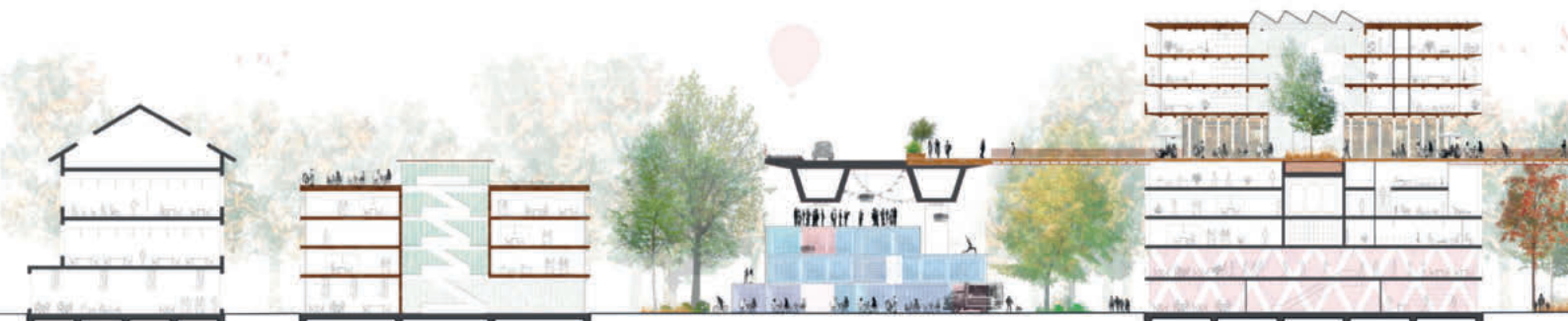
Naturwerte



Verkehr/Mobilität

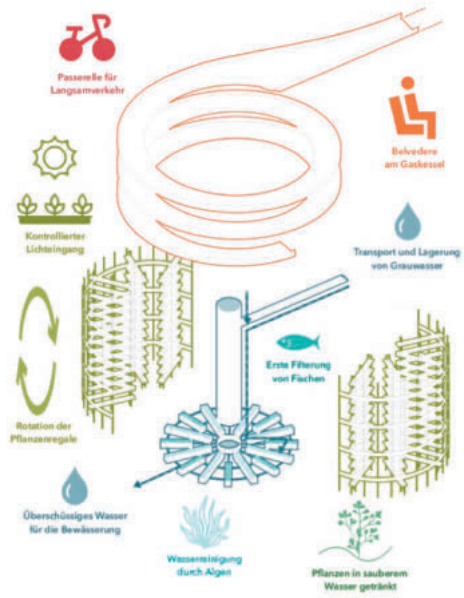


Lärm

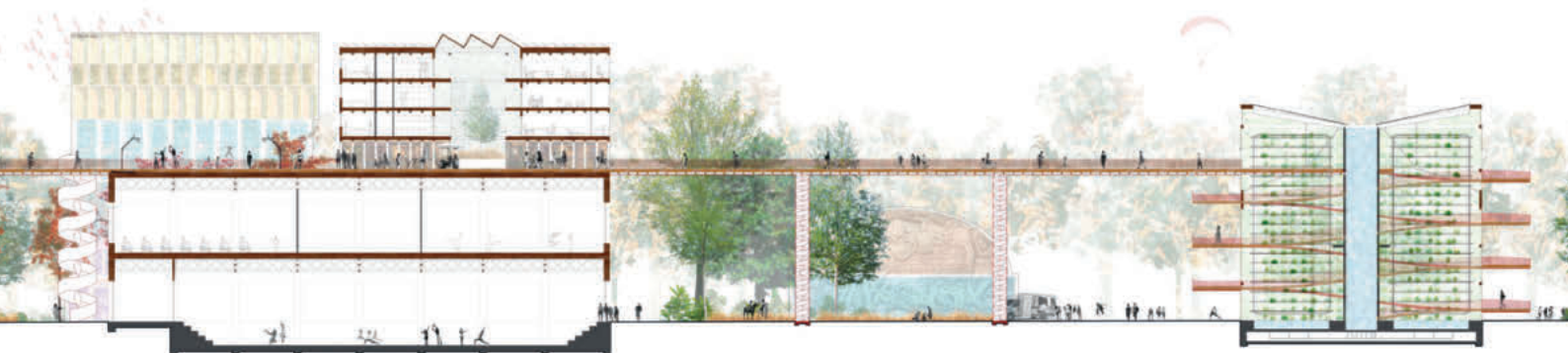




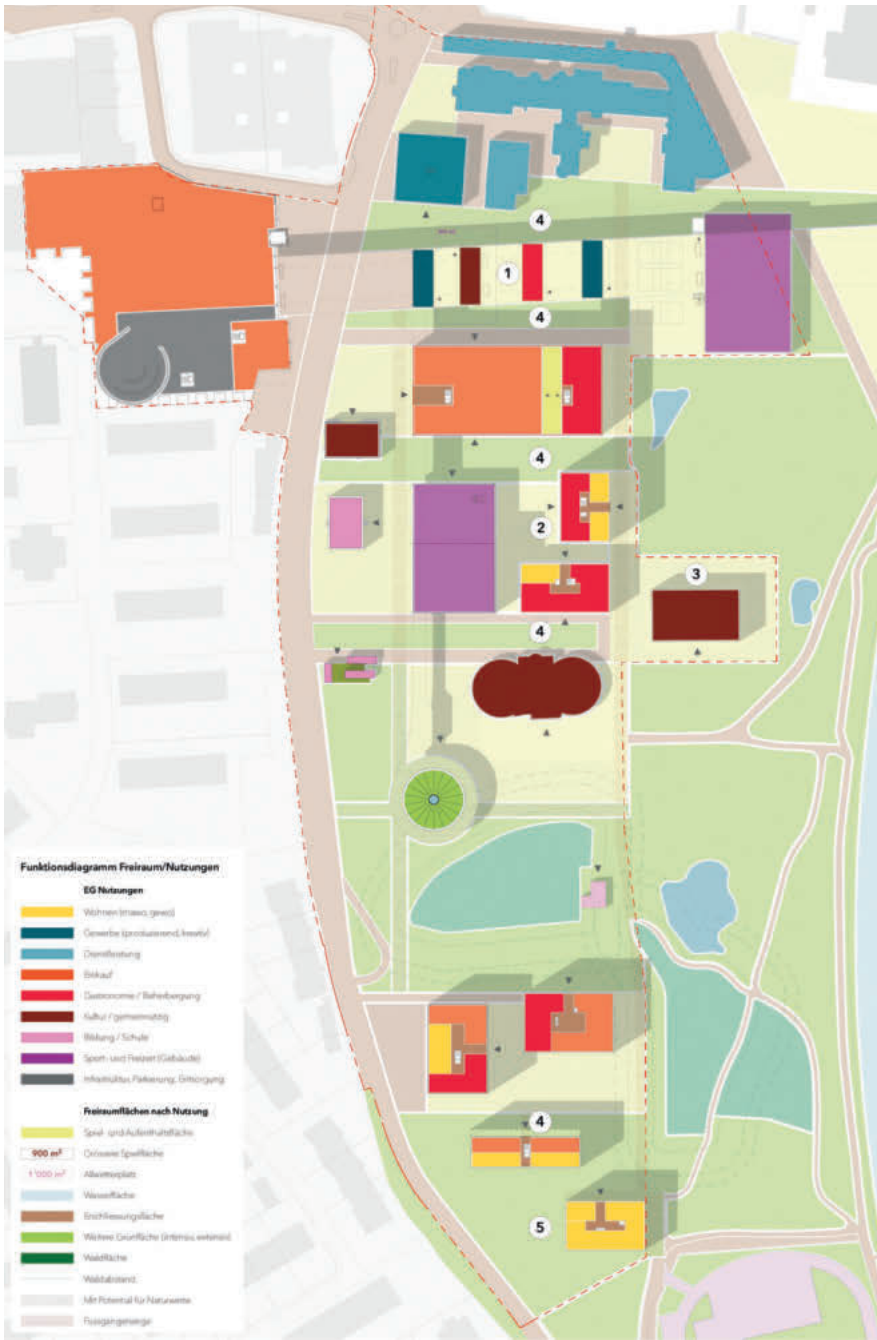
Raum für Innovation und Entwicklung



Axonometrie des Gewächshauses



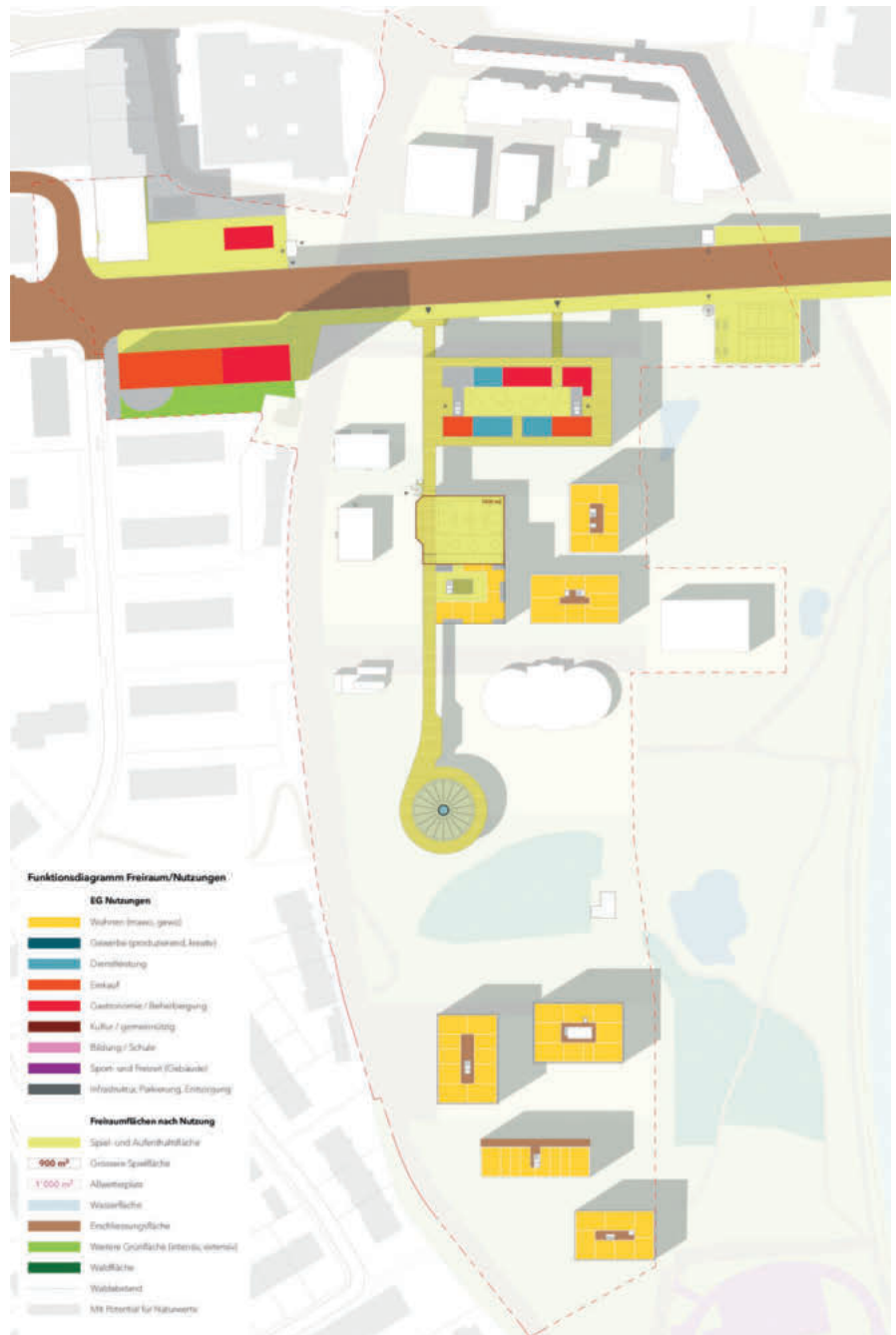
Schnitt



Freiraum und Nutzung Niveau Unterstadt



Schnitt

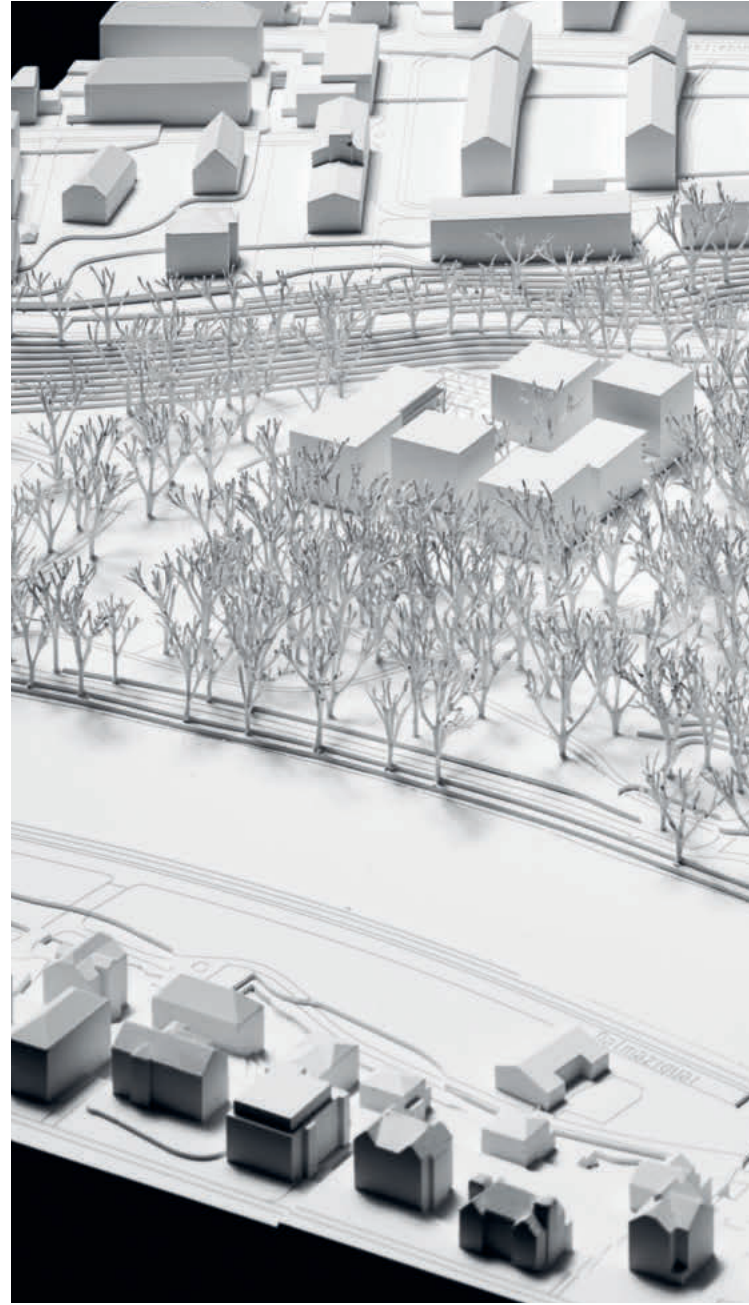


Freiraum und Nutzung Niveau Oberstadt



Querschnitt

PRO JEKT IM 3. RANG





3. Rang, 2. Ankauf. 04 DREIFELDERWIRTSCHAFT

Team Atelier 5 – Planer und Architekten AG, Bern/
Michel Zurbriggen Reichert Architekten GmbH, Bern

Städtebau / Architektur

Atelier 5 – Planer und Architekten AG, Bern
Florian Lünsted, Gabriel Borter, Peter Breil,
Josef Steckermeier, Rolf Imseng

Michel Zurbriggen Reichert Architekten GmbH, Bern
Fabian Michel, Mario Zurbriggen, Fionn Reichert

Landschaftsarchitektur / Freiraum

Hänggi Basler, Bern
Simone Hänggi, Clemens Basler, Maurice Stalder

Verkehr / Mobilität

Emch + Berger Verkehrsplanung AG, Bern
Jukka Etter

3. Rang, 2. Ankauf, 04 DREIFELDERWIRTSCHAFT

Städtebauliche Beurteilung

Ausgehend von einer sorgfältigen Analyse zur städtebaulichen Entwicklung erarbeiten die Verfassenden fünf intelligente Thesen, um daraus ihren Umsetzungsvorschlag zu schöpfen: Das wichtigste Ziel ist die Erlebarmachung der ehemaligen Aare-Schwemmebene als zusammenhängender Naturraum, der die «öffentliche Beziehung der Stadt zu ihrem Flussraum stärkt». Ihm sollen keine bekannten Bebauungsmuster einverleibt werden; vielmehr wird in den kompakt festgelegten Perimetern die Suche nach neuen Typologien eröffnet, deren eigenständiger Charakter sich einem Weiterbauen an der bestehenden Stadt bewusst entzieht.

Während die Ryff-Fabrik im Norden wieder zu einem integralen Campus vervollständigt wird, der sich der trennenden Wirkung der Monbijoubücke durch «Unterbrückung» entgegenstellt, entstehen südlich davon zwei verwandte, in Umfang und Körnung differenzierte Neubauluster. Ihr satter Umriss und systemischer Masterplan wird mit einer fein austarierten Höhenstaffelung kombiniert, die ein «Unten und Oben» ausbildet. Subtil wirkt der Horizont der Brücke auf die ihm beigegebenen Volumina ein, stets im Bewusstsein, dass sie als Setzungen im gemeinsamen Grund – im ehemaligen Schwemmland – verankert sind. Der «Brückenkopf West» versteht seine Aufgabe im wörtlichen Sinne, indem er mit einer offenen Plattform direkt an die Monbijoubücke andockt und die Ebenen verschränkt.

Insgesamt wird mit dem Vorschlag eine schlüssige Strategie von hoher Präzision aufgezeigt, die gleichzeitig viel interpretativen Spielraum für eine lebendige Umsetzung offenlässt. Sie ist in der Lage, den drei dichten baulichen Clustern in der grünen «Wildnis» der Schwemmlandebene eine je hohe Identität zu schenken, fördert aber auch einen über das ganze Areal durchgehenden, wahrnehmbaren Gesamtzusammenhang. Auf selbstverständliche Weise werden auch die freistehenden Bestandesbauten des Gaswerkareals in den fließenden Grünraum eingebettet.

Beim Vorschlag handelt es sich um einen konzisen und sorgfältig durchgearbeiteten Beitrag, der auf vielen Ebenen durch seine Radikalität begeistert, indem er das

ehemalige Schwemmland konsequent als zusammenhängenden Grünraum interpretiert, dem kompakt geschnittene Bebauungsinseln von hoher Dichte und urbaner Lebensqualität eingeschrieben werden. Als umso bedauernswerter erweisen sich die unbestreitbaren Fakten, dass der Waldabstand nicht eingehalten wird, die Beachvolleyball-Halle fehlt, die Turnhalle trotz des hohen Grundwasserspiegels teilweise im Untergrund angeordnet wird und das Nutzungsmass trotzdem fast 15 % unter dem Zielwert verbleibt, was eine politische und ökonomische Umsetzung unter den vorgegebenen Bedingungen als allzu unrealistisch erscheinen lässt.

Aussenraum

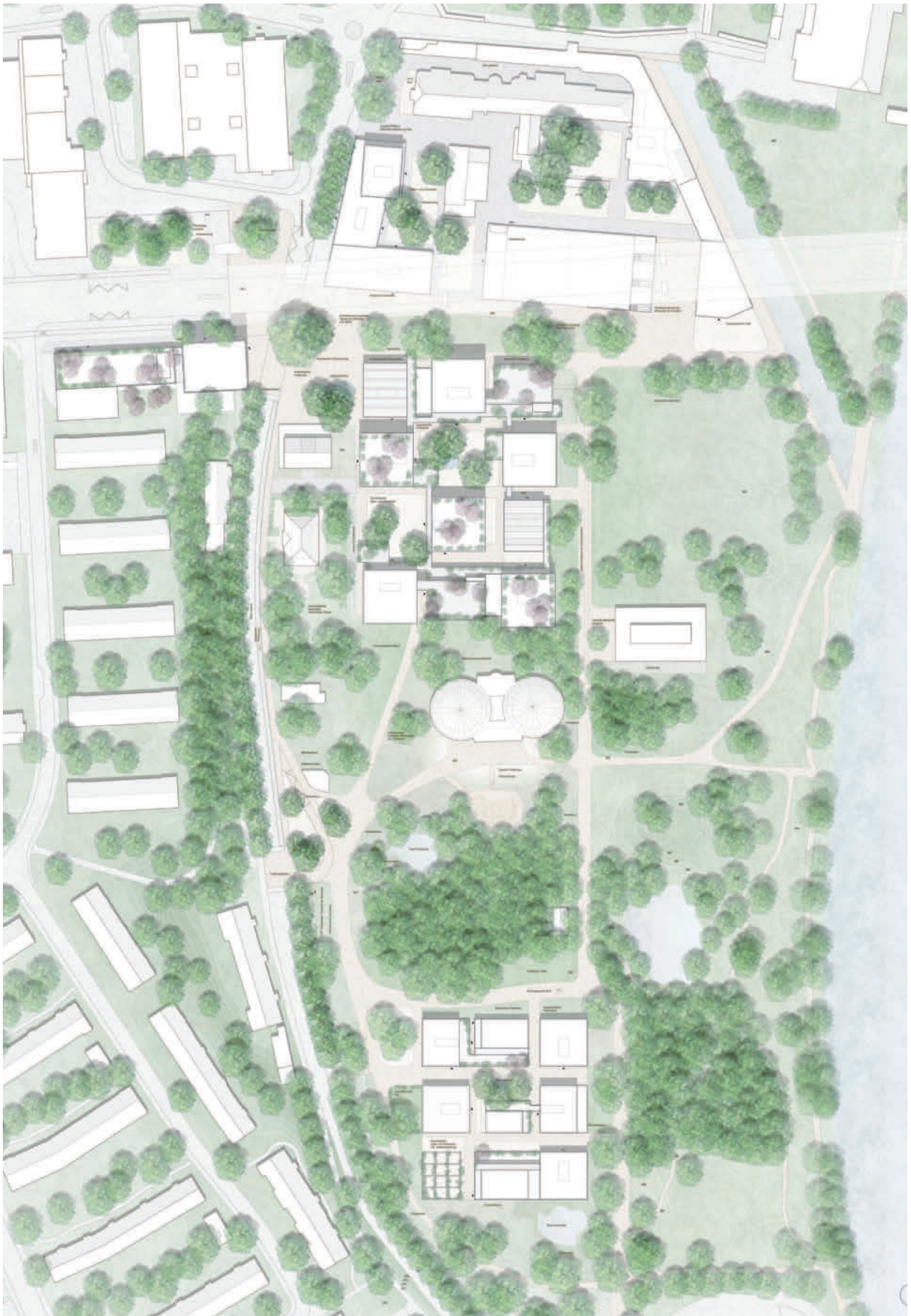
Geschätzt wird die klare Haltung, die Schwemmebene des Areals als einen Mehrwert für das Stadtbild zu betrachten. Der Entwurf besticht durch eine Einfachheit, worin Grossbäume und Freiraum als gleichwertige Partner gegenüber den Grossbauten gestellt werden. Im Projekt Dreifelderwirtschaft werden die Bauten und Wege ausgewogen integriert, sodass das gesamte Areal sehr durchlässig wirkt. Die zwei Cluster von Neubauten überzeugen als gemeinschaftliche Setzung von Bauten und Aussenraum. Die bewusste Kompaktheit der Aussen- und Erschliessungsräume begünstigt die Ökologie und die Ausdruckskraft des Aussenraums. Sie sind präzise gedacht und gut platziert. Dennoch sind die Flächen für die Vielzahl an Nutzenden und Bedürfnissen insbesondere beim Gaskessel teilweise etwas knapp bemessen.

Naturwerte

Der Fussabdruck der überbauten Fläche vor allem im Südbereich ist gross. Die verbleibenden Grünflächen sind jedoch günstig gesetzt. Der erforderliche schonende Umgang mit den Naturwerten (verlangte Bonitierungspunkte) ist mit Korrekturen erreichbar.

Sozialraumplanung

Sozialräumlich entstehen durch die vorgeschlagene Dreiteilung – ein Nutzungsgemischter urbaner Nordcluster, ein Kultur-Natur-Cluster in der Mitte mit dem Gaskessel sowie ein ruhiger Wohncluster im Süden – unterscheidbare Adressen, die dennoch die gemeinsame Identität eines neuen urbanen Quartiers ausstrahlen. Die Bebauung in Nord- und Süd-Cluster basiert auf einem kleinteiligen Raster, das mit Volumen gefüllt oder freigelassen



Situation

wird und so auch auf die Umgebung reagiert. Die Gassen zwischen den Gebäuden wirken sehr eng, ihre Qualität diskutiert das Preisgericht kritisch.

Bei der Ryff-Fabrik wird ein Campus mit Kultur und Produktion weitergebaut, was als Nutzungsidee stimmig wirkt. Das Ensemble grenzt sich jedoch gegen aussen und für die Wahrnehmung eher ab und verbindet sich wenig mit dem Nordcluster, wo im Erdgeschoss publikumsorientierte Angebote vorgesehen sind. Aus sozial-räumlicher Sicht gelungen ist das Aufspannen einer zweiten Stadtebene im 4. Obergeschoss mit halböffentlichen Gemeinschaftsnutzungen, welche sowohl die Gebäudevolumen wie auch die hier wohnenden Menschen unabhängig vom öffentlichen Raum miteinander verbindet. Dem Entwurfsteam gelingt die Vermittlung einer klaren Haltung und Darstellung unterschiedlicher Öffentlichkeitsgrade sowie die Wahrung der Privatsphäre.

Als Geste des Willkommens schlagen die Verfasser/innen einen grosszügigen Platz zwischen Brückenkopf West und Nordcluster vor. Kritisch hinterfragt die Jury jedoch die räumlichen Orientierungsmöglichkeiten und inwiefern die eng wirkenden Gassen des Nordclusters einladende Wirkung entfalten. Bedauert wird ausserdem das Fehlen einer weiteren, attraktiven und öffentlichen Anbindung an die Monbijoubücke.

Im südlichen Baufeld werden mit einer eher gemeinschaftlichen Mitte (mit zweistöckigem Pavillon mit Gemeinschaftsraum und Gästeapartements), im Südwesten mit einem nutzungsoffenen «Quadrat» für gemeinschaftliche Aktivitäten und mit weiteren Angeboten in den Erdgeschossen (Bistro, Kita, Co-Working) viele Nicht-Wohnnutzungen geschaffen. Die Jury diskutiert den hohen Öffentlichkeitsgrad und die vielen Nutzungsangebote hinsichtlich ihrer Nachfrage kontrovers. Auch wird infrage gestellt, ob die auf einem Raster basierende Anordnung und Anzahl der Baukörper die Erstellung von mehr preisgünstigem Wohnraum tatsächlich fördert. Positiv hebt das Preisgericht das konsequente Schaffen von aneignbaren Zonen im Inneren zwischen halböffentlichen und privaten Wohnbereichen hervor. Dadurch entsteht ein attraktiver Lebensraum für Menschen, die gemeinschaftlich und dennoch mit klarer Privatsphäre leben wollen.

Gaskessel

Die städtebauliche Haltung, die sich sowohl südlich wie nördlich im Areal in der Bebauungsstruktur manifestiert, ist im Perimeter rund um den Gaskessel bewusst unterbrochen. Die Bebauung gewährt nördlich vom Gaskessel durch einen Grünstreifen genügend Abstand zwischen Jugendkulturbetrieb und Quartier. Dies bewirkt aber auch, dass der Gaskessel weder ins Quartier eingebunden wird noch dass ein Dialog zwischen den Nutzenden des Werkstattgebäudes und dem Gaskessel gefördert wird. Die diagonale Wegführung von der Buswendeschleife zur nördlichen Arealüberbauung, die den Gaskessel seitlich umgeht, unterstützt diese distanzierte Haltung zusätzlich. Die Anordnung von Wohnnutzung in den oberen Geschossen direkt nördlich des Gaskessels birgt Konfliktpotenzial und führt zu einer Beobachtungssituation. Der Eingang des Gaskessels ist südseitig angelegt. Die Wegführung für die Besuchenden wurde nicht explizit aufgezeigt. Voraussichtlich wird ein Teil über die vorgesehene Bushaltestelle an der Sandrainstrasse an- und abreisen, eine andere mögliche Wegführung verläuft über das Gasbahntrasse Richtung Monbijoubücke. Der Weg führt auf den Platz zu den Sportplätzen, die weitere Anbindung am Zielort ist jedoch nicht klar definiert. Die Anlieferung des Gaskessels und die Erschliessung von Blaulichtorganisationen sind nördlich des Gaskessels angedacht, wie die Parkierung jedoch nicht abschliessend gelöst. Die Grünflächen rund um den Gaskessel sind parkartig gestaltet, können jedoch gemäss Entwurfsteam für Nutzungen wie Rasenspiele, temporäre Flohmärkte usw. angeeignet werden. Das Projekt zeichnet sich im Perimeter rund um den Gaskessel dadurch aus, dass die geringe Anbindung an das Quartier dazu führt, dass viel Grünraum frei gelassen wird und somit viel Spielraum für zukünftige Nutzungsaneignung bietet.

Fazit

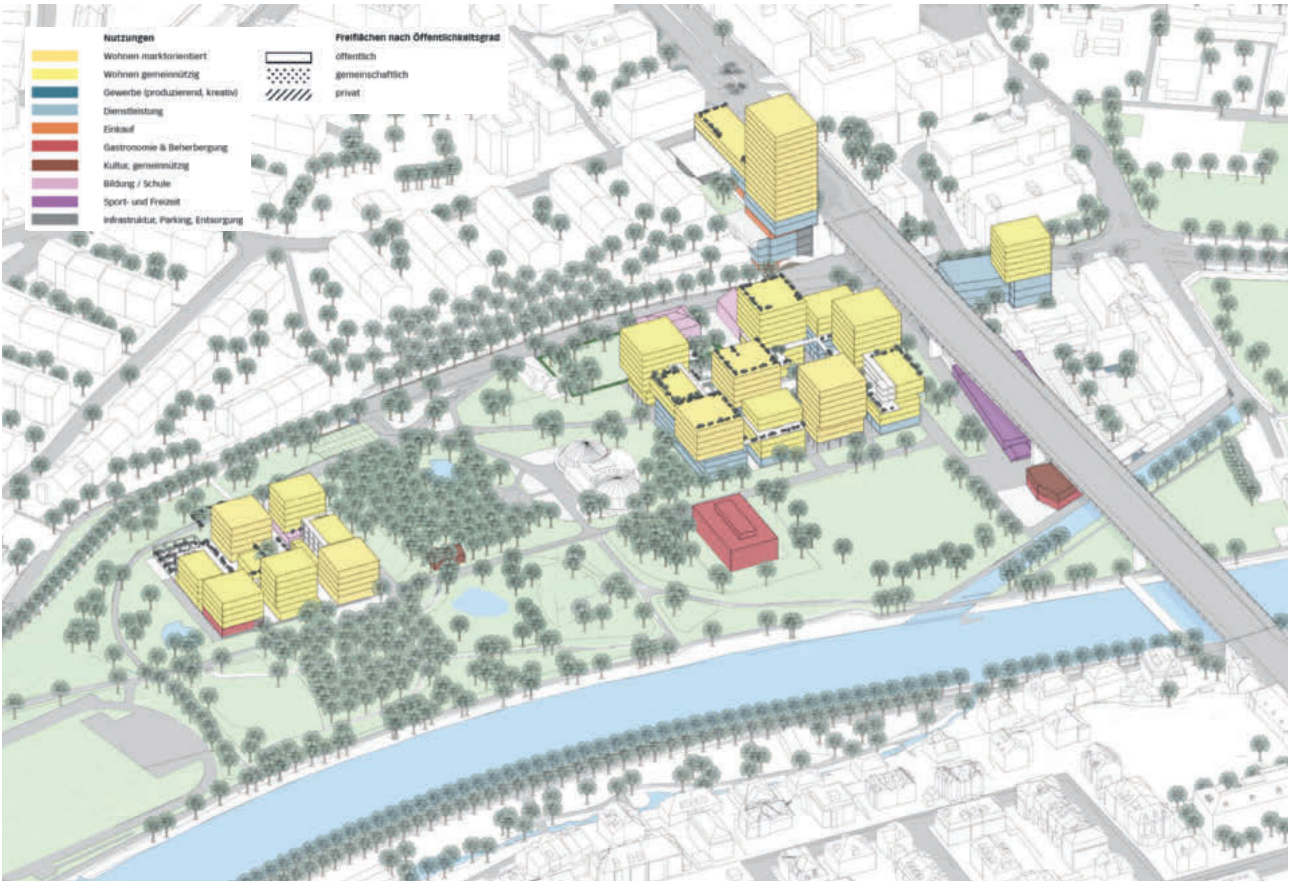
Die vorgeschlagene Projektidee ist in sich sehr stark. Leider ist die Kleinteiligkeit der Gebäude zu spezifisch und einschränkend. Dies ist eher aufwendig und erschwert die Erstellung von günstigen Wohnungen, auch aufgrund des geringen Nutzungsmasses.



Schwarzplan



Platz vor dem Brückenkopf West



Isometrie



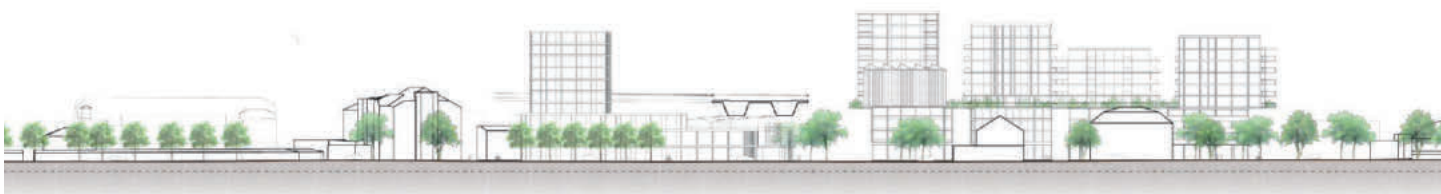
Naturwerte

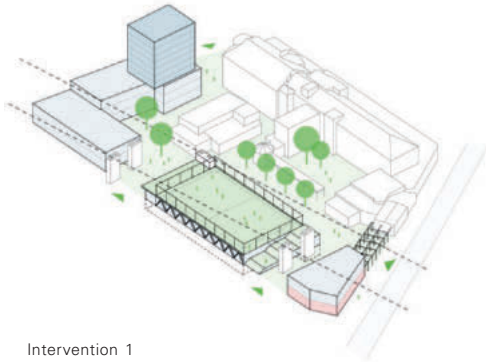


Verkehr

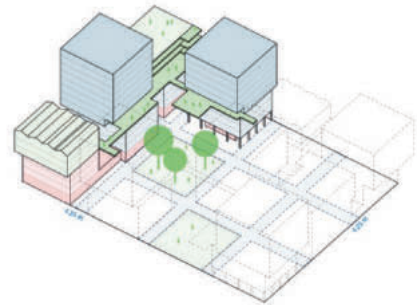


Lärm

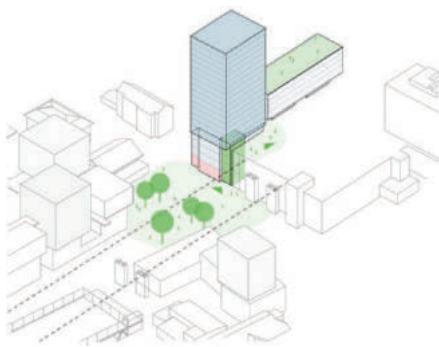




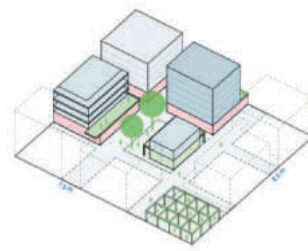
Intervention 1
Ryff-Fabrik – Integraler Campus



Intervention 2
Nördliches Baufeld, vielfältiger Quartierteil



Intervention 3
Brückenkopf West – Verknüpfung der Stadtebenen



Intervention 4
Südliches Baufeld – Wohnen im Grünen



Ansicht Sandrainstrasse

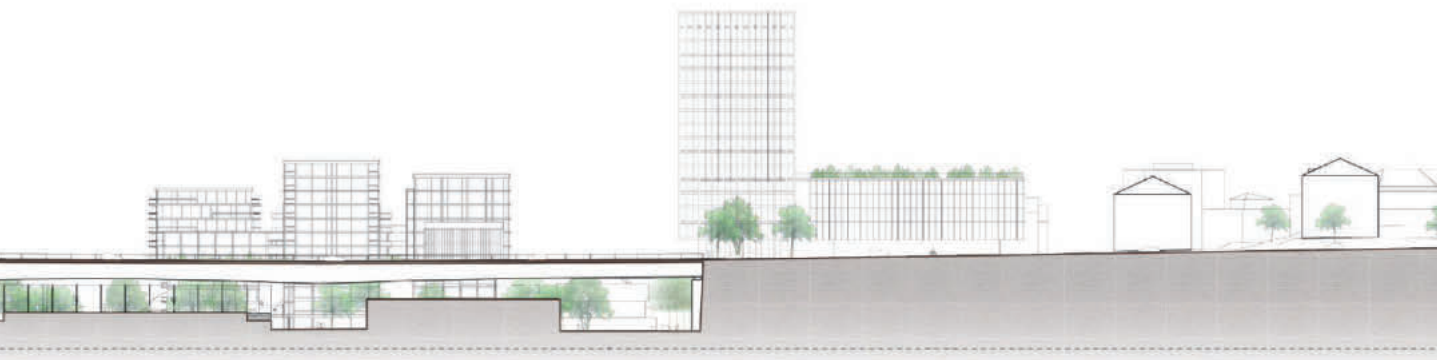


Wohnungsangebot nördliches Baufeld

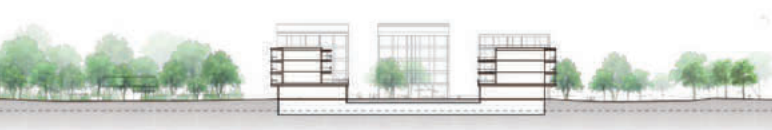




Wohnungsangebot nördliches Baufeld



Querschnitt



Längsschnitt

PRO JEKT IM 4. RANG





4. Rang, 2. Preis. 31 stadtwerkstatt

Team op-arch | Oester Pfenninger Ulrich Weiz, Zürich/
Jenni Architektur und Städtebau, Zürich

Städtebau / Architektur

op-arch | Oester Pfenninger Ulrich Weiz, Zürich
Denise Ulrich, Reto Pfenninger, Christian Calle

Jenni Architektur und Städtebau, Zürich
Peter Jenni

Landschaftsarchitektur / Freiraum

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und
Städtebau GmbH, Zürich
Lorenz Eugster, Daniela Gasperotti, Oriane Spinnler

Sozialraum

Barbara Emmenegger Soziologie und Raum, Zürich
Barbara Emmenegger

Lärmschutz

soundcity, Zürich
Andres Bosshard

4. Rang, 2. Preis, 31 stadtwerkstatt

Städtebauliche Beurteilung

Diese Arbeit ist ein sogenanntes «Grassroots»-Projekt, das eine Initiative bezeichnet, die aus der Basis der Bevölkerung entsteht. Das Entwurfsteam schlägt vor, wie auch mehrere andere teilnehmende Büros, möglichst wenig Fläche des Gaswerkareals zu bebauen. Dies führt zu einer erheblichen Konzentration von bebauter Fläche im Norden des Areals. Weiter ist das Entwurfsteam der Meinung, dass es ausreichend neue und bestehende Verdichtungsflächen für Wohnbau in der Stadt Bern gibt, aber ungenügend Fläche für produzierendes Gewerbe, Kreativnutzungen, Kultur und Aneignungsflächen.

Die vorgeschlagene Bebauung besteht daher über die Hälfte aus Gewerbe- und Kulturflächen. Die Analyse wird durch das Preisgericht kritisch hinterfragt. Dementsprechend ist das Wohnprogramm stark reduziert. So entsteht an beiden Seiten der Monbijoubücke zusammen mit der Ryff-Fabrik eine grosse Konzentration um den neu definierten Gaswerkplatz, der zusätzlich vom «Brückenkopfensemble», bestehend aus dem Brückenkopfturm und zwei weiteren Hochpunkten, markiert wird.

Die Hauptmasse der Gebäude ist die «Wunschfabrik», ein grosses, zweizeiliges Gebäude mit Innenhof und Satelliten, welches wie ein Raumschiff aussieht, das auf dem Gaswerkareal gelandet ist.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich das Gebäude aber als ein Konglomerat unterschiedlicher Bauetappen und Nutzungseinheiten, die an einer gemeinsamen Erschliessungsgalerie im Innenhof andocken. Die Galerie befindet sich jeweils auf den drei Hauptebenen: das Erdgeschoss für grosse Werkstätten, Veranstaltungshallen usw.; die mittlere Ebene für flexibel nutzbare Seminarräume, Ateliers, Fablabs usw.; und die obere Ebene für Wohnbauten, welche die Fabrik mit expressiven Dachformen krönen. Zwei von den drei Satelliten sind Wohngebäude. Ausser dem Gaskessel und der Turnhalle, die südlich der Fabrik entlang der Sandrainstrasse steht, gibt es ansonsten nur die übrigen kleineren bestehenden Gebäude.

Aussenraum

Der Beitrag wurde kontrovers diskutiert, da die interessante Lesart von lagespezifischen Nutzungen im Auenwald nur durch die tiefe Dichte möglich ist. Das Konzept

fasziniert durch sein klares Bild und die Argumentation für produzierende gewerbliche Nutzungen an diesem Standort. Die Idee, den gewachsenen Ort als neue Identität des Gaswerkareals zu sehen, leistet einen positiven Diskussionsbeitrag, wohin sich das Areal entwickeln kann, insbesondere die Idee, Reserven für zukünftige Entwicklungen einzubauen wie auch eine kontinuierliche Transformation zu unterstützen. Die solitär gesetzten Bauvolumen stehen jedes für sich, umgeben von Grossbäumen. Die Setzung von Bauvolumen und Grossbäumen ist wohl bemessen. Eine hohe Diversität an Freiraumnutzungen ist im Areal gut eingebettet. Die grössere Hartfläche um den Gaskessel wird begrüsst. Die Turnhalle nebenan wird an der Sandrainstrasse gut adressiert und wirkt in Synergie mit dem Gaskessel als starker Magnet für publikumsorientierte Nutzungen an den richtigen Stellen entlang einer Ost-West-Achse zur Aare hin zum Zentrum des Areals. Die Freiräume um die Ryff-Fabrik schaffen ortsspezifische, reizvolle Raumsequenzen und binden die Fabrik gut in die Gesamtanlage ein. Die grosse Brache im Süden kommt den Vorstellungen der Nutzenden vor Ort entgegen.

Naturwerte

Da das Projekt den Südbereich weitgehend frei lässt und hier zudem als Ersatz für die beeinträchtigten Naturwerte im Nordbereich eine ausgedehnte naturnahe Teichlandschaft vorsieht, erfüllt es die Vorgaben für den schonenden Umgang mit den vorhandenen Naturwerten bestens.

Sozialraumplanung

Die Verfasser/innen legen in ihrem Entwurf grossen Wert auf die prozesshafte und dialogische Weiterentwicklung des Areals unter Einbezug der Stadtgesellschaft und der künftigen Nutzenden. Der Entwurf beschränkt sich nicht auf eine räumlich-funktionale Vision. In einem differenzierten Organigramm mit Rollen und Aufgaben der entsprechenden Akteure wird die mehrdimensionale Weiterentwicklung des Entwurfs verankert, auch für die Etappierung werden konkrete Ansätze entwickelt. Die Schwemmebene wird als Kultur- und Werkplatz interpretiert und ist damit eine innerstädtische Ergänzung zu den bestehenden Gewerbebezonen am Stadtrand. Das Verhältnis zwischen Wohnen und Arbeiten soll offen bleiben; dieser Prämisse folgend weist der Entwurf erheblich zu



Situation

wenig Wohnfläche nach; der gesamte Südteil des Perimeters soll auch langfristig lediglich mit temporären Nutzungen bespielt werden.

Der Raum unter der Monbijoubücke wird als zentraler «Gaswerkplatz» vorgeschlagen: Er wird zum Gelenk zwischen Alt und Neu, Ankunfts- und Orientierungsort, Schnittstelle zwischen Park und der künftigen Bebauung im Sinne einer «Wunschfabrik». Erreichbar ist der Gaswerkplatz künftig zusätzlich über eine weitere Liftanlage am südlichen Brückenkopf. Auch wenn das Entwurfsteam den Raum unter der Brücke als mit Funktionen angereicherten und mit Licht inszenierten Ort beschreibt, diskutiert die Jury kritisch, ob diese hohe Aufladung mit Bedeutung an diesem Ort tatsächlich zu erwarten ist.

Das Herz des Entwurfs, die sogenannte «Wunschfabrik» mit kleinen Satelliten im Osten, ist ein robustes Raster, konzipiert insbesondere für Produktion und Gewerbe, aber auch für eine Reihe neuerer Wohntypologien wie «Hallenwohnen» oder Grossraumwohnen.

Sozialräumlich stellt sich die Frage nach den Adressat/innen des Entwurfs; die Jury hinterfragt kritisch, inwiefern das Angebot an den Bedürfnissen einer breiten Bevölkerung orientiert ist. Für die künftigen Nutzenden und Bewohner/innen entstehen innerhalb der zentralen «Wunschfabrik» insbesondere auf den mit Stegen verbundenen Geschossen attraktive Begegnungsräume, die auch zur Aneignung einladen – dies gilt ungleich weniger für Gäste. Der Entwurf lässt einen hohen Aneignungsgrad durch aktive Nutzung und Bewohnende vermuten, welche die Angebote sehr schätzen werden; die so entstehende hohe Intimität der Räume könnte auf Besucher/innen exkludierend wirken.

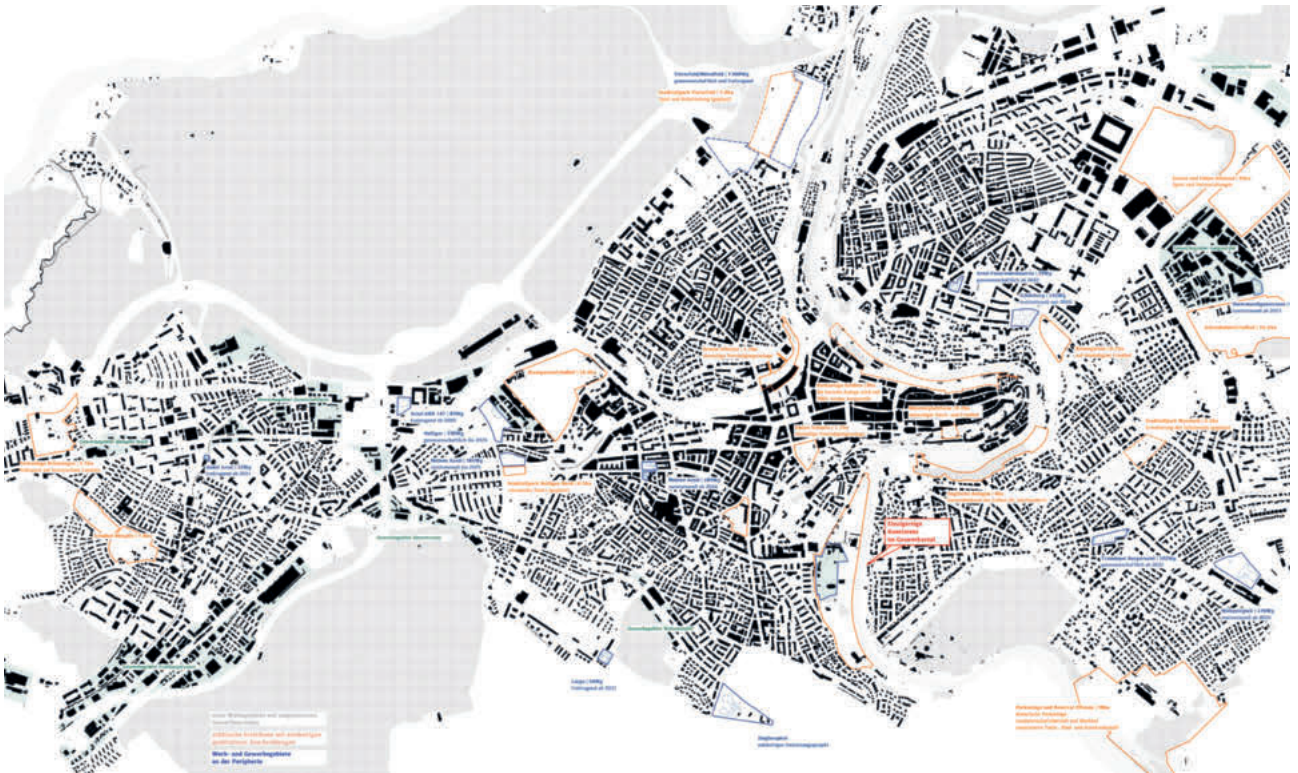
Gaskessel

Das Gaswerkareal wird vom Entwurfsteam als Experimentierfeld für neue räumliche Konstellationen und gesellschaftliche Nutzungen definiert. Es wird dem Gaskessel eine neue Nachbarschaft bringen, in welcher Form sich diese jedoch entwickeln wird, bleibt noch offen. Diese Haltung passt zur Philosophie des Jugendkulturzentrums, manifestiert sich räumlich in der vorliegenden Planung jedoch nicht als leichte Raumstruktur, sondern als wuchtige Gebäudemaschine. Die Werkgasse als eigentliche Haupteinschliessung des Gaskessels führt von der

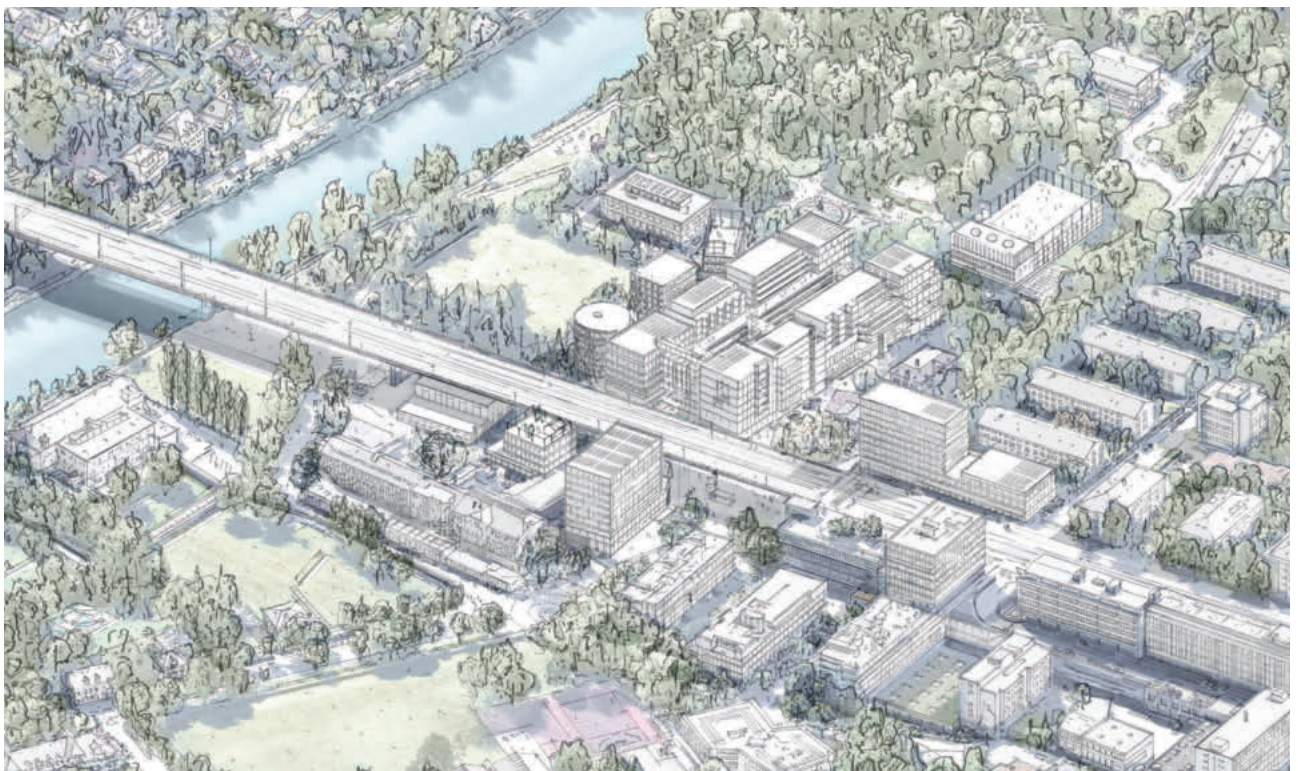
vertikalen Erschliessung über den Platz unter der Monbijoubücke mitten durch die neue Überbauung von Norden her auf den Gaskesselplatz. Zwischen Sandrainstrasse und Gaskessel sind die neue Turnhalle und der Spielplatz einer Schule platziert, sie schliessen so den Raum zur Sandrainstrasse. Ein Weg führt nördlich an der Turnhalle vorbei und mündet ebenfalls in den Gaskesselplatz. Es ist anzunehmen, dass sich die meisten Besuchenden im gewohnten Rahmen über die Sandrainstrasse und nicht via Werkgasse zum Gaskessel bewegen werden. Die Anlieferung des Gaskessels, die Zufahrt der Blaulichtorganisationen und die Parkierung sind teilweise bis gar nicht gelöst. Der Haupteingang des Gaskessels bleibt südseitig erhalten, könnte in einer Projektüberarbeitung aber auch noch nördlich ausgerichtet werden. Durch die aktuelle Setzung der umliegenden Volumen erhält der Gaskessel den nötigen Schutzraum als Kulturbiotop. Die brachenartige Umgebung bleibt gegen Süden hin erhalten und wird mit der Platzierung eines Stadtlabors im Werkstattgebäude im Nordosten gestärkt. Eine Synergie mit dem Stadtlabor ist möglich, aber räumlich nicht explizit vorgegeben. Ebenso würde sich der Raum, der sich zwischen Gaskessel, «Wunschfabrik» und dem Stadtlabor aufspannt, als Fläche eignen, die gemeinsam bespielt werden kann und die eine natürliche Verbindung mit dem Zirkusplatz eingeht; dafür steht jedoch eines der einzelnen Gebäudevolumen im Weg.

Fazit

Die Jury hat grosse Sympathie und Respekt für diesen Baustein einer Bottom-up-Kreativgesellschaft. Zweifel gibt es aber in Bezug auf die Machbarkeit und das Management einer so grossen vernetzten Gebäudestruktur. Des Weiteren empfindet die Jury als Widerspruch, dass ein Bottom-up-Konzept für viele diverse Nutzungen in so einer prägnanten Megastruktur untergebracht wird. Ausserdem gibt es Zweifel über die Angemessenheit der Grösse und Position im städtebaulichen Kontext. Zum Schluss entspricht auch die Abweichung des geforderten Nutzungsumfangs und der Nutzungsverteilung nicht der Auslobung.



Schwarzplan



3-D-Visualisierung



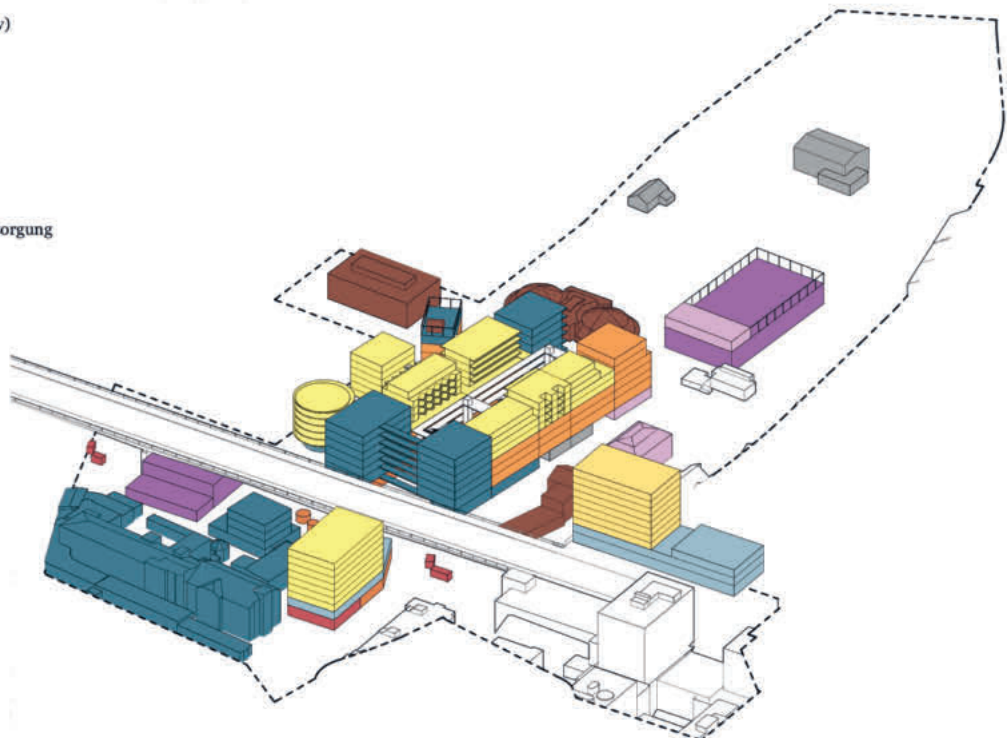
Grundriss Schwemmebene, Funktionsdiagramm Freiraum/Nutzungen



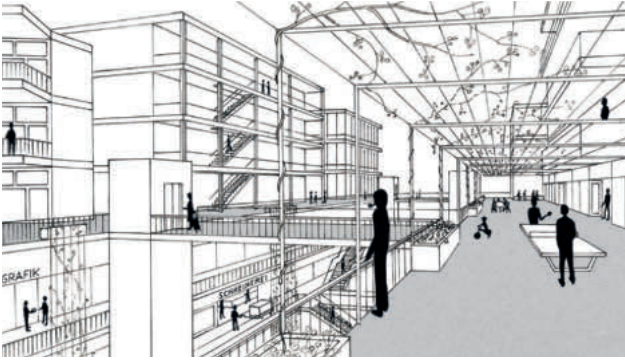
Grundriss Erdgeschoss, unter der Brücke

Nutzung

- Wohnen (marktorientiert)
- Wohnen (gemeinnützig)
- Gewerbe (produzierend, kreativ)
- Dienstleistung
- Einkauf
- Wohn- / Gewerbehalle
- Gastronomie / Beherbergung
- Kultur / gemeinnützig
- Bildung / Schule
- Sport- und Freizeit
- Infrastruktur, Parkierung, Entsorgung



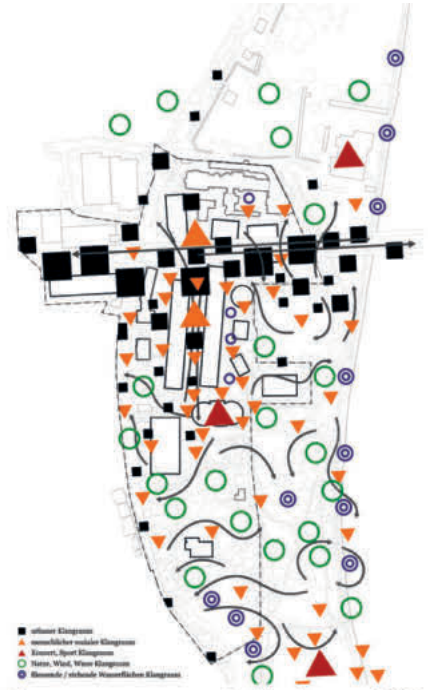
Isometrie Nutzung



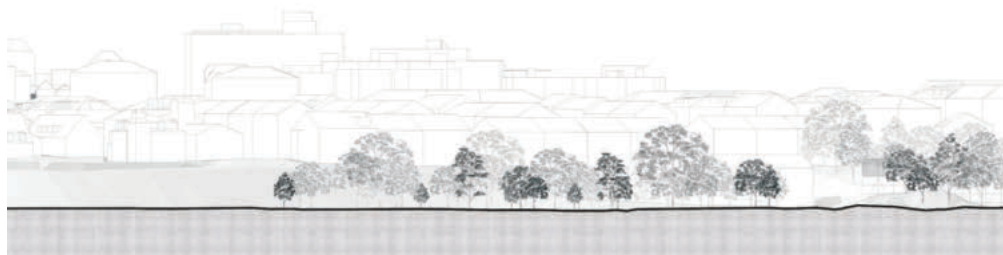
Naturwerte



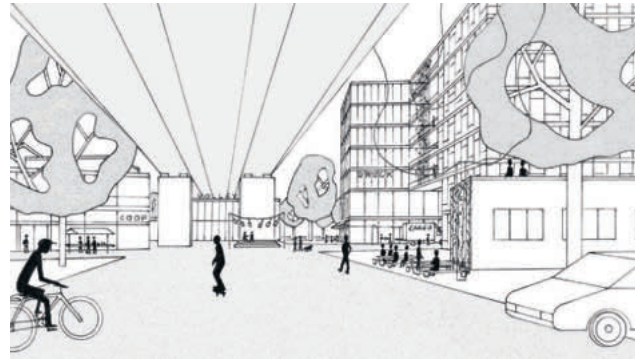
Verkehr



Klangraum



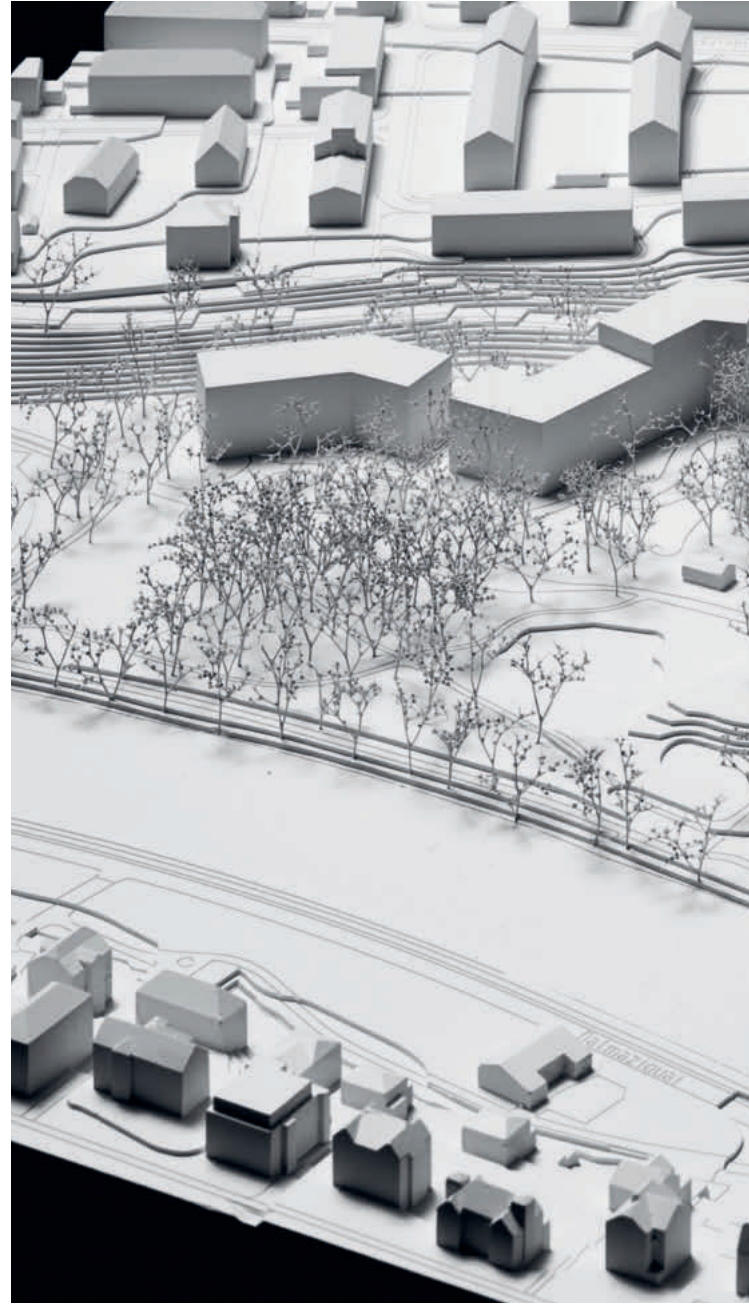
Ansicht

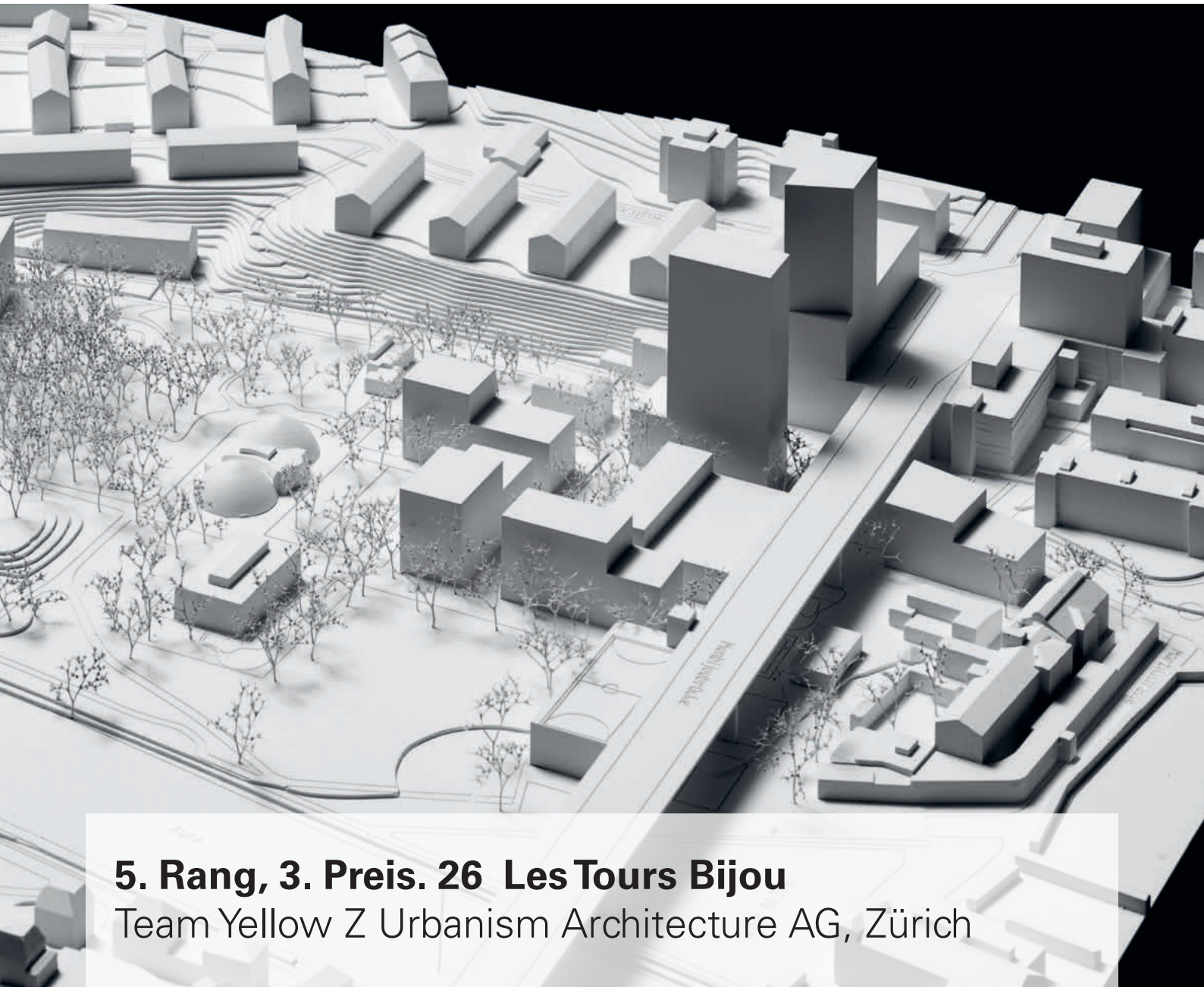


Querschnitt



PRO JEKT IM 5. RANG





5. Rang, 3. Preis. 26 Les Tours Bijou

Team Yellow Z Urbanism Architecture AG, Zürich

Städtebau / Architektur

Yellow Z Urbanism Architecture AG, Zürich
 Prof. Dr. Michael Koch, Andreas Nütten
 Mario Abel, Mathias Maurerlechner,
 Wenxiao Qu, Seline Grütter

Landschaftsarchitektur / Freiraum / Ökologie / Biodiversität

Westpol Landschaftsarchitektur, Basel
 Andy Schönholzer, Anna Müller,
 Jan Schmid, Bernd Christmann

Verkehr / Mobilität

Schneiter Verkehrsplanung AG, Zürich
 Marc Schneiter, Jann Fuhrer

Sozialraum

Sofa*p | Soziologie für Architektur und Planung, Zürich
 Stephanie Hering, Christina Schuhmacher

Lärmschutz

Grolimund + Partner AG, Bern
 Daniel Mathys

5. Rang, 3. Preis. 26 Les Tours Bijou

Städtebauliche Beurteilung

Das Projekt sticht heraus mit einem doppelten Akzent: Les Tours Bijou, zwei Türme in Zwillingsform markieren den Brückenkopf West der Monbijoubrücke sehr selbstbewusst. Im Modell wird deutlich, dass die Türme sich mit der Verdoppelung gegenseitig stützen, aber auch inhaltlich konkurrenzieren. Das Hochhaus auf dem Gaswerkareal steht dem Zwilling am Brückenkopf vor Sonne und Aussicht. Konsequenterweise schlägt das Projekt vor, auf der Schwemmebene die marktorientierten Wohnungen zu realisieren und die preisgünstigen im Hochhaus am Brückenkopf.

Die Konzentration der Wohnnutzung in zwei Türmen schafft auf der Schwemmebene viel Platz. Der Raum unter der Brücke bleibt unverbaut als «Korso»-Abfolge von verschiedenen Veranstaltungsplätzen und Sportbereichen und schafft so eine auch räumlich attraktive Verbindung bis zur Aare. Die an den Corso logisch angelagerten Sporthallen schirmen den Wohnbereich gleichzeitig gegen die lärmige Aktivitätszone ab. Davon profitieren allerdings die vielen Turmwohnungen an der ebenfalls lärmbelasteten Brücke nicht. Neben dem Hochhaus sind drei weitere Gebäude um einen ruhigen Hof – «Grüne Mitte» angeordnet, alle mit Atelier-/Gewerbenutzung im Erdgeschoss. Ein weiterer Grünbereich «Urban Gardening» schafft Distanz zum Gaskessel und Umraum für dessen Zugang auf der Nordseite. Das hier propagierte «dicht belebte Zentrum» ist im Plan nicht nachvollziehbar.

Zwischen den Gaswerk-Wohnbauten und dem Park verläuft bis zum Gaskessel ein grosszügiger Boulevard. Er übernimmt die Rolle als parallel zur Aare geführten Flaniermeile, die alle Teilräume des Gaswerkareals verbindet. Weiter nach Süden reduziert sich der Boulevard auf einen Weg am Waldrand, der die neue Wohnbebauung ans Areal anbindet. Die Bauten im Süden sind als zusammenhängende Grossform gestaltet, was einen maximalen Schutz des Baumbestands und gleichzeitig eine preisgünstige Bauweise ermöglicht.

Aussenraum

Die kompakte Setzung der Bauvolumen erzeugt einen grosszügigen, zusammenhängenden Freiraum mit einer Vielzahl an informellen Orten und Aneignungsflächen. Diese Orte, inkl. die Gemeinschaftsgärten, sind gut in-

tegriert und erlauben ein hohes Mass an dynamischen, veränderbaren Flächen. Die wohnbezogenen Freiräume sind gut proportioniert und sehr gut in das Gesamtareal integriert. Die Freiräume um die Ryff-Fabrik wirken gleichmässig verteilt. Vermisst wird dort ein ortsspezifischer Ausdruck.

Naturwerte

Hier fällt besonders der grosszügige, frei gehaltene Mittelteil zwischen den Bebauungsstrukturen im Süd- und Nordbereich auf. Zudem gibt die Wegführung dem Wald und dem Waldvorland viel Raum. Die Bauten sind günstig und mit genügendem Abstand gesetzt, sodass in den Zwischenflächen sowohl eine Aneignung als auch eine naturnahe Gestaltung möglich wird. Dieses Projekt bildet eine gute Antwort auf die Erhaltung und Kompensation der vorhandenen Naturwerte und zeigt eindrücklich die Absicht, den Charakter des Ortes erhalten zu wollen.

Sozialraumplanung

Die Verfasser/innen entwickeln zwei neue Teilquartiere mit je eigenständiger Identität. Der Raum unter der Monbijoubrücke bleibt von Verbauung frei und lädt zu Begegnung und allerlei sportlichen Aktivitäten ein. Die Turnhallen und das Beachcenter südlich der Monbijoubrücke sind sinnvolle funktionelle Ergänzungen, ein direkter Zugang zur Beachhalle und zum Boulevard schafft eine neue horizontale Anbindung und einfache erste Orientierung auf der Schwemmebene. Dieser vom Entwurfsteam als «Brückencorso» bezeichnete Raum stellt ausserdem die wertvolle und direkte Verbindung für den Langsamverkehr zum Aareufer sowie ins neue, angrenzende Quartier her.

Die historische Ryff-Fabrik wird nachverdichtet; anknüpfend an die grossen Volumina am Brückenkopf West platzieren die Verfasser/innen hier ein Hochhaus, das auf der Schwemmebene an der Sandrainstrasse in unmittelbarer Nähe zur Monbijoubrücke mit einem zweiten Hochhaus ein Vis-à-Vis erhält (Les Tours Bijou). Die zwei Hochhäuser sind aus sozialplanerischer Sicht kritisch zu beurteilen, nicht nur wegen ihrer Höhe und Nähe zueinander, auch bezüglich des Ermöglichens von Aneignung und Nachbarschaften und der Herausforderung, auch preisgünstiges Wohnen anbieten zu können. Ihre Setzung lässt zudem Fragen der Aufenthaltsqualität der öffentli-



Situation

chen Flächen auf der Schwemmebene offen. Die öffentlichen Nutzungen und Gastro-Angebote beim Brückenkopf und unter der Monbijoubrücke dürften aufgrund der Verschattung und der Wahrnehmung der hohen Türme schwierig sein.

Durch die am Brückenkopf konzentrierte sehr hohe Dichte, können die übrigen im Programm geforderten Flächen für Wohnen und Gewerbe in niedrigeren Volumen nachgewiesen werden. Aufgrund des geringeren Massstabs gelingt es, die Bestandsbauten auch hinsichtlich ihrer Volumina einzubinden. Im südlichen Teilperimeter sieht der Entwurf ein reines Wohnquartier mit zweiseitig orientierten, massiven Zeilenbauten vor. Richtung des Boulevards im Osten bieten sie gemeinschaftliche Nutzungen, nach Westen zur Hangkante ist eine bewusst ruhige Wohnlage mit «familiärem Wohnumfeld» prägend. Es stellt sich aus sozialräumlicher Perspektive aber die Frage, wie hier eine eigene, gemeinsame Identität gefördert werden kann. Ebenso offen bleibt, wer diese Räume mitgestalten, sich aneignen und gemeinschaftlich nutzen kann und wie öffentlich die Durchwegung ist. Die Qualitäten für die Bewohnenden sind im Entwurf noch nicht ablesbar.

Zusammenfassend zeigt der Entwurf sozialräumlich eine ansprechende Qualität. Er fördert Alltagsbegegnungen und erlaubt Besucher/innen wie Bewohner/innen und Gewerbetreibenden eine einfache Orientierung, lässt auch auf den Dächern vielfältige Freiräume zur Aneignung und bietet mit grosszügigen Allmend- und Urban-Gardening-Arealen auch konkrete Nutzungen an. Das heutige Gasbahntrasse wird zum lebendigen «Boulevard», der als zentrale Erschliessungssachse für den Langsamverkehr Bedeutung erhält und der die Teilräume der Schwemmebene miteinander verbindet. Besonders positiv beurteilt die Jury – auch im Vergleich mit anderen Wettbewerbsprojekten – den vorgeschlagenen, integrativen Ansatz zur An- und Einbindung des Gaskessels.

Gaskessel

Dem Entwurfsteam gelingt es, den Gaskessel und seinen unmittelbaren Aussenraum mit der nördlichen Baustruktur zu verflechten, ohne dass die Gebäudevolumen zu nahe an das Jugendkulturzentrum liegen. Der Freiraum rund um den Gaskessel bietet die Möglich-

keit einer doppelseitigen Ausrichtung, der neue Hauptzugang wird im Projekt nordseitig angelegt. Die zurückhaltende Anordnung der Gebäude gegenüber des Gaskessels ermöglicht diesem sogar eine allfällige zukünftige Volumenerweiterung. Die Besuchenden werden via zwei Hauptwege zu und weg vom Gaskessel geführt: einmal über den Boulevard auf Seite Zirkusplatz auf den Veranstaltungsplatz unter der Monbijoubrücke. Dort führen am Brückenkopf vertikale Erschliessungen auf das Niveau der Brücke. Der Boulevard als Hauptachse und die Querachse nördlich des Gaskessels werden beide als 24/7-Raum definiert und dementsprechend wird davon ausgegangen, dass dort eine hohe Lärmbelastung entsteht. Naheliegender wird aber sein, dass sich Besuchende von der Vertikalerschliessung am Brückenkopf auf direktem Weg über die Sandrainstrasse zum Gaskessel bewegen und sich der Lärm entlang der Sandrainstrasse ausbreitet. Die neue Buswendeschleife sollte optimalerweise dort liegen, wo der 24/7-Raum auf die Sandrainstrasse trifft, und nicht vom Gaskessel durch den Grünraum, dem «Kesselpark» abgetrennt sein.

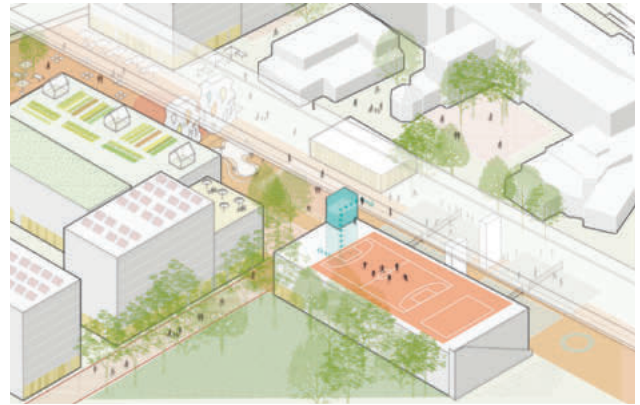
Parkplätze und Anlieferung sind rund um den Gaskessel angeordnet. Diese und vor allem auch die Zufahrt für die Blaublichtorganisationen müssen optimiert werden. Der Aussenraum im Süden des Gaskessels ist in ähnlicher Qualität wie bisher vorhanden, es wird jedoch eine zu kleine Aneignungsfläche definiert. Die Urban-Gardening-Flächen bieten Synergien und einen Anknüpfungspunkt zwischen Quartier und Jugendkulturzentrum. Der grosse Anteil Grünraum rund um den Gaskessel bietet zudem noch viel mehr Flächen, die sich als Kulturbiotop eignen würden, als dies vom Entwurfsteam bereits vorgesehen wurde.

Fazit

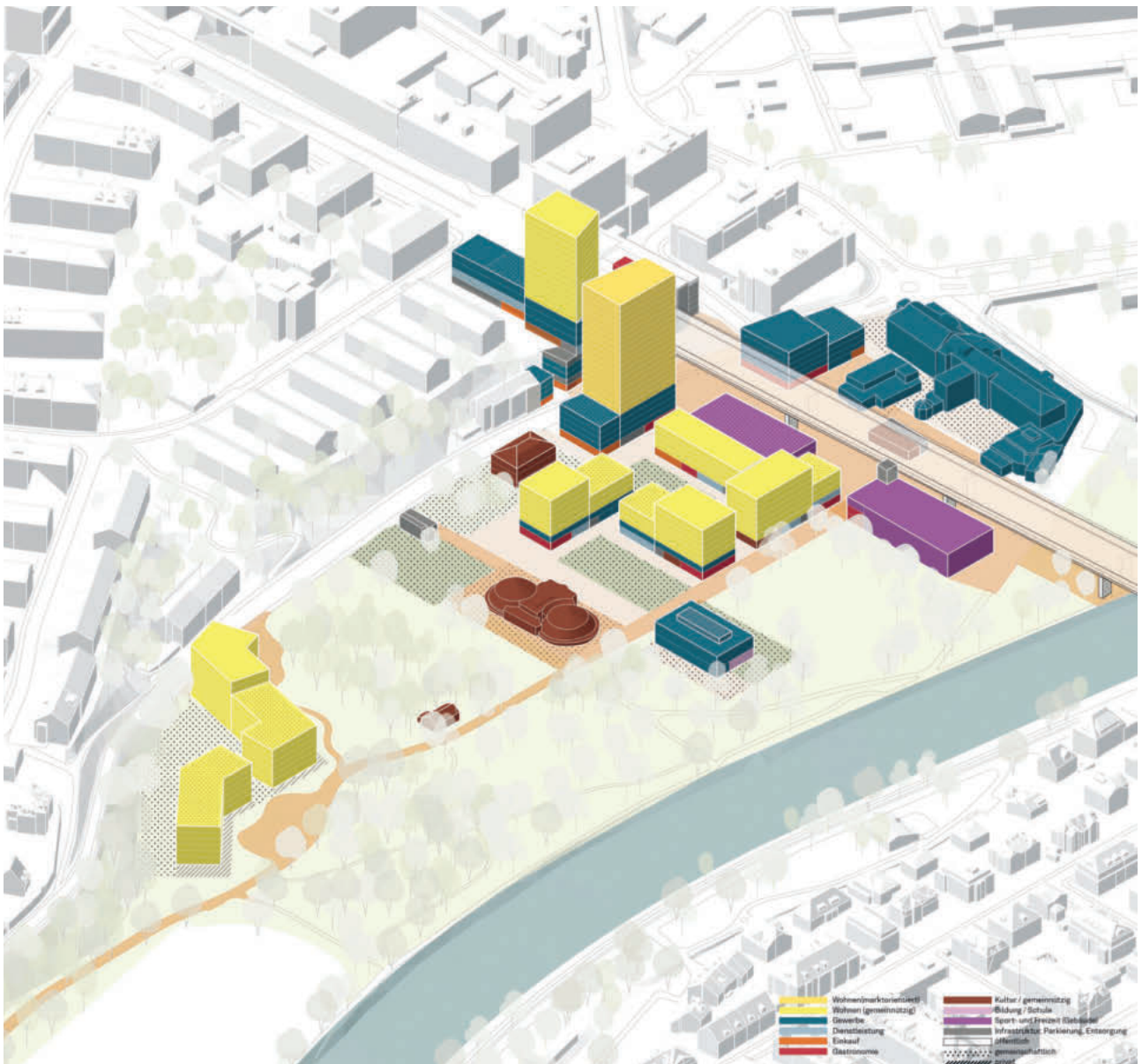
Les Tours Bijou, das wohl allzu grossstädtische Motiv der Zwillingstürme, ermöglicht viel Spielraum im übrigen Gaswerkareal; in der gewählten Anordnung zerfällt das neue Quartier allerdings tendenziell in drei inselartige Einzelteile ohne überzeugenden Zusammenhalt.



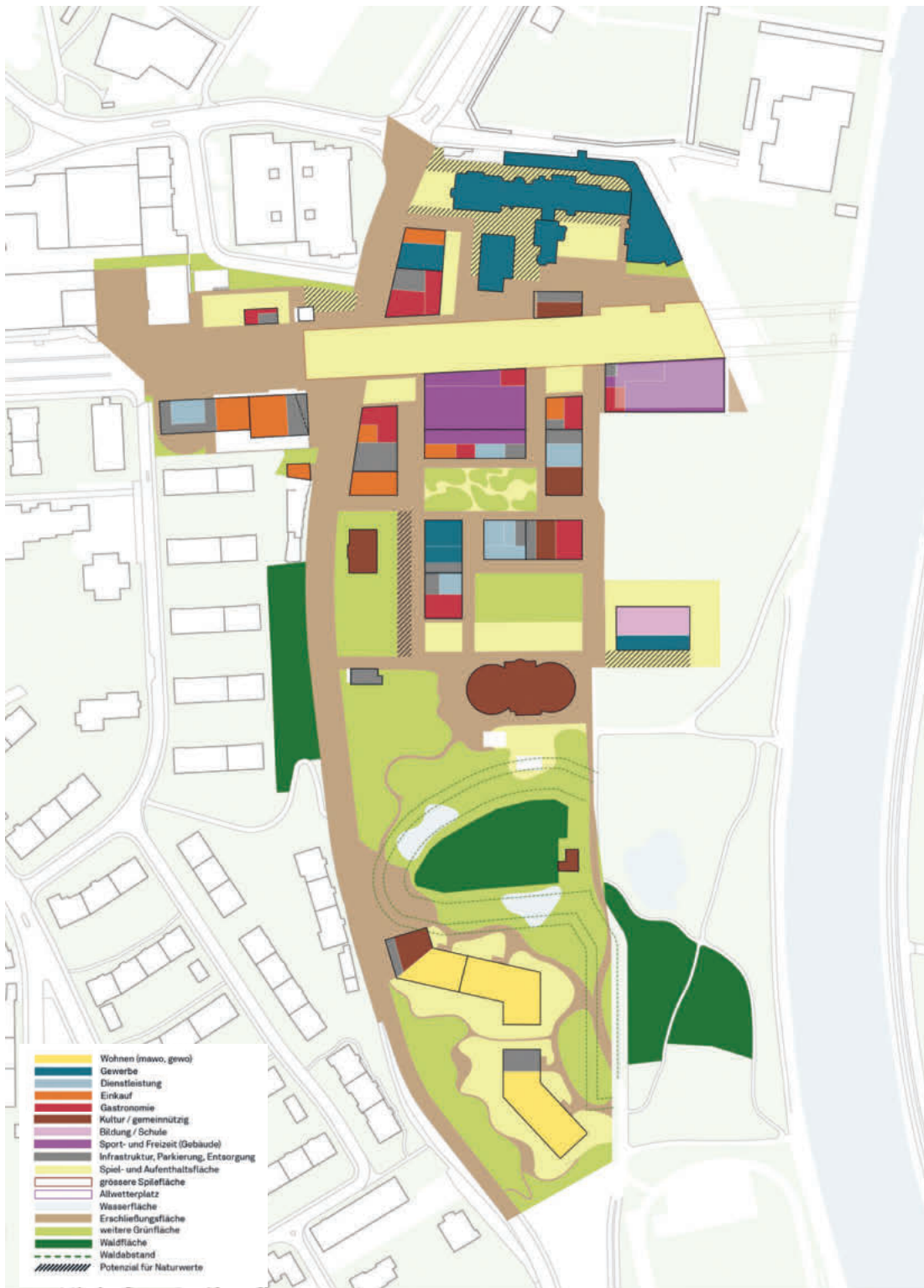
Schwarzplan



Brückenkopf wird «Les Tours Bijou»



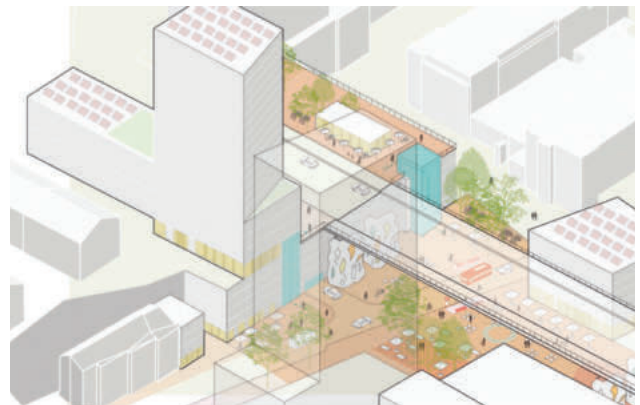
Isometrie



Freiraum/Nutzungen



Gaswerkareal wird Gaswerkquartier



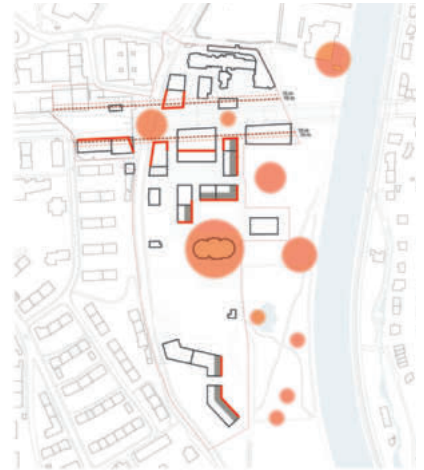
Brückenraum wird Brückenkorso



Naturwerte



Verkehr

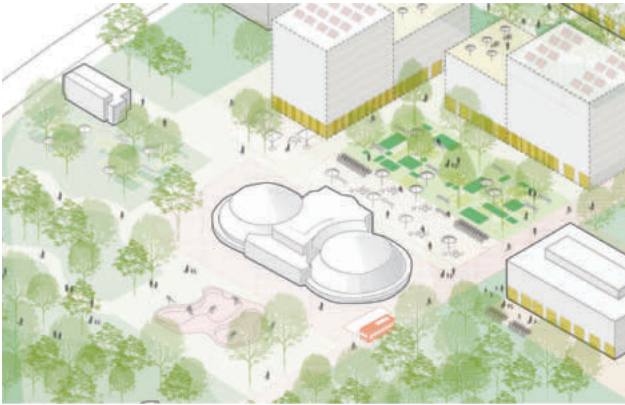


Lärm



Querschnitt Gaswerkquartier





Gaskessel wird Kesselpark



Anstadt wird Wohnstadt



Querschnitt Wohnstadt



Schnittansicht West

PRO JEKT IM 6. RANG





6. Rang, 4. Preis. 24 Grünfink

Team Mulder Zonderland GmbH, Zürich/
ECHO Urban Design B.V., Rotterdam, NL

**Städtebau / Architektur /
Landschaftsarchitektur / Freiraum**

Mulder Zonderland GmbH, Zürich
Tinka Cöp, Sander Bentvelsen,
Jan Maarten Mulder, Sjoerd Zonderland

**Städtebau / Landschaftsarchitektur /
Freiraum / Verkehr / Mobilität / Ökologie /
Biodiversität / Sozialraum / Lärmschutz**

ECHO Urban Design B.V., Rotterdam, NL
Lieke Marijnissen, Marloes Willemsen,
Filippus Van Leeuwen, Robert Jan van der Veen

6. Rang, 4. Preis, 24 Grünfink

Städtebauliche Beurteilung

Trotz der schon verführerisch durchgearbeiteten Visualisierungen handelt es sich beim Vorschlag um eine inspirierende «Vision» im besten Sinne: Sie legt die Chance offen, aus den heterogenen geschichtlichen und landschaftlichen Gegebenheiten dieses einmaligen Ortes im Herzen der Stadt Bern differenzierte und neue Identitäten zu schöpfen. Das «Zusammenspiel von Natur, Industrieebene und urbaner Kultur» manifestiert sich denn auch in seinen massgeblichen Setzungen: Die im Norden injizierte, unter der Monbijoubücke hindurch verschränkte Verdichtung wird in spektakulären Kontrast zur Weiträumigkeit und Üppigkeit des südlich und entlang der Aare inszenierten Grünraums gesetzt, in den sich kraftvolle bauliche Konstellationen einnisten. Extremer Dichte und typologischer Vielfalt stehen Weite und Gefasstheit der üppigen Natur im Schwemmland gegenüber.

Das «urbane Leben» im aus dem Fabrikbestand erweiterten nördlichen Cluster nährt sich an einer dichten Raumbildung, in der auch die Monbijoubücke zum massgeblichen Element wird. Nordwestseitig davon fungiert der «Brückenkopf West» mit seinem aufragenden Hochhaus als «Auftakt zum Areal auf Stadtebene», indem er seine vertikale Verbindungsfunktion zum erfahrbaren Thema macht. Im Gegensatz zu diesem engmaschigen Cluster, das mit dem Gaskessel und einem dialogisch dazu gesetzten Kulturhaus zum südlichen Freiraum hin einen markanten Abschluss erhält, versteht sich der dort implantierte Neubaucollier als ein neuartiges System von «ökologischem Wohnen mitten im Grünen, umgeben von Wald und Wasser». Die Teile des Ganzen verhalten sich stets komplementär, indem sie sich gegenseitig ergänzen, anregen und bereichern.

Dieser mutigen, schon mit vielen überraschenden Ideen angereicherten und exemplarisch veranschaulichten Vision stehen nun aber einige Aspekte im Wege, die in der Jury intensiv diskutiert wurden. Insbesondere wird das Fehlen eines klaren unteren Ankunftsraumes im Norden vermisst, was die Orientierung im Areal erschwert. Auch erweisen sich die im nördlichen Cluster auf engstem Raum zusammengeführten Bebauungstypen als zu divers und zu heterogen; insbesondere ist das Hochhaus

am Park in der vorliegenden Weise undenkbar. Als äusserst kritisch wird auch der allzu forsche Umgang mit den denkmalgeschützten Objekten bewertet. Hinsichtlich der Frequenzen um den Gaskessel erweist sich die Tatsache als schwierig, dass der dort hinsichtlich Lärm zwar sinnfällig positionierte Gewerberiegel im Innern des Clusters ein Wohnen auf Erdgeschossesebene erfordert, was unbewältigbare Friktionen zur Folge hätte.

Aussenraum

Die vertiefte Betrachtung des Freiraums und seiner Qualitäten ergibt eine grosse Vielfalt ortsspezifischer Freiräume wie auch Habitate für die weitere Entwicklung der Natur. Das Projekt schlägt ein Areal vor, worin spannende Raumsequenzen eine reizvolle, spezifische Identität für das Gaswerkareal schaffen. Die Körnung und die Massstäblichkeit des Projektes sind gut bemessen und schaffen damit einen Freiraum mit Kraft, der als Kitt des Gesamtareals dient.

Auf dem übergeordneten Massstab wird eine Vernetzung mit der Umgebung als zentral betrachtet, um das Areal als soziales Magnet zu sichern. Reizvolle Räume werden vorgeschlagen, welche die besondere Identität des Ortes verstärken, z.B. Bauten und Zwischenräume unterhalb der Brücke. Wesentliche Naturelemente des Ortes wie der Auenwald und Weiher werden verstärkt und gut erlebbar. Die stimmungsvollen Freiräume in Zusammenspiel mit Erdgeschossnutzungen weisen hohe Qualitäten auf und zeigen ansprechende, informelle, gemeinschaftliche Orte auf. Die Adressbildung entlang der Sandrainstrasse durch die spezifischen Nutzungen ist abwechslungsreich und stimmig. Ein ökologisch reichhaltiges Gebiet wird angeboten, worin sich die Natur weiterentwickeln kann.

Naturwerte

Der Fussabdruck der Gebäude und Erschliessungsflächen im Südbereich ist relativ gering, und daher ist hier die Erhaltung vieler Naturwerte, insbesondere auch von Bäumen und Gehölzen möglich. Obwohl die vorgesehenen Teiche eine zentrale Rolle einnehmen, können sie die erforderliche Funktion wegen der Beschattung und Lage nicht erfüllen. Dies ist jedoch grundsätzlich korrigierbar, die Bonitierungspunkte könnten mit Korrektur erfüllt werden.



Situation

Sozialraumplanung

Die Verfasser/innen identifizieren fünf kleinteilige Handlungsbereiche, für die sie unterschiedliche Nutzungen und Themen vorschlagen; gleichzeitig unterteilen sie das Areal in einen nördlichen, urban verdichteten und einen südlichen, «parkartigen» Teil.

Der Entwurf sieht eine Nachverdichtung auf den Flächen der Ryff-Fabrik sowie eine kleinteilige Bebauung auch unter der Monbijoubücke vor mit innovativem Gewerbe, experimentellen Dienstleistungsbetrieben, Kleingewerbe, Atelierräumen und Sportanlagen. Im urbaneren Nord-Baufeld mit teilweise überhohen Sockelgeschossen, Sport-, Kultur- und Wohnnutzungen, lassen die vorgeschlagenen Varianten viele Interpretationen zu. Dieses Teilgebiet soll nach innen gassenartig, lärmfrei, kinderfreundlich und aneigenbar sein. Aus sozialplanerischer Sicht ist kritisch zu prüfen, ob an diesem Ort ein qualitativ volles gemischtes Wohnquartier für alle Generationen und Familien die richtige Antwort ist. Insbesondere das Erdgeschoss-Wohnen wird jedoch kritisch beurteilt; das Nebeneinander zu vieler Nutzungen im Erdgeschoss (wohnen, arbeiten, Dienstleistung) wird kritisch beurteilt. Im mittleren Teilbereich (Gaskessel) entstehen neben Gastronomie und Hostel im Werkstattgebäude auch grössere neue Kulturnutzungen mit zusätzlichem Publikums- und Ausgehverkehr. Diese Ausweitung und Konzentration eher auch lauter (auch nächtlicher) Nutzungen ist sozialräumlich kritisch zu reflektieren. Im südlichen Teilperimeter soll eine reine Wohnsiedlung aus drei «Eco-Silos» mit «ökologischem Wohnen» entstehen.

Sozialräumlich stehen zwar unterschiedliche Raumangebote, jedoch auch unterschiedlicher Qualitäten zur Verfügung. Die Jury diskutiert kritisch, inwieweit der Entwurf insbesondere im Freiraum funktionell und typologisch ein zu fertiges Bild entwickelt. Sozialräumlich ist zu hinterfragen, ob die vielfältigen Nutzungszuweisungen ausreichend Raum für Aneignungsmöglichkeiten lassen, die in der Regel insbesondere von nutzungs-offenen Bereichen profitieren. Exemplarisch hierfür ist die fehlende kommunikative Mitte zwischen den Punkthäusern im Süden; das vorgeschlagene Stegesystem über das künstlich geschaffene Wasser erschwert Begegnungen und Austausch unter den Bewohnenden sowie mit dem Quartier. Positiv hebt die Jury den vorgeschlagenen neuen Aaresteg zur Stärkung der Vernetzung des Langsamverkehrs auch in Ost-West-Richtung hervor.

Gaskessel

Gemeinsam mit der Ryff-Fabrik soll das Jugendkulturzentrums als Katalysator für Entwicklungsschritte auf dem Areal dienen und der Gaskessel als Herz des Areals funktionieren. Während sich dies in der vorgesehenen Bebauungsstruktur und den neuen Nutzungen bei der Ryff-Fabrik entsprechend manifestiert, wird die Idee des Entwurfsteams rund um den Gaskessel nicht ganz ersichtlich. Für den Gaskessel wird eine zweiseitige Eingangssituation vorgeschlagen, wobei der südseitige Eingang nach wie vor als Haupteingang funktioniert.

Die Buswendeschleife liegt direkt beim Gaskessel an der Sandrainstrasse, Besuchende können somit auf direktem Weg vom Bus zum Gaskessel geleitet werden. Die nicht klar hierarchisch definierte Wegführung durch das Quartier ermöglicht es jedoch Besuchenden, die nicht den ÖV benutzen, sich im Quartier zu verlieren, Lärmstörungen sind somit vorprogrammiert. Die beiden nördlich vom Gaskessel situierten Gebäudevolumen und das Werkstattgebäude sind alle drei mit Nicht-Wohnnutzungen belegt, dies wird begrüsst, da es dazu dient, die vom Gaskessel ausgehende Lärmproblematik zu entschärfen. Die Gebäude wirken auf den Gaskessel durch ihre Höhe und Nähe jedoch erdrückend, es gibt keinen gestalteten Übergang und es wird nicht genauer darauf eingegangen, wie die Fläche zwischen den Gebäudevolumen und dem untergeordneten zweiten nördlichen Eingang vom Gaskessel genutzt werden soll. Zur Anlieferung des Gaskessels und der Zufahrt für Blaulichtorganisationen wird keine Aussage gemacht. Der Aussenraum südlich des Gaskessels bleibt teilweise bestehen, die brachenartige Atmosphäre wird durch den planerischen Eingriff jedoch nicht gestärkt. Zusätzlich wird der Aussenraum mit dem neuen Kulturhaus geteilt. Nutzungsmässig bieten sich hier Synergien an, es besteht jedoch die Gefahr, dass das Kulturbiotop durch zu viele Aussenraum-Nutzungen überbelagert wird und diese Situation zu Konflikten führt.

Fazit

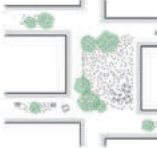
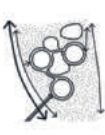
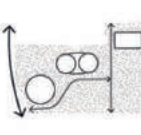
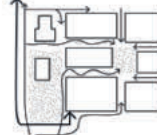
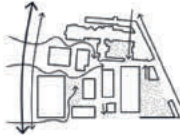
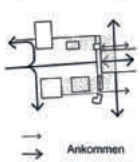
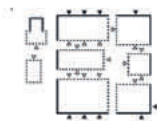
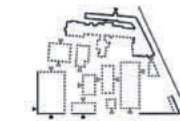
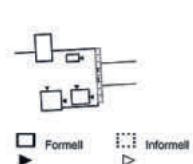
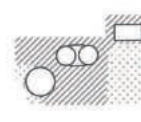
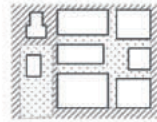
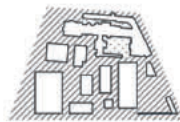
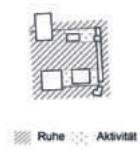
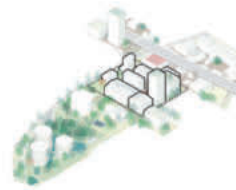
Insgesamt handelt es sich aber um einen engagiert aus der Vielfalt des Kontextes hergeleiteten und leidenschaftlich vorgetragenen Beitrag, der zu sehr anregenden Diskussionen hinsichtlich der vielschichtigen Werte des Ortes und seiner Einmaligkeit beigetragen hat.



Schwarzplan



Isometrie



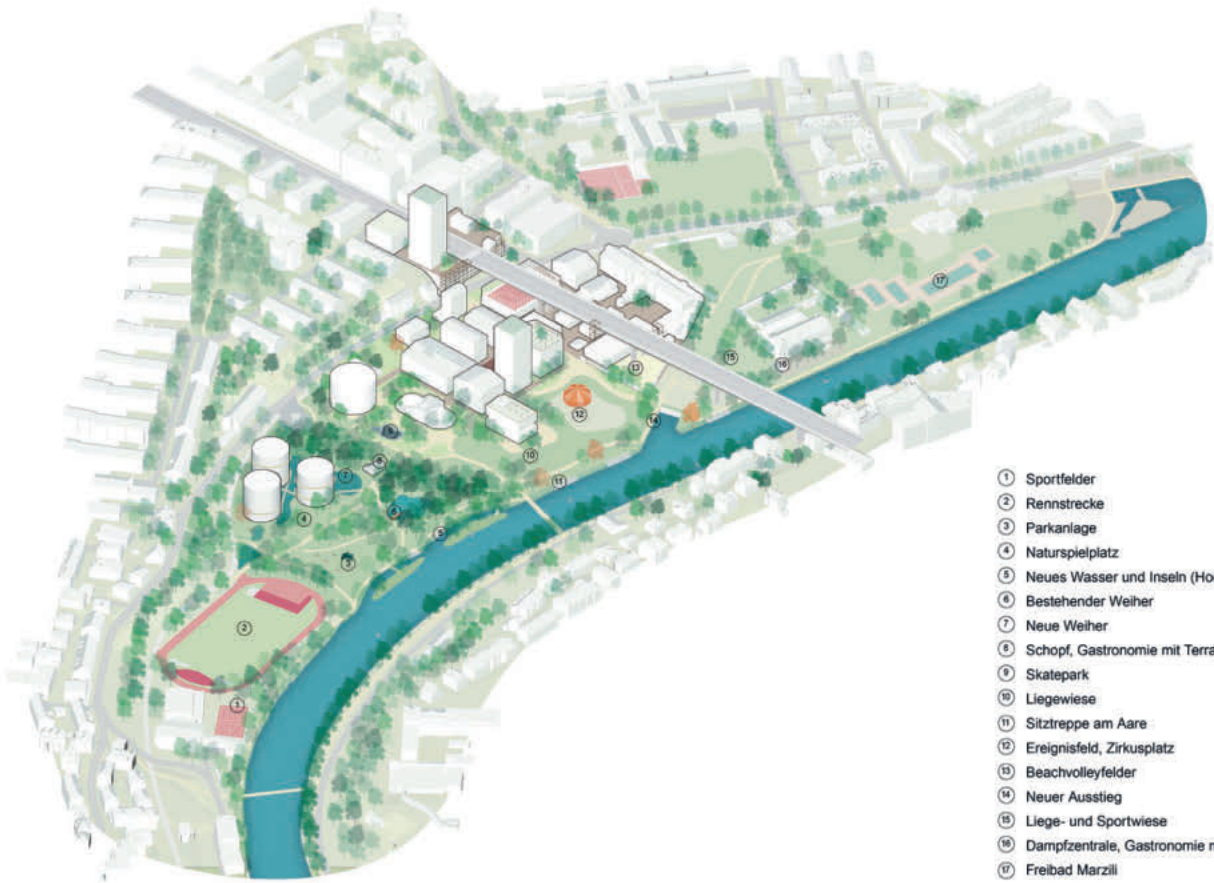
Brückenkopf West

Ryff-Fabrik

Gaswerk

Gaskessel

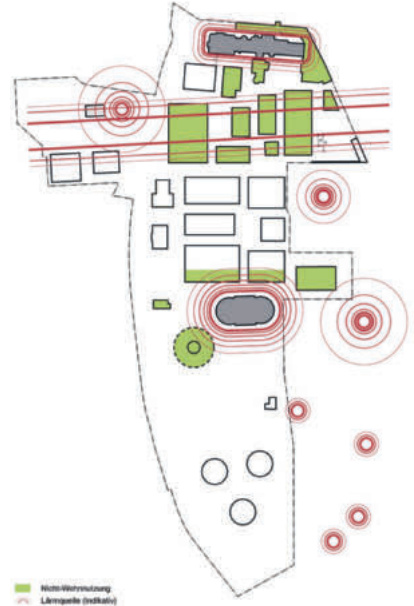
Ökologisches Wohnen



- ① Sportfelder
- ② Rennstrecke
- ③ Parkanlage
- ④ Naturspielplatz
- ⑤ Neues Wasser und Inseln (Hochwasserschutz)
- ⑥ Bestehender Weiher
- ⑦ Neue Weiher
- ⑧ Schopf, Gastronomie mit Terrasse
- ⑨ Skatepark
- ⑩ Liegewiese
- ⑪ Sitztreppe am Aare
- ⑫ Ereignisfeld, Zirkusplatz
- ⑬ Beachvolleyfelder
- ⑭ Neuer Ausstieg
- ⑮ Liege- und Sportwiese
- ⑯ Dampfzentrale, Gastronomie mit Terrasse
- ⑰ Freibad Marzill

Aktivitätenlandschaft



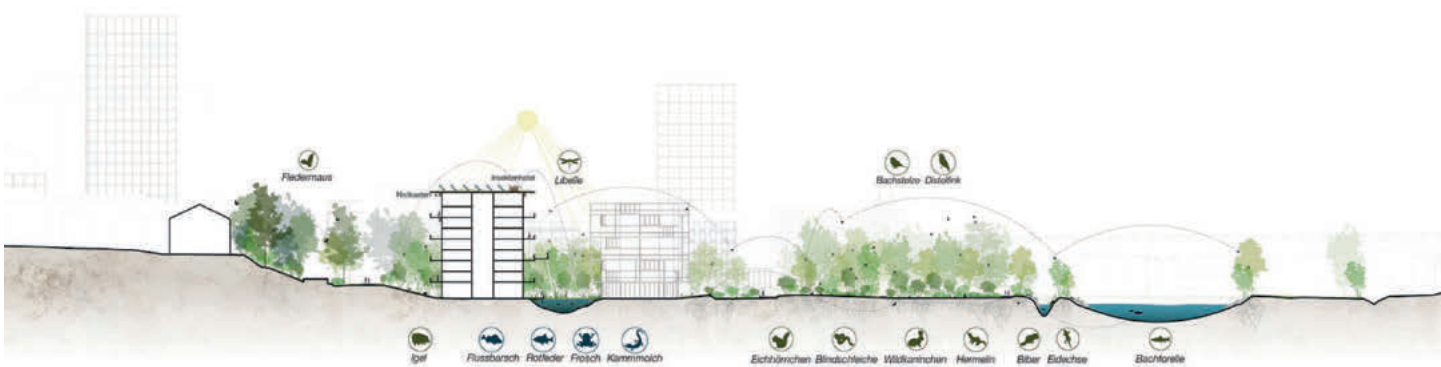


Naturwerte

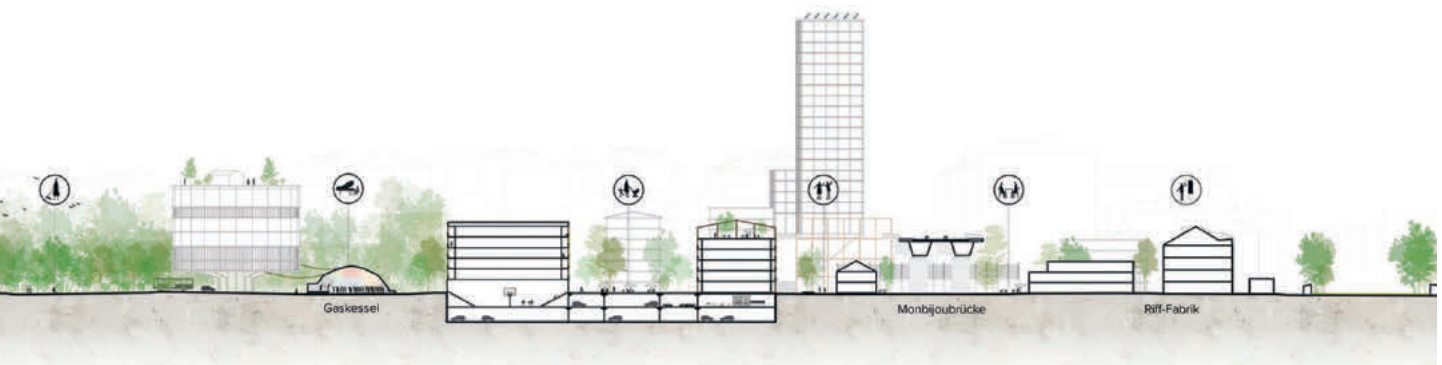
Verkehr & Mobilität

Lärm



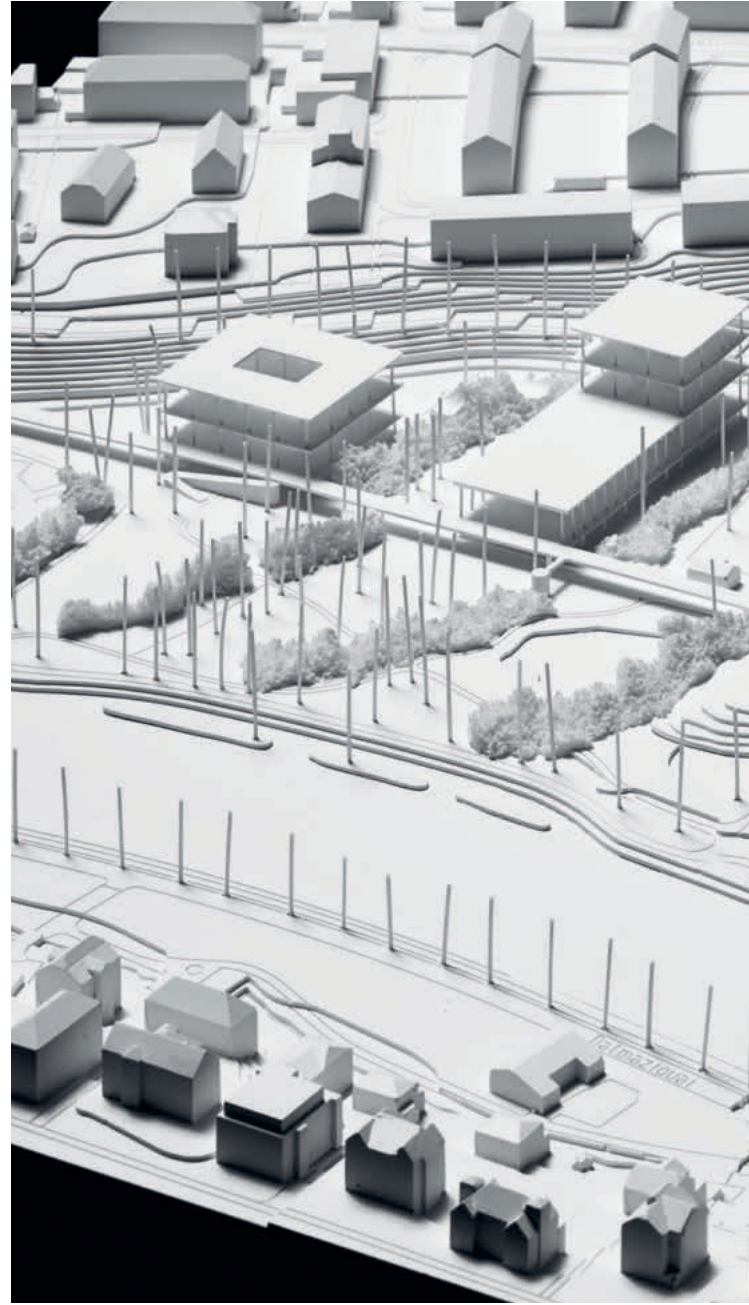


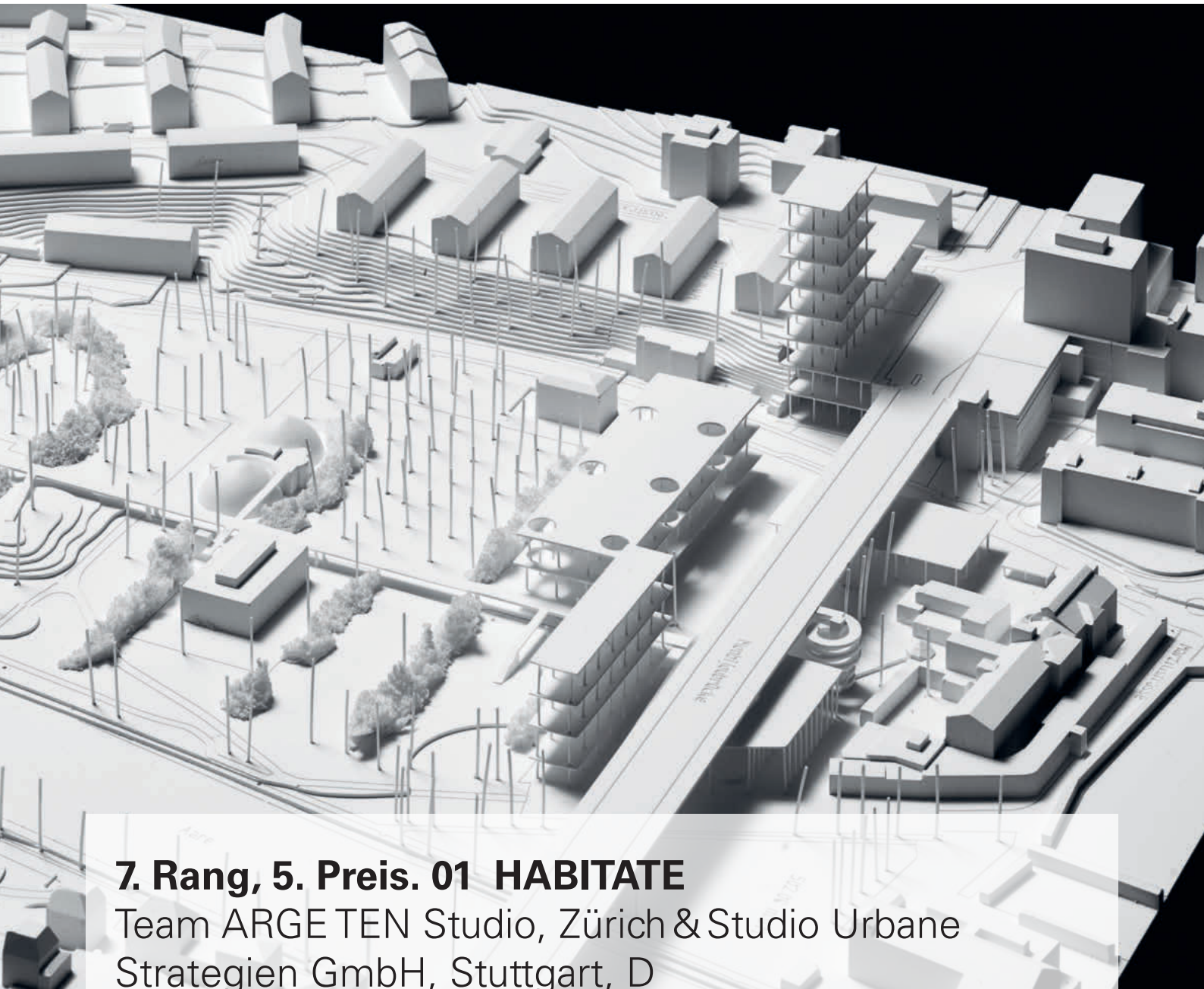
Querschnitt



Längsschnitt

PRO JEKT IM 7. RANG





7. Rang, 5. Preis. 01 HABITATE

Team ARGE TEN Studio, Zürich & Studio Urbane Strategien GmbH, Stuttgart, D

Städtebau / Architektur

ARGE TEN Studio, Zürich & Studio Urbane Strategien GmbH, Stuttgart, D
 Scott Lloyd, Nicolas Rothenbühler, Tijana Mackic,
 Belén Garrido Amado, Aleksandra Basic,
 Prof. Dr. Martina Baum, Markus Vogl,
 Philipp Deilmann

Landschaftsarchitektur / Freiraum / Verkehr / Mobilität / Sozialraum / Lärmschutz

Studio Urbane Strategien GmbH, Stuttgart, D
 Prof. Dr. Martina Baum, Markus Vogl

Ökologie / Biodiversität

Eawag Dübendorf
 Dr. Giulia Donati, Dr. Peter Marcus Bach

7. Rang, 5. Preis. 01 HABITATE

Städtebauliche Beurteilung

Das Entwurfsteam dieses Projektes ist der Meinung, dass die Nutzung in wenige Grossvolumen auf dem Gaswerkareal konzentriert werden sollen und dass das Areal überwiegend als Natur- und Aneignungsraum fortgeführt werden soll. Dazu bildet eine Nord-Süd-Achse, in der Form einer schwebenden Fachwerkbrücke für Fuss- und Radverkehr, über die ganze Länge des Areals einen klaren Rückgrat, an dem unterschiedliche Freiraumtypen, Gärten, Naturräume, Spielflächen, aber auch existierende und neue bauliche Strukturen senkrecht «andocken». Die Neubauten bestehen aus Kreativnutzungen, produzierendes Gewerbe oder Kultureinrichtungen mit Wohnungen auf den oben liegenden Stockwerken. Die Gebäude haben neben Eingängen im Erdgeschoss auch Zugang zum Brückensteg. Baumreihen und andere Landschaftselemente fügen sich in dieser Anordnung ein, wodurch ein schönes und klares räumliches Konzept mit kulissenartigen Raumabfolgen in Nord-Süd-Richtung und thematische Zonen in Ost-West-Richtung entstehen. Dieses verstärkt den Gesamtcharakter des Gaswerkareals und schliesst selbstverständlich am Ryff-Gelände und an der westlich gelegen Wohnsiedlung auf dem Hang an. Der Turm am Brückenkopf wird durch die räumliche Organisation nahtlos ins räumliche Konzept integriert. Das Projekt hat ca. 10 000 m² zu wenig Wohnfläche. Die Verfassenden sind der Meinung, dass weitere Wohnflächen mittels Ersetzen und Verdichten der bestehenden Wohnzeilen oberhalb der Sandrainstrasse realisiert werden sollten. Diese Haltung bildet einen klaren Verstoss gegen das Wettbewerbsprogramm. Ein weiterer Kritikpunkt bildet die Tatsache, dass die Mehrheit der Wohnungen auf den oberen Etagen liegen und somit wenig Bezug zur Landschaft haben.

Aussenraum

Der Freiraum wirkt mit dem Leitbild des Schwemmlands ansprechend. Das Konzept wird für seine Feinfühligkeit und Differenzierung des öffentlichen Raums wie auch als prozesshafter Naturraum geschätzt. Der filigrane Steg mit angedockten Bauten schenkt dem Ort eine sinnvolle Kohärenz. Die Vorstellung, dass die Landschaft als prägende Identität des neuen Areals wird, worin einzelne Bauten im landschaftlichen Setting eingebettet sind, ist

ansteckend. Bei näherer Betrachtung hält das Bild leider nicht stand. Die durchaus verführerischen Visualisierungen werden geschätzt, stellen aber nur kurze Momentaufnahmen des Ortes dar. Die naturbelassene, hohe Wiese suggeriert einen freien Geist des Ortes, wobei Besuchende die Gräser zertrampeln, wenn sie die zaunlose Wiese begehen. Ein neues Quartier mit entsprechenden Gemeinschaftsorten unter freiem Himmel wird durch die Setzung der Bauten als Solitäre vermisst.

Naturwerte

Der gesamte Perimeter wird weitgehend überbaut oder neu definiert. Kompensationsmassnahmen für die beeinträchtigten Naturwerte werden entsprechend mehrheitlich ausserhalb des Perimeters vorgeschlagen. Die erforderlichen Bonitierungspunkte können nicht erreicht werden.

Insbesondere im Südbereich der Gebäude und Erschliessungsflächen ist der Fussabdruck jeweils sehr gross. Es bleibt unklar, wie die grosse Freifläche «Forschungsfeld Kurzumlaufplantage» als naturnahe Aneignungs- und Zwischennutzungsfläche funktionieren kann. Diese kann nicht als naturnaher Lebensraum angerechnet werden.

Sozialraumplanung

Zwei Prämissen liegen dem stark konzeptionell entwickelten Entwurf zugrunde. Erstens verstehen die Verfassenden – begründet aus der Geschichte und vergleichbaren Lagen – die Schwemmebene als Sonderzone mit speziellen Nutzungen und identitätsprägenden Strukturen für die Stadt Bern, nicht aber als Entlastungsgebiet für Wohnraum. Zweitens schlagen sie eine gesamt-haft partizipativ, dialogisch und prozessual angelegte Entwicklung des Perimeters vor, in der ein sogenanntes Gaswerkplenum zentrale Aufgaben der phasengerechten Bedarfsermittlung und Prozesssteuerung übernimmt. Aus sozialräumlicher Perspektive ist dieser Vorschlag, der von einer klaren Haltung und intensiver Auseinandersetzung mit der Fragestellung zeugt, zwar grundsätzlich zu begrüssen. In seiner dargelegten Ablehnung des geforderten Programms – der Entwicklung eines attraktiven, urbanen Quartiers mit einem hohen Angebot an Wohnraum in der Schwemmebene – entzieht sich der Entwurf allerdings der Vergleichbarkeit mit den anderen eingereichten Projekten und lässt viele Fragen, auch für die folgenden qualitätssichernden Verfahren, offen.

Das städtebauliche Rückgrat, die sogenannte Gasbahnpromenade, entwickelt aus der Historie des Orts, wird funktional aufgeladen, indem sie neben der ikonografischen Durchquerung der Schwemmebene auch die Erschliessung der Gebäude übernimmt, deren Hauptzugänge hier andocken. Gegen Süden ist der Steg nur noch auf der oberen Ebene begehbar. Das Fehlen von Ausweichmöglichkeiten bei gleichzeitig erzwungener Wegevorgabe diskutiert die Jury kritisch, ebenso wie die nur aufwendig zu gewährleistende Barrierefreiheit und zu erwartende jahreszeitenbedingte Nutzungsschwierigkeiten.

Die Sockelgeschosse der Baukörper in der Schwemmebene sind überhoch und ermöglichen eine Vielzahl an publikumsorientierten Nutzungen. Zwischen dem Brückenkopf, der Ryff-Fabrik und unter der Monbijoubücke sieht das Projekt eine Nachverdichtung vor mit Bauvolumen für Einkauf, Dienstleistung und Sport. In den südlich der Monbijoubücke platzierten Gebäuden kann in den Obergeschossen Wohnen in «Hybriden Units» angeboten werden, die multifunktional – auch für experimentelle Wohnformen – nutzbar sind. Wobei der nördliche Teilperimeter eher für Menschen mit einem «urbanen Lebensstil» und der südliche auch für «Familien sowie familienaffine Menschen» vorgeschlagen wird.

In langfristiger Perspektive bietet der konzeptionelle Ansatz mit den vielen heute noch offen gelassenen Möglichkeitsräumen attraktive Optionen. Mit dem konkreten Fokus auf die in den Plänen dargestellten und als erste Bauetappen verstandenen Vorschläge, wird hinterfragt, ob der Steg als Geste stark genug ist zur Prägung des städtebaulichen Gefüges eines künftigen urbanen Stadtquartiers mit hoher Identifikation seiner Bewohnenden. Auch wird infrage gestellt, ob die einzelnen Volumina im Raum tatsächlich den gesuchten Charakter eines urbanen Stadtquartiers entstehen oder eher vermissen lassen. Bemängelt wird, dass aus sozialräumlicher Perspektive identitätsstiftende, nachbarschaftsfördernde Qualitäten fehlen; die durchgängig als öffentlicher Raum definierte Schwemmebene erschwert die kleinräumige Aneignung.

Gaskessel

Der Perimeter rund um den Gaskessel wirkt bei erster Betrachtung freigespielt und nutzungs offen. Die vorgeschlagenen Gebäudevolumen sind in maximaler Distanz

zum Gaskessel gesetzt und bieten somit wenig unmittelbares Konfliktpotenzial. Die Erschliessung der Besuchenden wird gemäss den Anforderungen gelöst, wobei die Buswendeschleife zu weit südlich vom Gaskessel liegt. Zu- und Wegfahrt für Blaulichtorganisationen und Anlieferung sowie Parkplätze sind nicht abschliessend gelöst. Der Haupteingang bleibt nach Süden ausgerichtet. Das Projekt lässt die Offenheit zu, eine allfällige Gebäudeerweiterung oder die Verlegung des Eingangs nach Norden anzupassen. Das Gebiet südlich vom Gaskessel wird als multifunktionale Fläche, als Allmende deklariert, die frei bespielt werden kann und auch einen kleinen Open-air-Kulturort bietet. Die Allmende widerspiegelt die Idee des Entwurfsteams, das für das ganze Gebiet einen Zustand der «Schwebe» und Offenheit für verschiedene Nutzungsmöglichkeiten vorsieht. Mit dem Vorschlag, Räume für Geplantes und Räume für Ungeplantes zur Verfügung zu stellen, wird eine Entwicklung in Zeit und Raum betont, die sich nach den zukünftigen Bedürfnissen auf dem Areal richten soll. Die Planung wird «reflexiv» als Aushandlungsprozess verstanden, d.h. zu jedem Zeitpunkt muss ein Stopp oder eine Revidierung möglich sein. Für den Betrieb Gaskessel heisst das, dass Strukturen auch in Zukunft neu gedacht und bespielt werden können, die brachenartige Struktur bleibt erhalten und bietet Raum für die Entfaltung eines Kulturbiotops. Bei detaillierter Betrachtung zeigt sich jedoch, dass das vermeintlich rundum offen gehaltene Gebiet um den Gaskessel nur im südlichen Teil dem Zustand der Schwebe entspricht, denn das Gebiet nördlich vom Gaskessel soll gemäss Entwurfsteam durch eine Einfriedung für die Bioremediation ausgesondert werden und wäre somit für die nächsten Dekaden jeglichen Nutzungen entzogen. In diesem Sinne bleibt das Gebiet nördlich vom Gaskessel im vorliegenden Entwurf also weiterhin als Status quo erhalten und sollte in einer weiteren Überarbeitung überdacht werden.

Fazit

Obwohl die Jury die Haltung des Entwurfsteams, den verführerischen Entwurf und die Darstellung sehr würdigt, kann die Arbeit aus oben genannten Gründen nicht vollständig überzeugen.



Schwarzplan



Remediationsfläche



Isometrie



Monbijouplatz



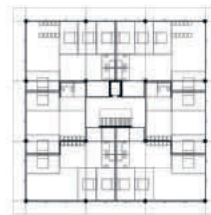
Riegel



Hof



Scheibe



Turm



Hochhaus



Naturwerte



Verkehr & Mobilität



Lärm

1.

Erhöhung der Biodiversität auf dem Areal und nachhaltiger Beitrag für eine regionale Vernetzung.

STADTRAUM <-> NATURRÄUME

STADTRÄUM

- Nachverdichtungsmaßnahmen die Eigenstraße nutzen
- Dimensionalfrühe, gemeinschaftliche, bewusste
- Lebensformen in der Stadtbahn auf dem Gesamtsystem

SCHWEMMDECKE

- Raum für Kultur, Bildung, Freizeit, Co-Produktion und Regeneration
- Naturräume unterschiedlicher Qualität
- Öffentliche Räume unterschiedlicher Qualität

2.

Biodiversität und Habitatvielfalt als zentrale Elemente der Entwicklung.

1. BIOMEDIATION

Über Biomeditation werden Stadt- und Ökosystem-Organismen wie Pflanzen, Pilze und Insekten die Bodenverunreinigungen auf dem Areal in situ behandelt.

2. NATURHECKENNETZWERK

Neues Element der Naturflächen als Strukturgröße und verbindendes Element für Fläche und Form. Lebensraum für eine Vielzahl an Pflanzen und Tieren, hohe Strukturkomplexität und Biodiversität. Weichen abwärts zu den angrenzenden Landschaften mit einer hohen Artenvielfalt. Saure, feuchte und humose in der horizontalen Zonierung.

Stadtraum vs Naturräume

Klein-Lichtweide
Saxifraga nivalis

NATURRÄUME



Lebensraum Teich

3. GASBAHNPROMENADE
Im nördlichen Areal Bildung kleiner Ebenen als Verbindung zum Außenstad, im südlichen Bereich nur Nutzung des oberen Ebene, darunter durchlaufender Landschaftsraum.

4. ANGEBOT EINES WEITEREN TEICHES
Dunkler und natürliche semioffene Vegetation fördert eine v. wichtigen Beitrag zur Biodiversität im urbanen Ökosystem.

Flächenkarte Vegetation

NATURRÄUME <> FLUSSRAUM

5. ERHÖHUNG DER STRUKTURELLEN KOMPLEXITÄT
Da die Variabilität in der dreidimensionalen Vegetationsstruktur ein wichtiger Indikator für Biodiversität in urbanen Ökosystemen ist soll diese erhalten und weiter intensiviert werden.

5. ERHÖHUNG DER STRUKTURELLEN KOMPLEXITÄT
Da die Variabilität in der dreidimensionalen Vegetationsstruktur ein wichtiger Indikator für Biodiversität in urbanen Ökosystemen ist soll diese erhalten und weiter intensiviert werden.

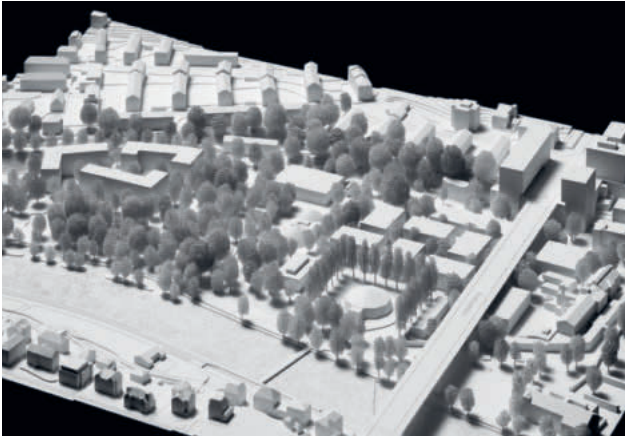
7. AUSWERTUNG DES NATURRAUMS FLUSSRAUM
Erhalt der semioffenen Vegetation und der Wandelungsphase sowie von Biotopstrukturen als zentraler Prozess.

Bird Species: Zweifarbräutigann, Nördlicher Kormorant, Breitflügelfeldermaus, Kuckuck, Grauspecht, Elsvogel, Dohle, Gelbbauchhuhn, Gämsvögel.

WEITERE PROJEKTE

Zweiter Wertungsrundgang

03 KONFIGURATION	Team Architekturbüro Andrea Roost, Bern
07 Plain Trio, Head	Team Eckhaus AG Städtebau Raumplanung, Zürich
13 Confoederatio pioneerii	Team ARGE Cabane Partner Urbane Strategien und Entwicklung GmbH, Basel/ Atelier JHAC Copeman
14 ZÄMESTA	Team Ernst Niklaus Fausch Partner AG, Zürich
15 Grand'Aar	Team ARGE ATELIER + / SAAS, Carouge-GE
17 MARE DI BERNA	Team Stoa architectes Sàrl, Neuchâtel/Bern
25 Blumeninsel	Team Klaus Theo Brenner – Stadtarchitektur/ Brenner Krohm und Partner Architekten PartG mbB, Berlin, D
29 Topologos	Team Pannett & Locher Architekten ETH/SIA/BDA, Bern
33 In Koexistenz	Team Atelier Toscano GmbH, Bern



03 KONFIGURATION



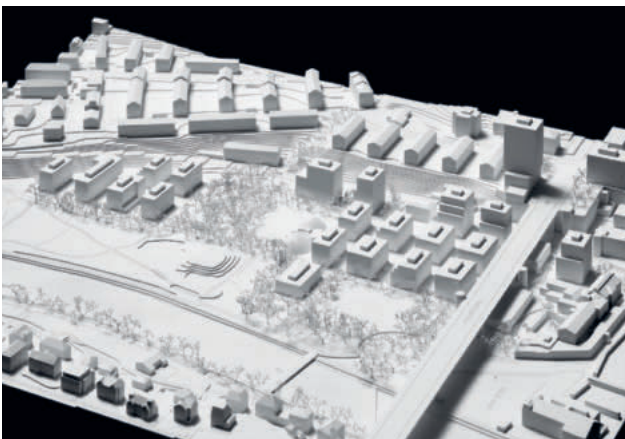
07 Plain Trio, Head



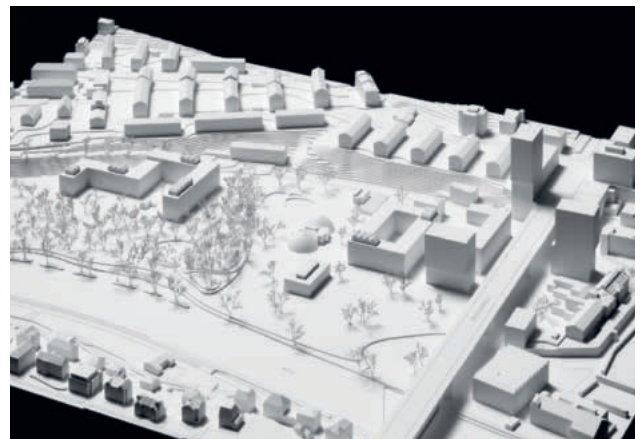
13 Confoederatio pionerii



14 ZĂMESTA



15 Grand'Aar



17 MARE DI BERNA



25 Blumeninsel



29 Topologos



33 In Koexistenz

03 KONFIGURATION

Team Architekturbüro Andrea Roost, Bern

Städtebau / Architektur

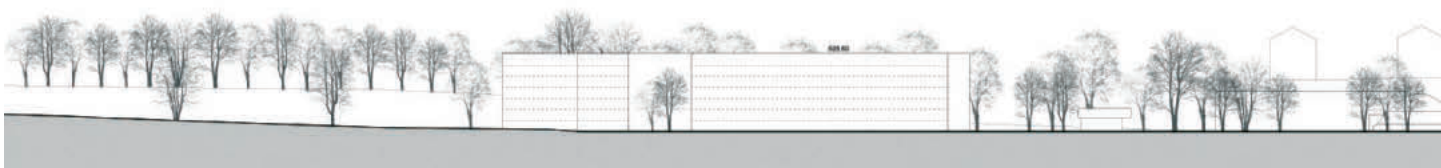
Architekturbüro Andrea Roost,
Bern
Andrea Roost, Marco Bill,
Damian Lisik

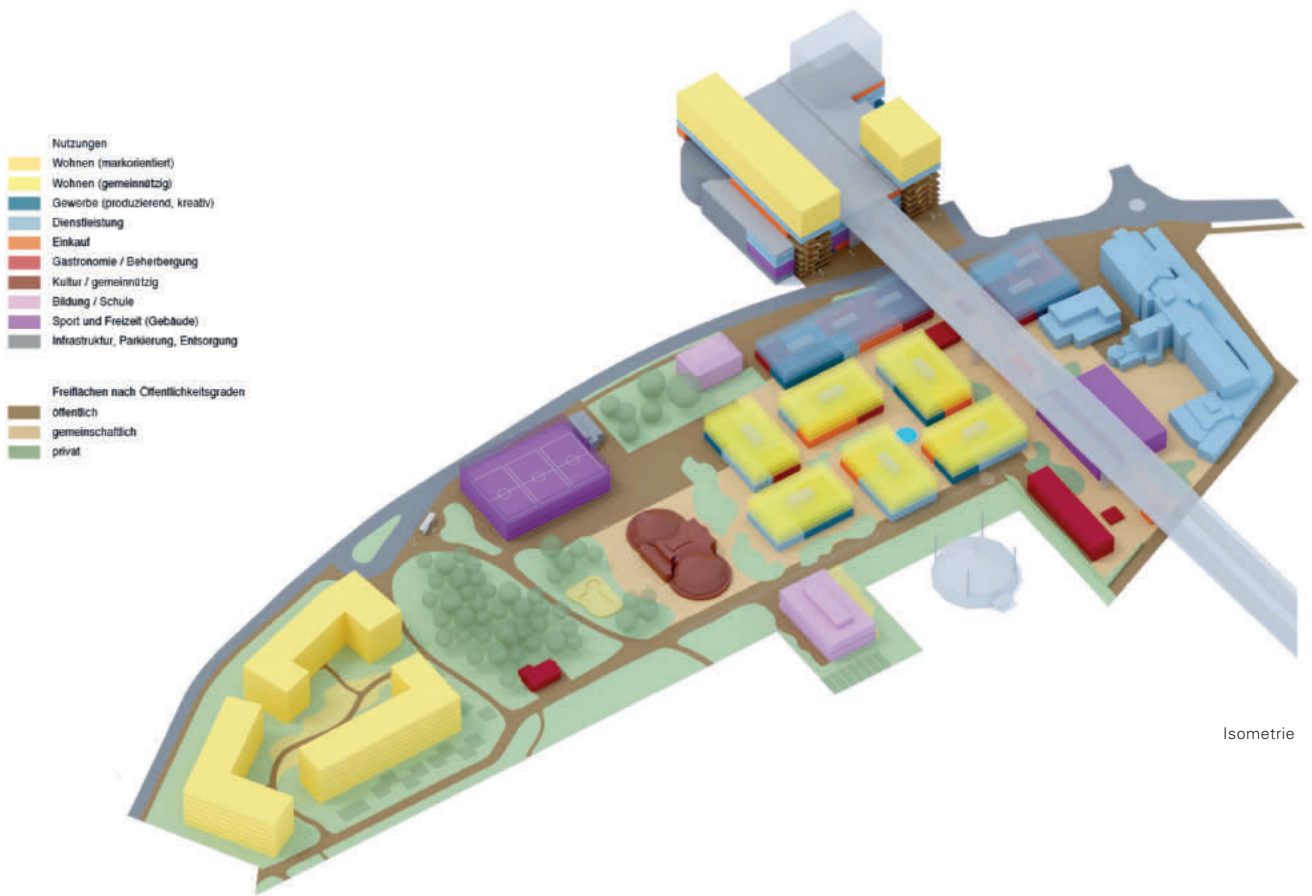
Landschaftsarchitektur / Freiraum

Moeri & Partner AG Landschafts-
architekten, Bern
Daniel Moeri, Liam Schüpbach,
Tamara Krähenbühl

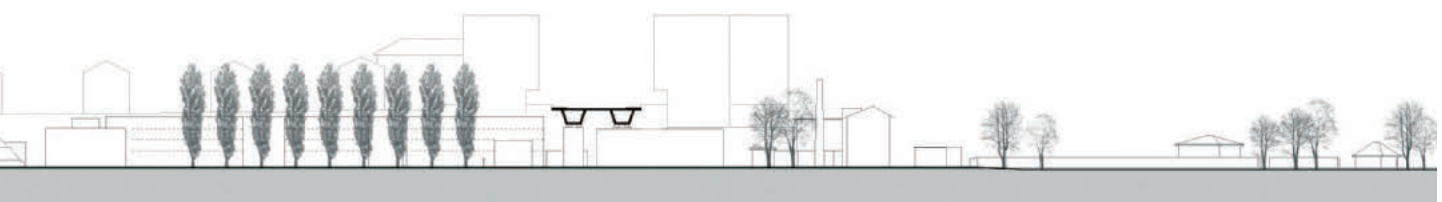


Situation





Isometrie



Längsschnitt

07 Plain Trio, Head

Team Eckhaus AG Städtebau Raumplanung, Zürich

**Städtebau / Architektur /
Landschaftsarchitektur /
Freiraum / Ökologie /
Biodiversität**

Eckhaus AG Städtebau
Raumplanung, Zürich
Christian Blum, Timo Setz,
Alban Külling, Jascha Grabbe

Verkehr / Mobilität

moveIng AG Ingenieurbüro für
Mobilität und Verkehr, Basel
Marco Richner

Sozialraum

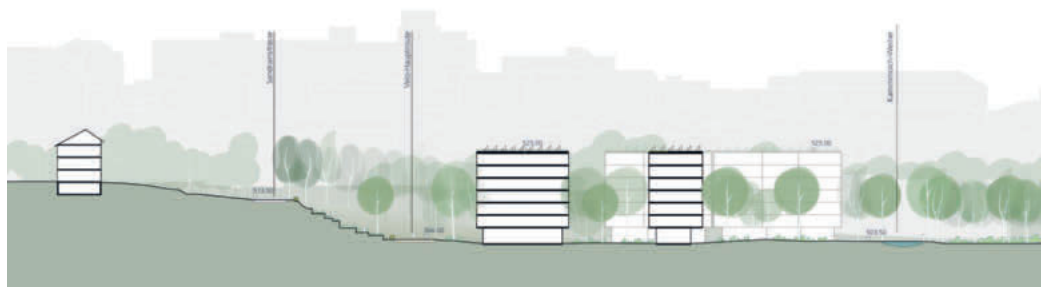
Fischer AG Immobilien-
management, Zürich
Maresa Kuhn

Lärmschutz

Mühlebach Partner AG,
Winterthur
Jürg Schiltknecht



Situation

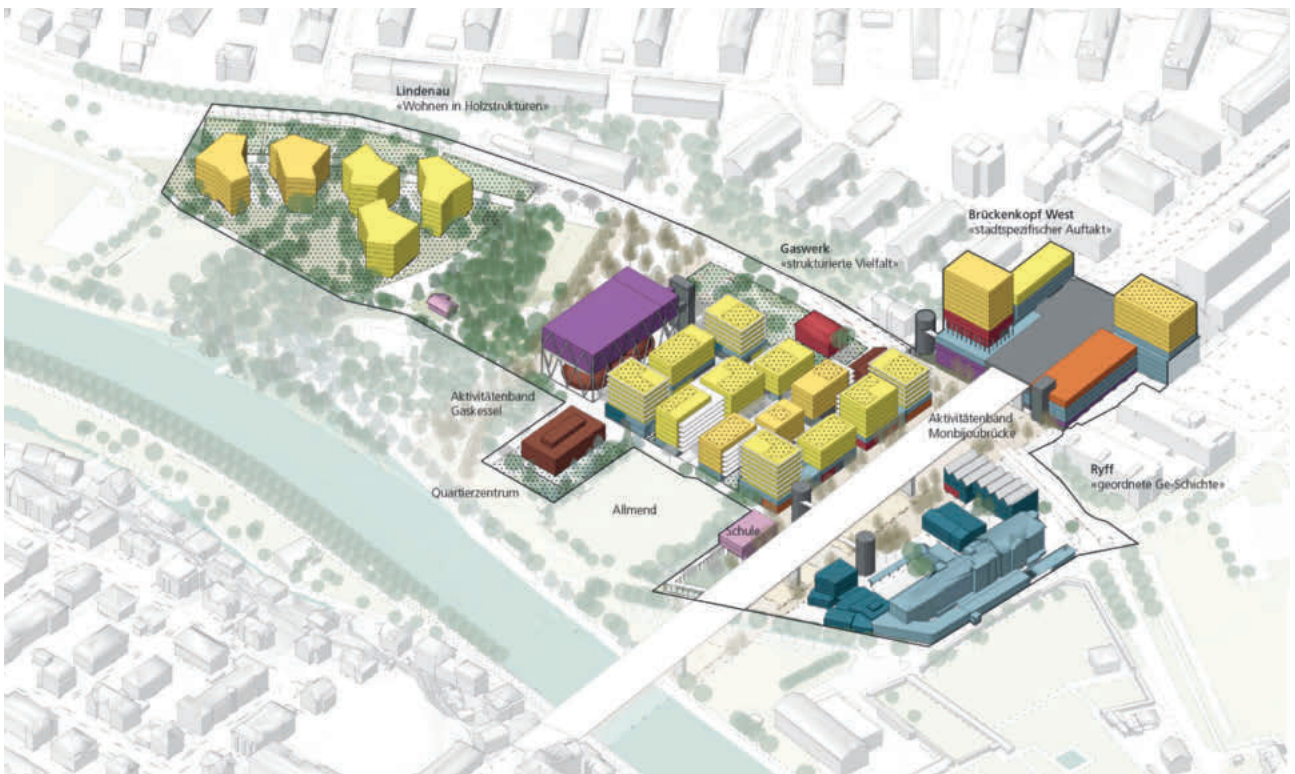




Aktivitätenband Gaskessel



Aktivitätenband Monbijoubrücke



Isometrie



Längsschnitt

13 Confoederatio pioneerii

Team ARGE Cabane Partner Urbane Strategien und Entwicklung GmbH, Basel/
Atelier JHAC Copeman

Städtebau / Architektur

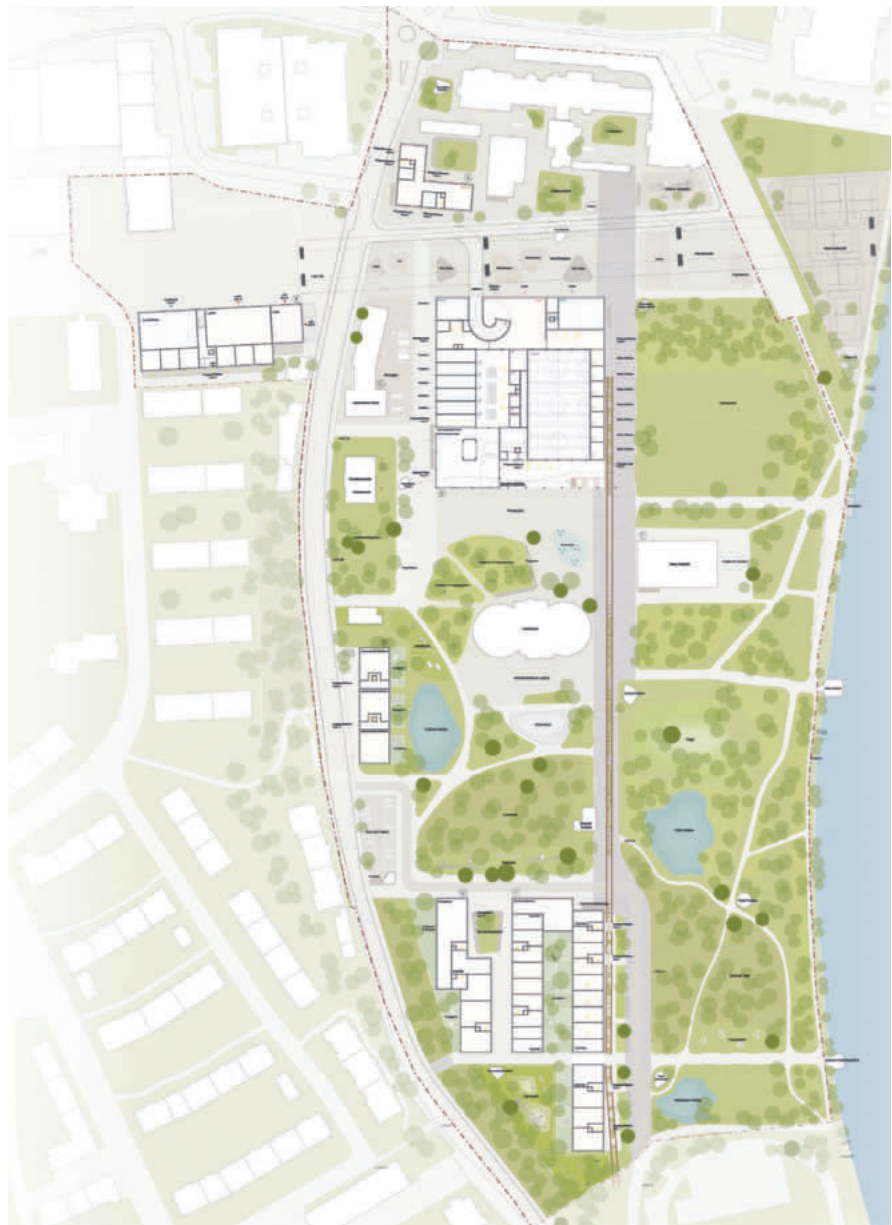
ARGE Cabane Partner Urbane
Strategien und Entwicklung
GmbH, Basel/Atelier JHAC
Copeman
Philippe Cabane, Sarah Zussy,
Alexander Copeman

Landschaftsarchitektur / Freiraum / Ökologie / Biodiversität

YEWO Landscapes GmbH,
Wien, A
Dominik Scheuch, Lisa Müller

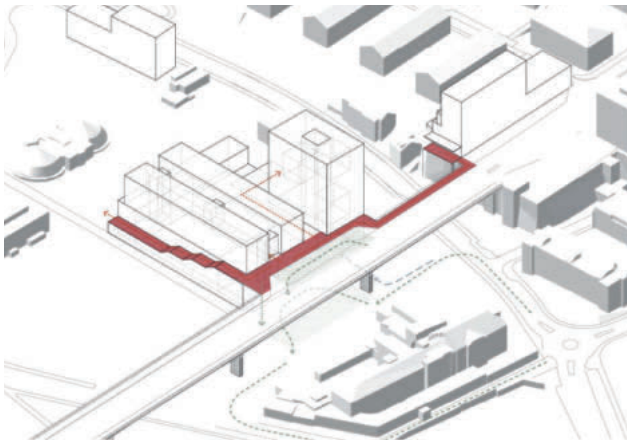
Verkehr / Mobilität

Pestalozzi & Stäheli GmbH, Basel
Christian Pestalozzi

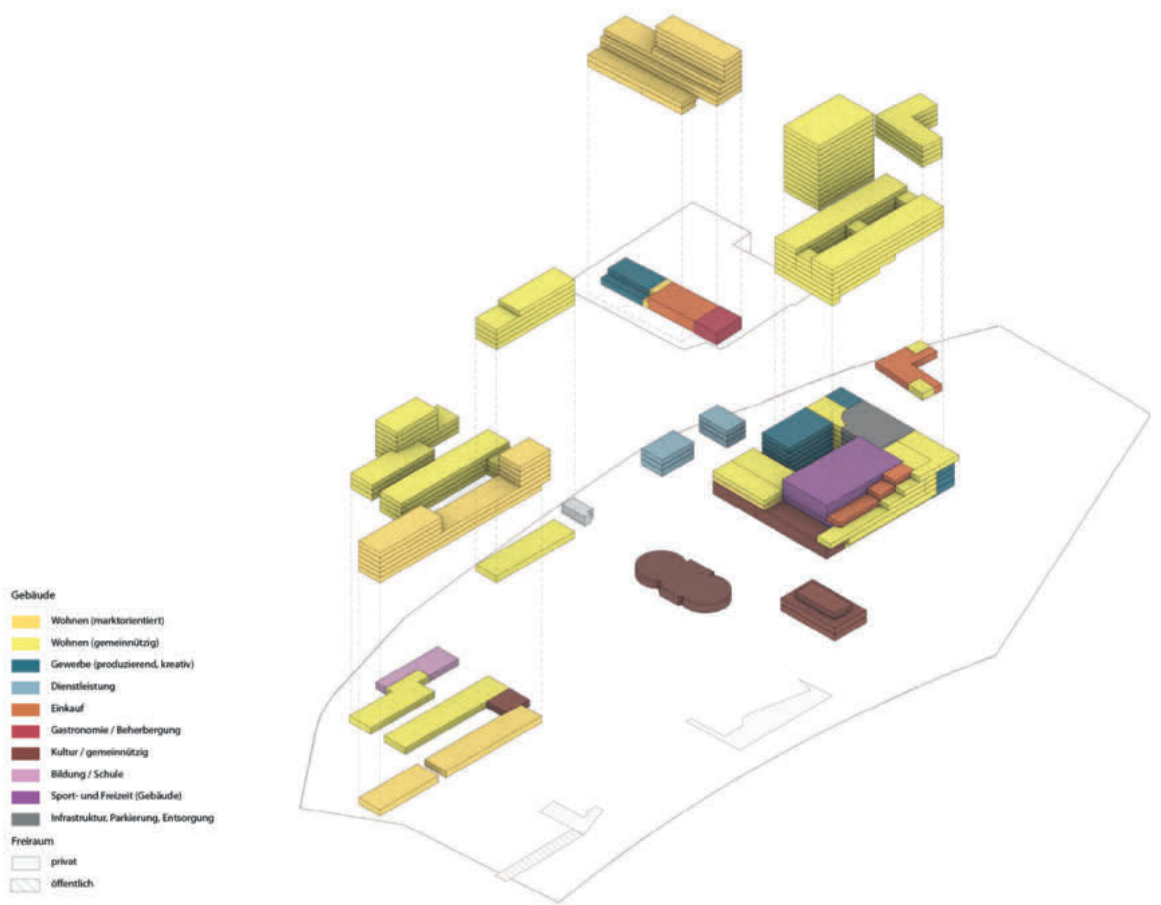


Situation





Öffentliche Verbindung Stadtebene zur Schwemmebene



Isometrie Nutzung



Schnitt

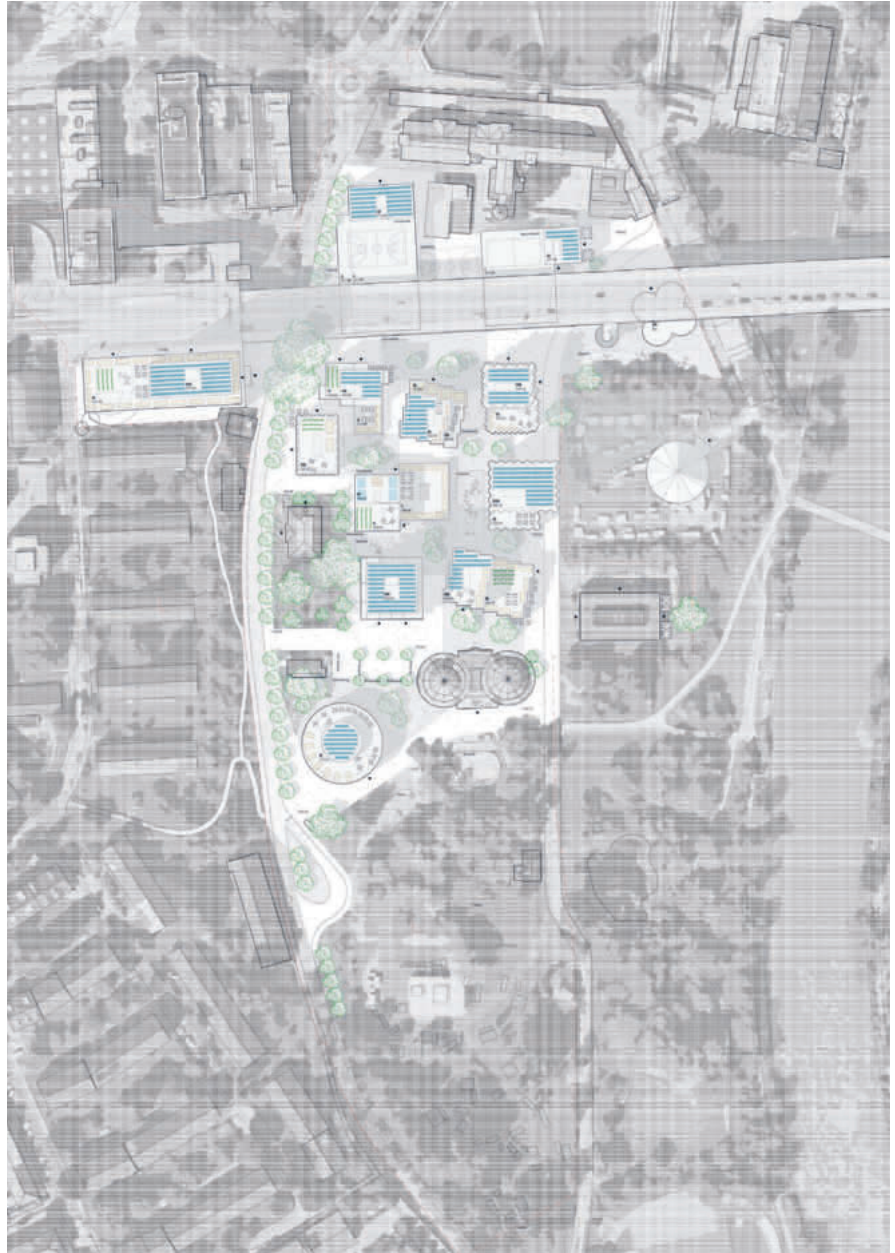
14 ZÄMESTA

Team Ernst Niklaus Fausch Partner AG, Zürich

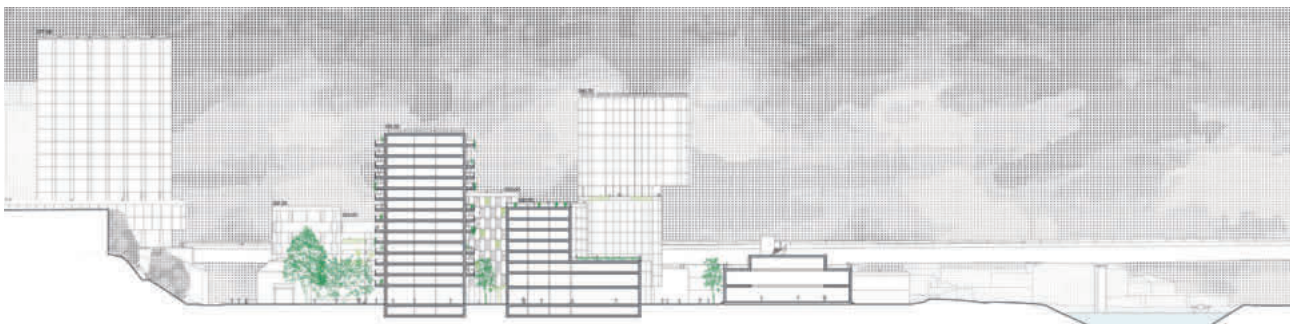
**Städtebau / Architektur /
Landschaftsarchitektur /
Freiraum / Ökologie /
Biodiversität / Sozialraum /
Lärmschutz**

Ernst Niklaus Fausch Partner AG,
Zürich

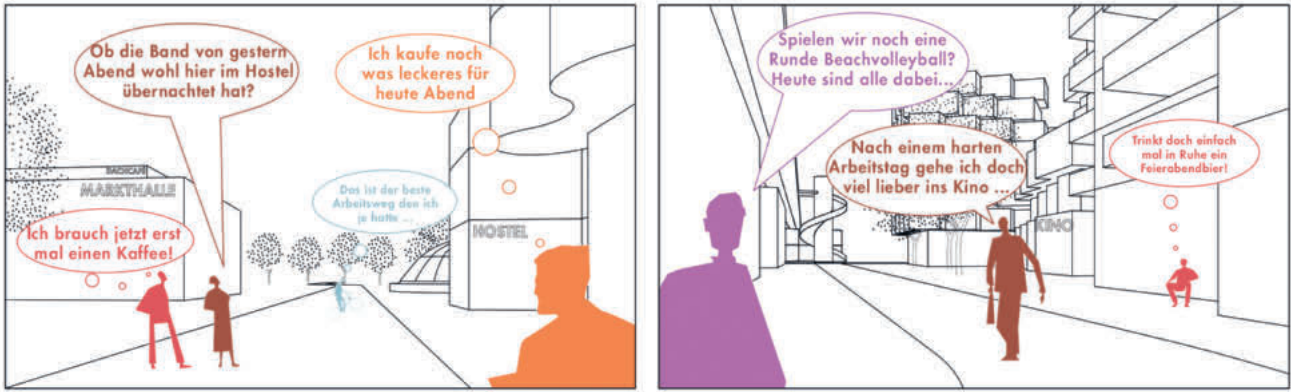
Lino Moser, Sandra Scholz,
Bertram Ernst, Lena Jung,
Erich Niklaus



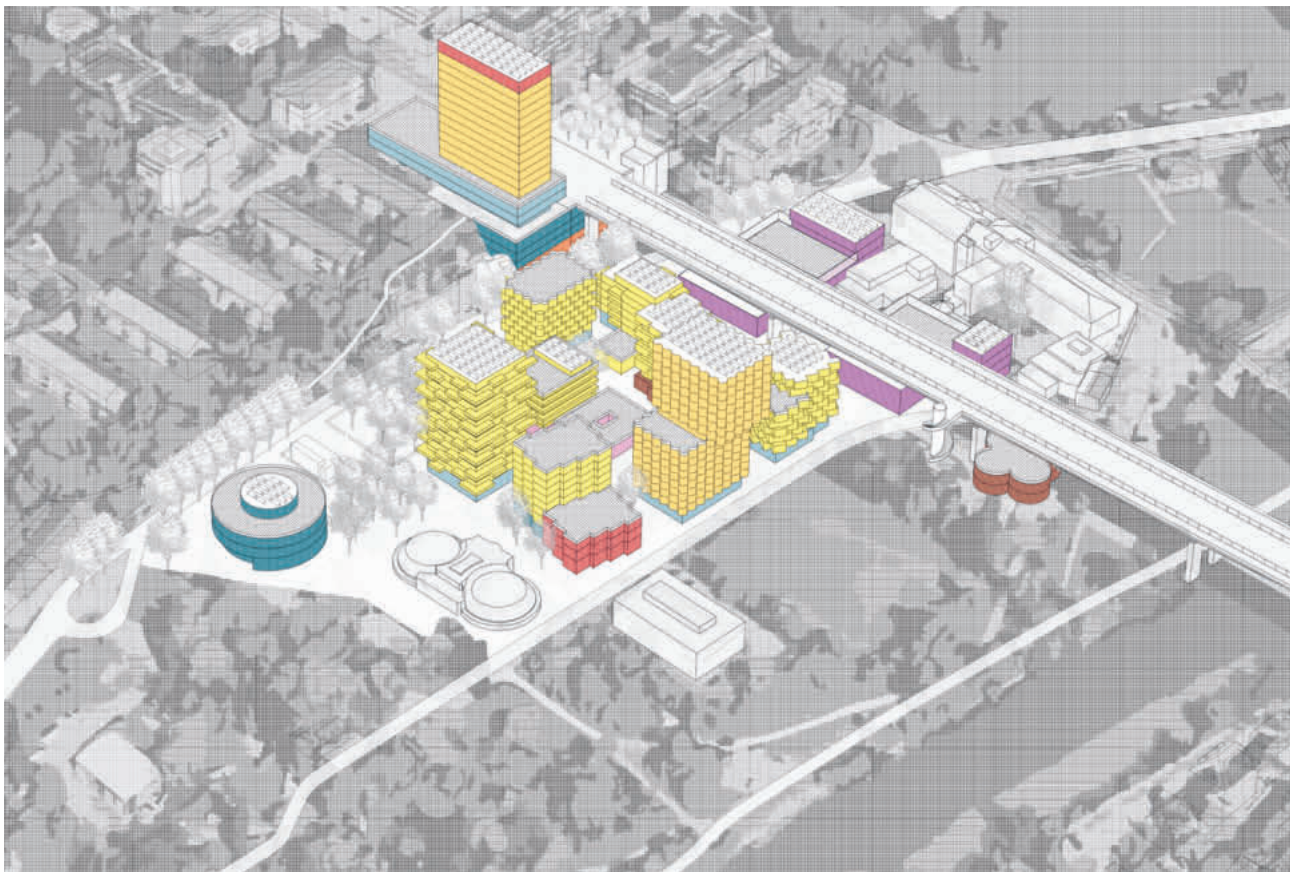
Situation



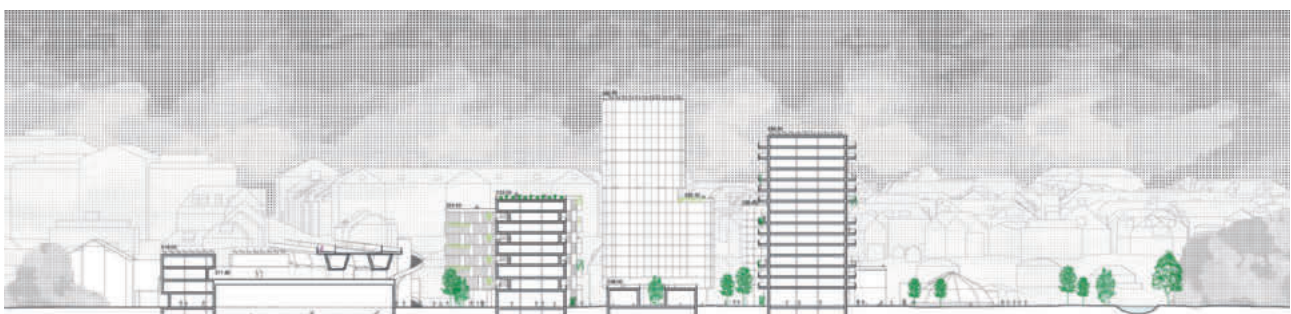
Querschnitt



Sozial-räumliche Aspekte



Isometrie



Längsschnitt

15 Grand'Aar

Team ARGE ATELIER + / SAAS, Carouge-GE

Städtebau / Architektur

ARGE ATELIER + / SAAS,
Carouge-GE

Damien Magat, Guillaume Yersin

Landschaftsarchitektur / Freiraum

YELLOWOFFICE, Mailand, I

Francesca Benedetto,

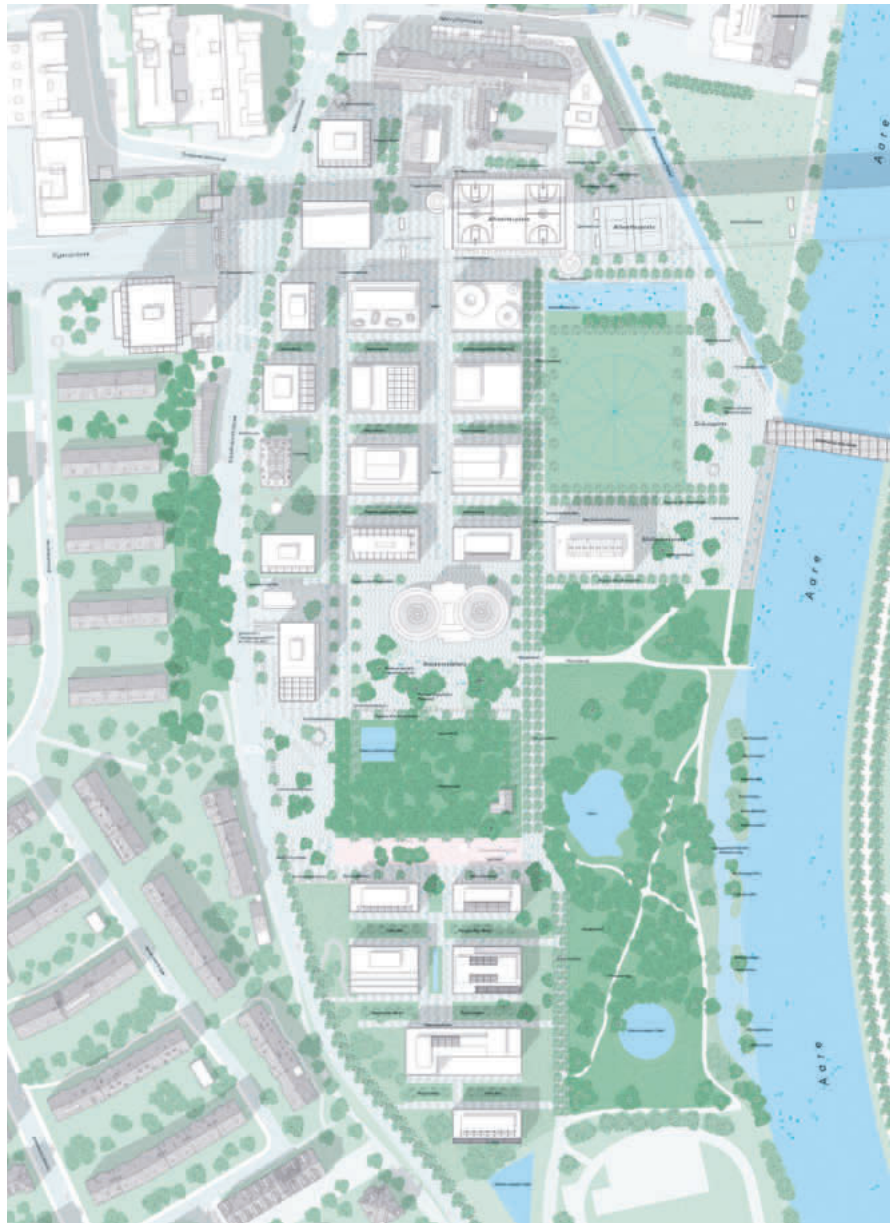
Carolina Sartori, Filippo Caturegli,

Chiara Sacconi

Ökologie / Biodiversität

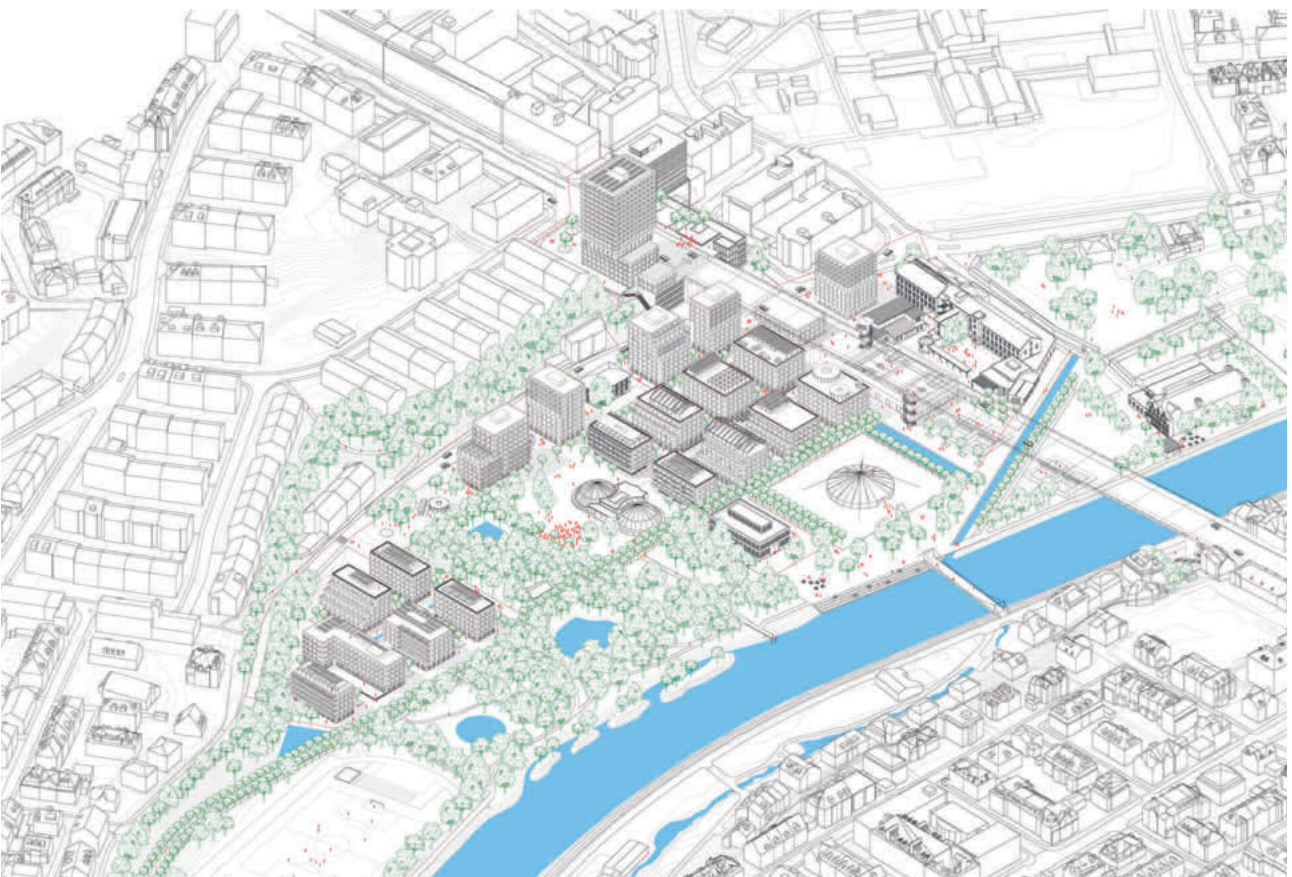
Me CRISTIANA SMORTO

AGRONOMIST, La Spezia, I

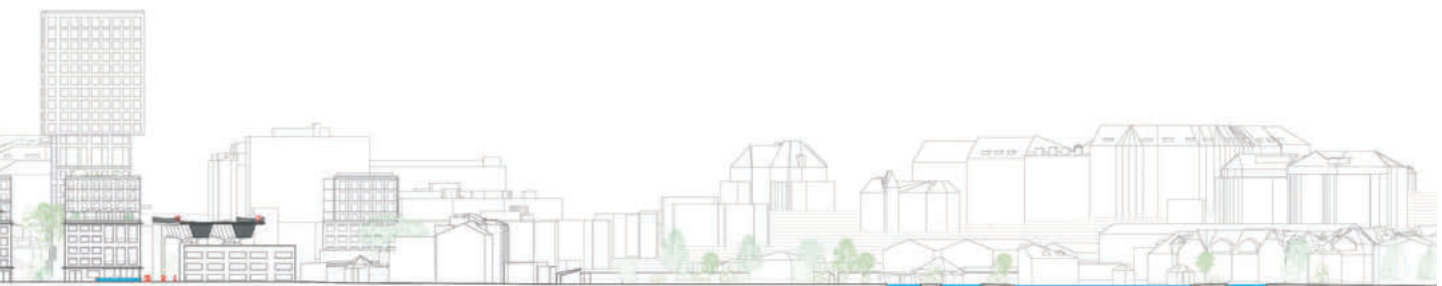


Situation





Isometrie



Schnitt Ansicht Ost

17 MARE DI BERNA

Team Stoa architectes Sàrl, Neuchâtel/Bern

**Städtebau / Architektur /
Landschaftsarchitektur /
Freiraum**

Stoa architectes Sàrl,
Neuchâtel/Bern
Pascal Deschenaux, Alain
Brülisauer, Anne-Claire Gandor,
Célimène Stampbach

Verkehr / Mobilität

B + S, Bern
Remo Schwarz

Ökologie / Biodiversität

UNA Atelier für Naturschutz
und Umweltfragen AG, Bern
Michael Ryf

Sozialraum

Thomas Meyer, Bern
Thomas Meyer

Lärmschutz

Grolimund + Partner AG, Bern
Daniel Mathys

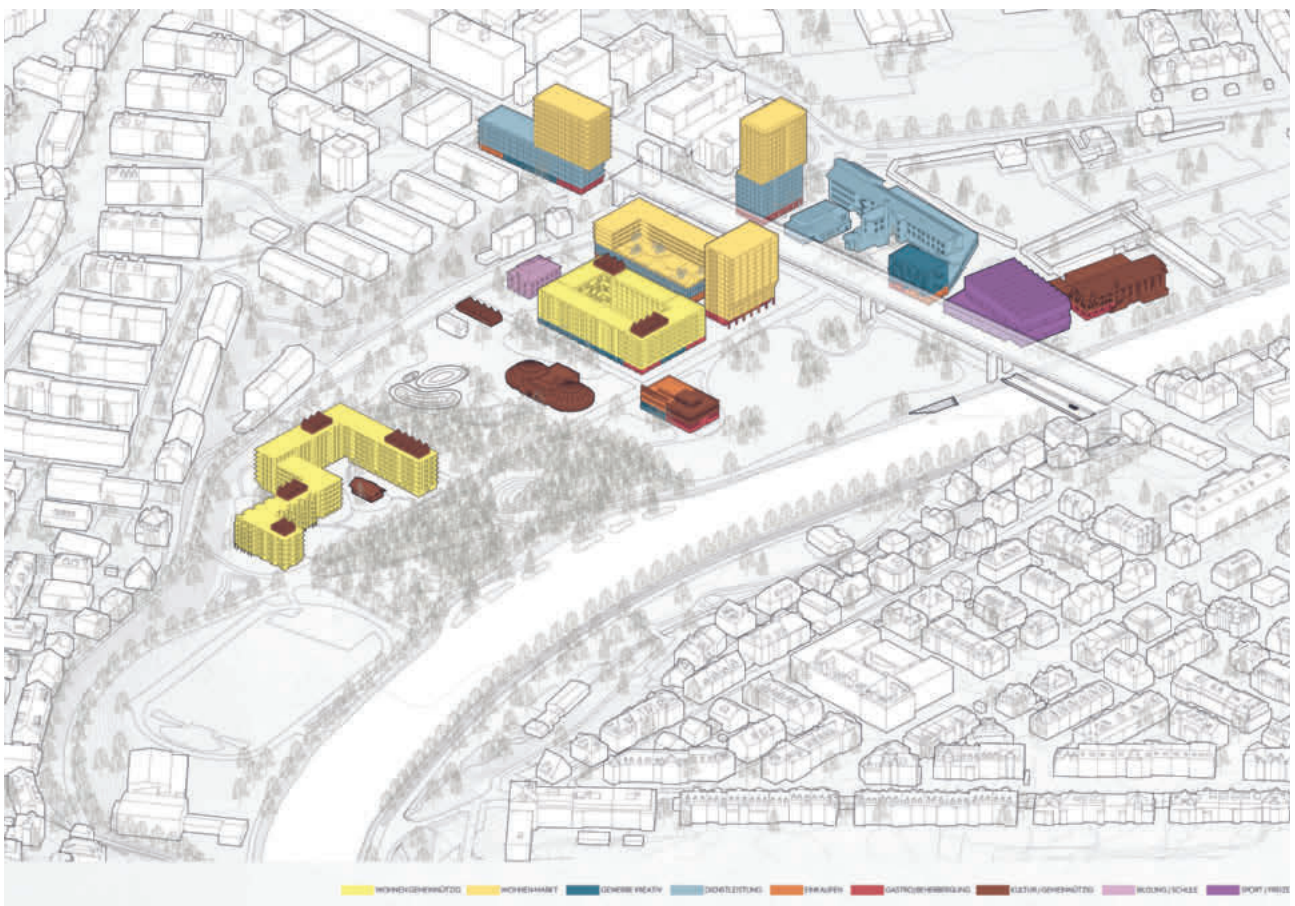
Visualisierung

Nightnurse Images AG, Zürich



Situation





Isometrie



Ansicht Gaswerkpromenade

25 Blumeninsel

Team Klaus Theo Brenner – Stadtarchitektur/Brenner Krohm und Partner
Architekten PartG mbB, Berlin, D

Städtebau / Architektur

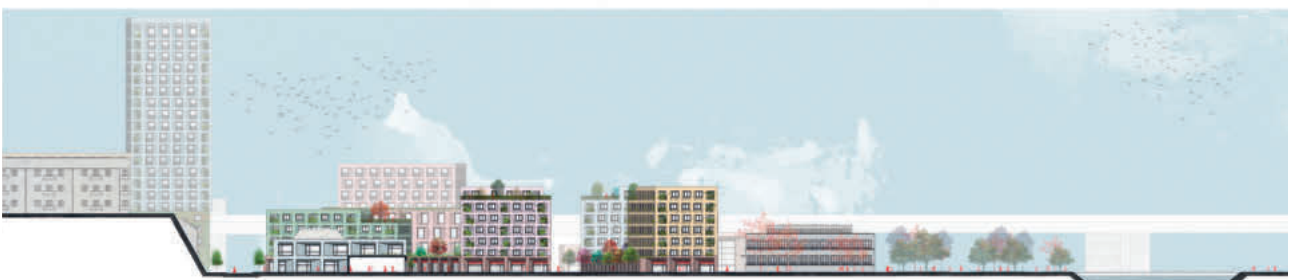
Klaus Theo Brenner –
Stadtarchitektur
Brenner Krohm und Partner
Architekten PartG mbB, Berlin, D
Dominik Krohm, Konstantin
Linnartz, Maximilian Wellner,
Lorenzo Saccó, Amarildo Baraca

Landschaftsarchitektur / Freiraum

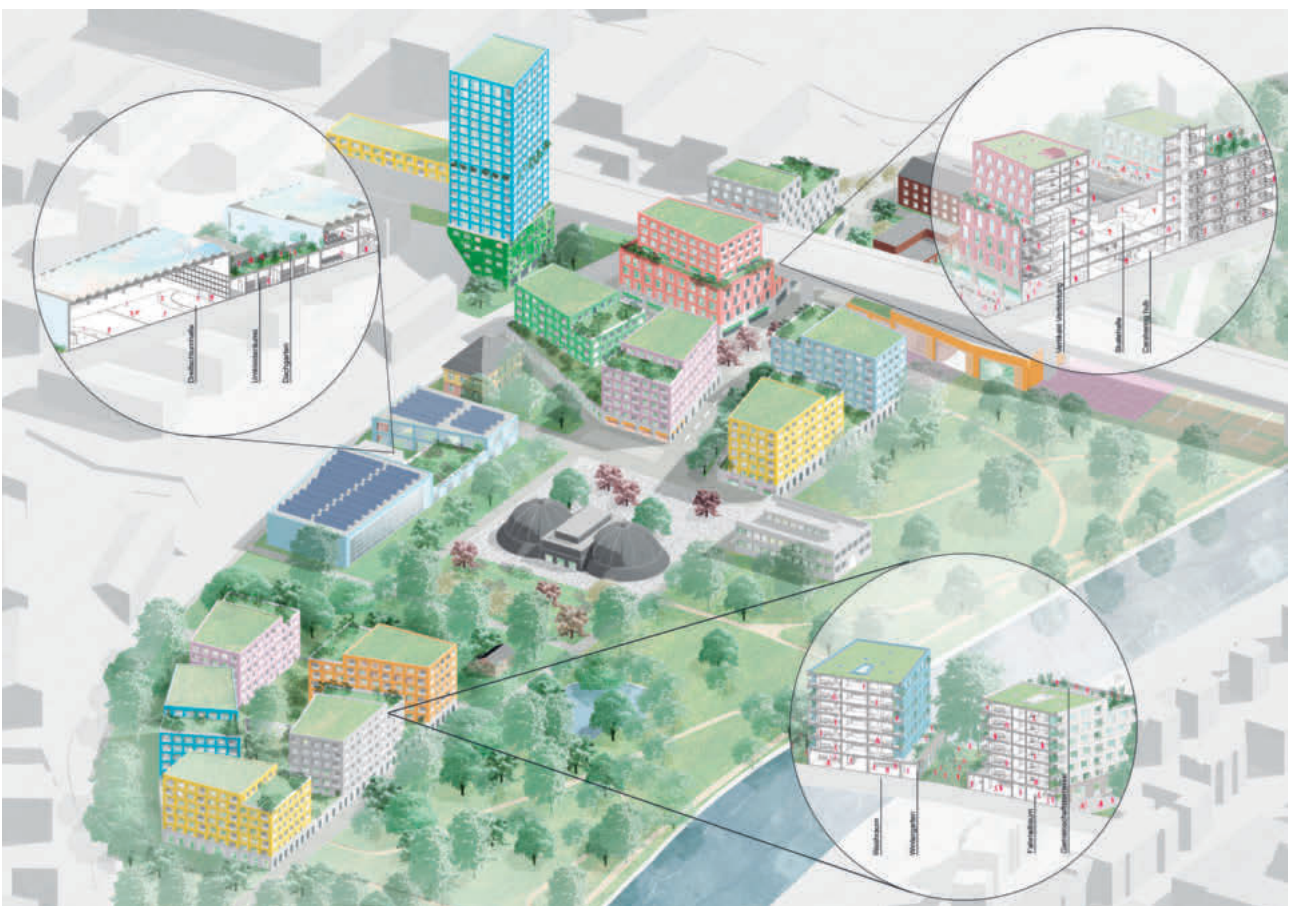
ST raum a. Gesellschaft von
Landschaftsarchitekten mbH,
Berlin, D
Tobias Micke, Jérôme Duréault



Situation



Ansicht B vom Gaskessel



Isometrie Funktionsdiagramm und Nutzungen



Ansicht A von der Aare

29 Topologos

Team Pannett & Locher Architekten ETH/SIA/BDA, Bern

Städtebau / Architektur

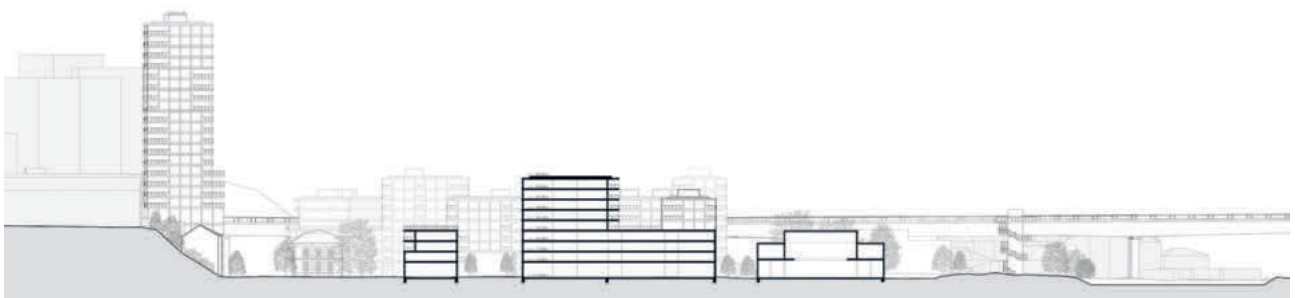
Pannett & Locher Architekten
ETH/SIA/BDA, Bern
Christopher Pannett, Michael
Locher, Tom Holthusen, Fiona
Jacob, Maria Luisa Rosa Essig

Landschaftsarchitektur / Freiraum / Ökologie / Biodiversität

Pascal Heyraud Sàrl, Neuchâtel
Pascal Heyraud, Tomas
Chroustovsky



Situation



Schnitt A-A



Isometrie



Schnitt C-C

33 In Koexistenz

Team Atelier Toscano GmbH, Bern

**Städtebau / Architektur /
Landschaftsarchitektur /
Freiraum / Verkehr / Mobilität**

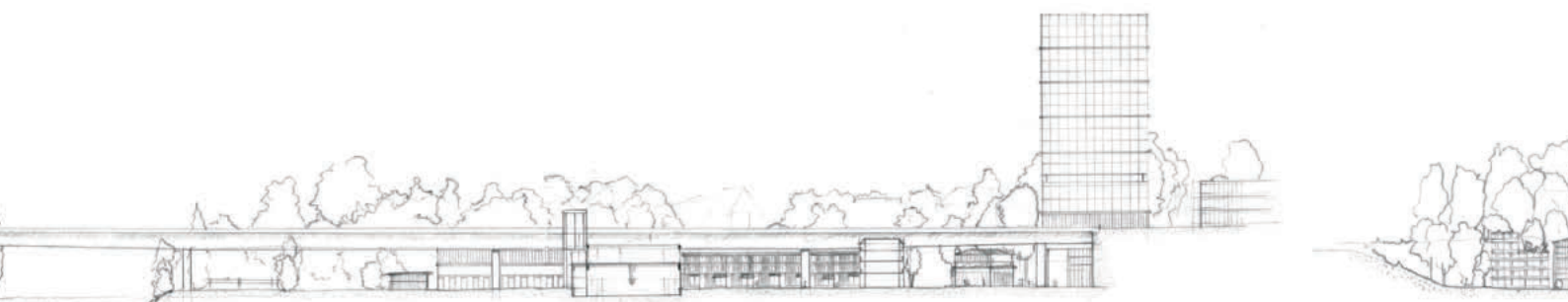
Atelier Toscano GmbH, Bern
Nicola Toscano, Luca Affolter,
Lorea Schönenberger, Luana
Stadtmann, Imogen Macpherson,
Sarah Simon, Sandro Jenzer

Weitere

Christoph Schläppi, Hans Martin
Sturm, Simon Spring



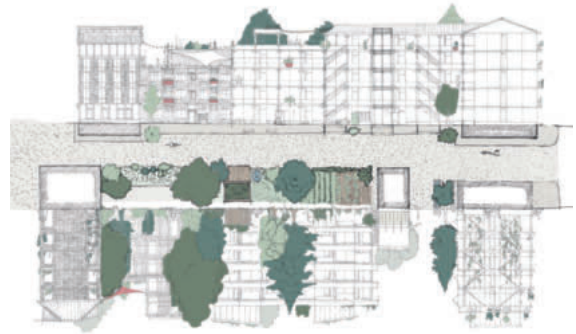
Situation



Ansicht



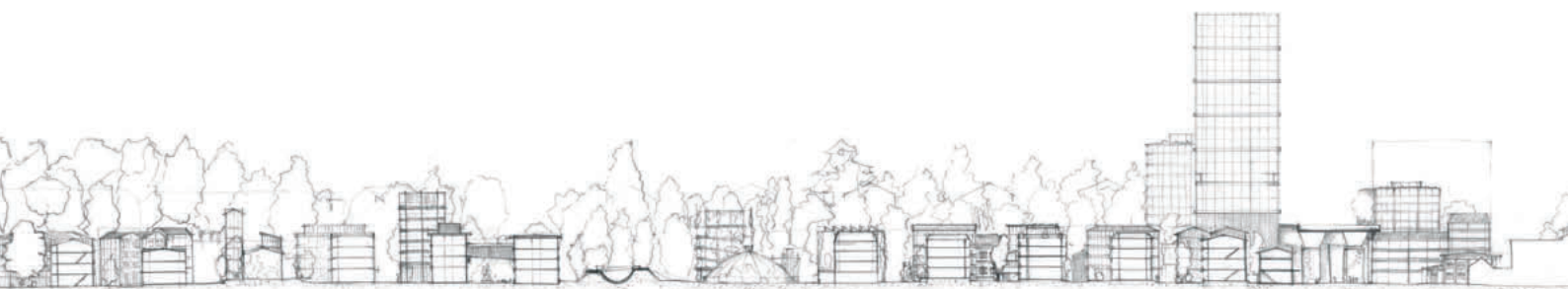
Atmosphäre Werkstattweg, Grundriss mit Klappfassade



Atmosphäre Gartenweg, Grundriss mit Klappfassade



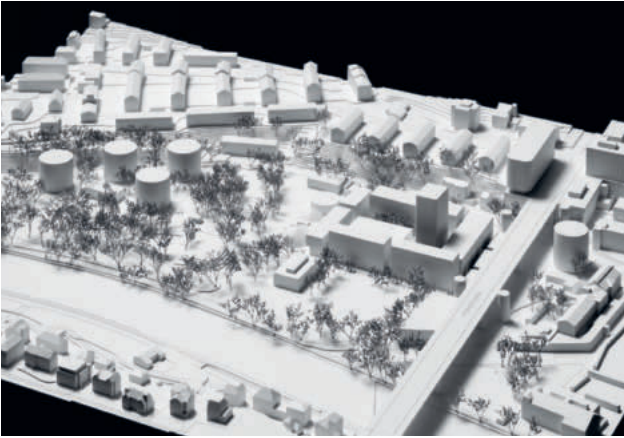
Axonometrie



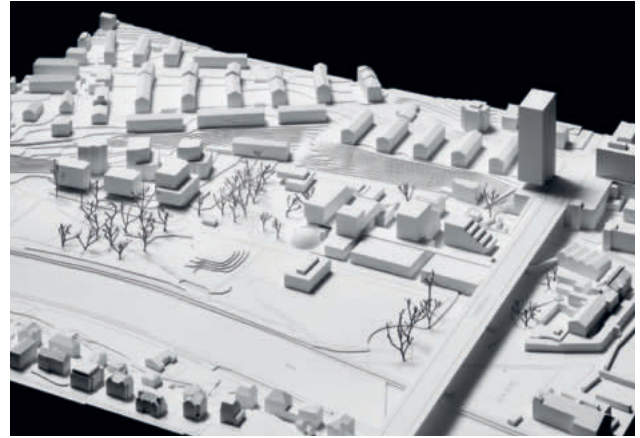
Ansicht

Erster Wertungsrundgang

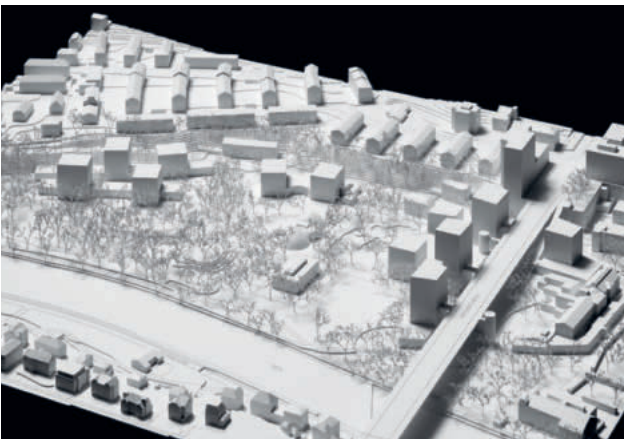
02 HAUPT- UND NEBENWEGE	Team Nigg & Raffainer Architekten, Zürich
05 Stadtfoyer	Team Thomas Lehmann Architektur und Planung GmbH, Bern
06 Zentralpark	Team Elmiger Architekten, Zürich
08 TIVOLI	Team HUGGENBERGERFRIES Architekten AG ETH SIA BSA, Zürich
09 GAWA	Team Ammann Albers GmbH, Zürich
10 GASGEBER	Team SKYRBANISM – Bartłomiej Cybula, Zürich
11 ERAA	Team Simona Pribeagu Schmid, Zürich
12 BRÜCKENHAUS	Team BENARICI Architektur Kollaborationen SIA GmbH, Basel
16 VILLEAU	Team Patrick Roost Planung Architektur GmbH, Bern
19 Der Aare naa	Team XM Architekten GmbH, Basel/Christian Salewski und Simon Kretz Architekten GmbH, Zürich/Graber Pulver Architekten AG, Zürich
20 dr Aare nah	Team Büro B Architekten AG, Bern
21 LIBELLE	Team Büning-Pfaue Kartmann Architekten GmbH, Basel
22 Hansdampf	Team ARGE Rykart Architekten AG/Ernst Gerber Architekten + Planer AG/jungheim Architekten GmbH, Liebefeld
23 BIOTOPOLIS	Team BoA atlaa GmbH, Zürich
27 MOSAIK	Team Ruprecht Architekten GmbH, Zürich
28 SCHWEMMLAND	Team TSAP Architekten und Planer, Urtenen-Schönbühl
30 HAFENSZENEN	Team Brühlmann Loetscher Architektur + Stadtplanung, Zürich
34 Sargasso	Team Atelier Gilles Scapin, Zürich/Dorsa Architektur klg, Zürich



02 HAUPT- UND NEBENWEGE



05 Stadtfoyer



06 Zentralpark



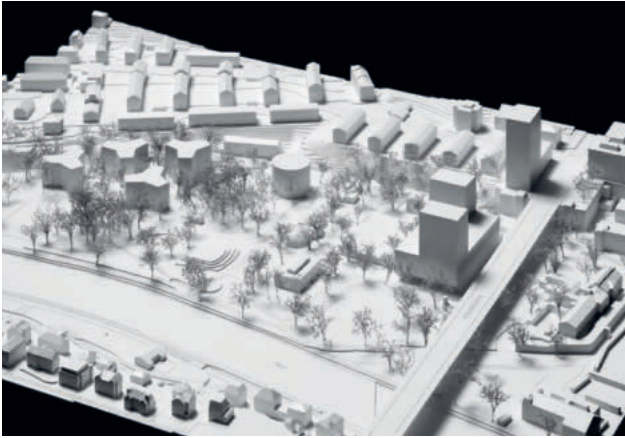
08 TIVOLI



09 GAWA



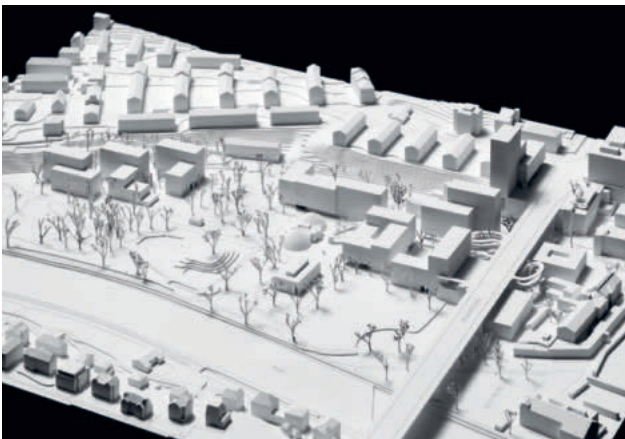
10 GASGEBER



11 ERAA



12 BRÜCKENHAUS



16 VILLEAU



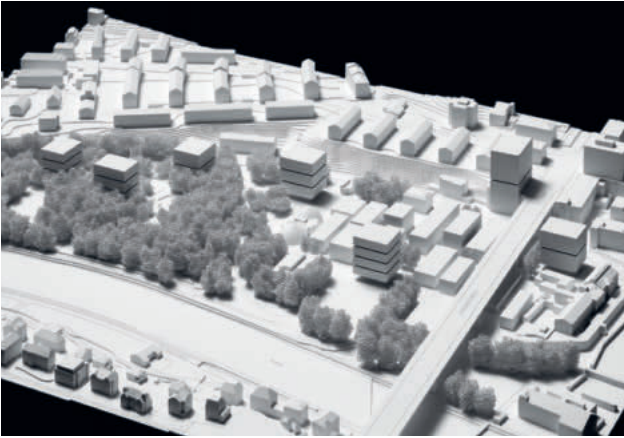
19 Der Aare naa



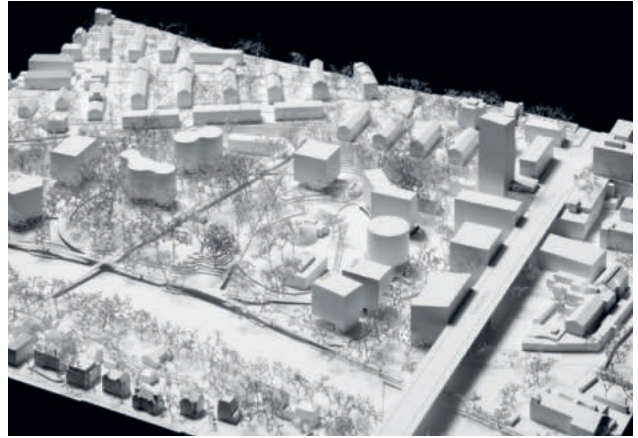
20 dr Aare nah



21 LIBELLE



22 Hansdampf



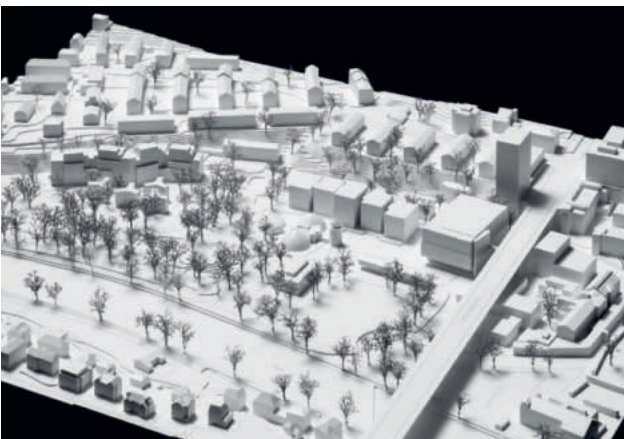
23 BIOTOPOLIS



27 MOSAIK



28 SCHWEMMLAND



30 HAFENSZENEN



34 Sargasso

02 HAUPT- UND NEBENWEGE

Team Nigg & Raffainer Architekten, Zürich

Städtebau / Architektur

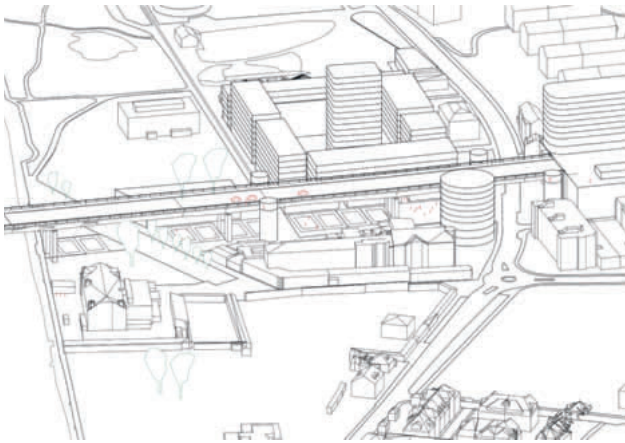
Nigg & Raffainer Architekten,
Zürich
Sara Nigg, Corsin Raffainer

Weitere

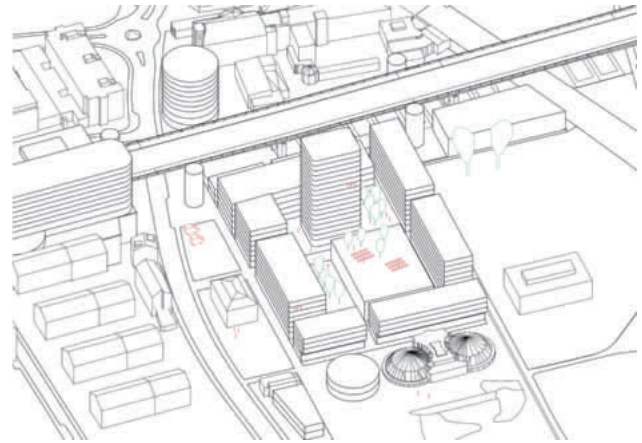
Bastian Cantieni



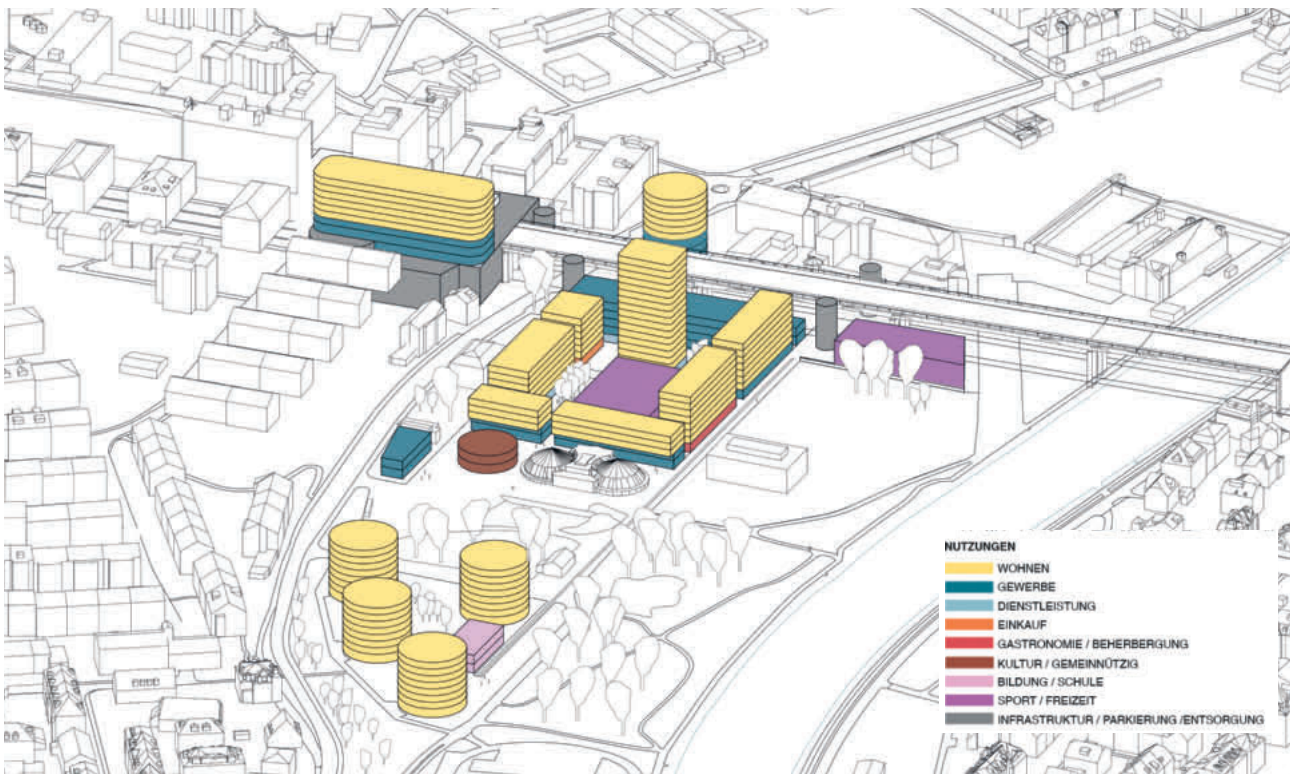
Situation



Kreativ-Cluster



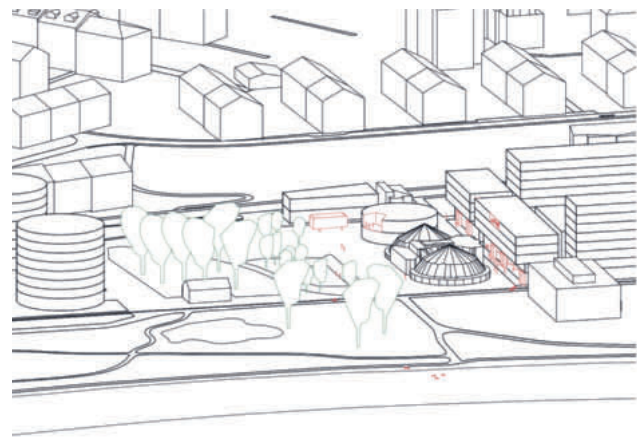
Bebauung Nord und Brückenkopf



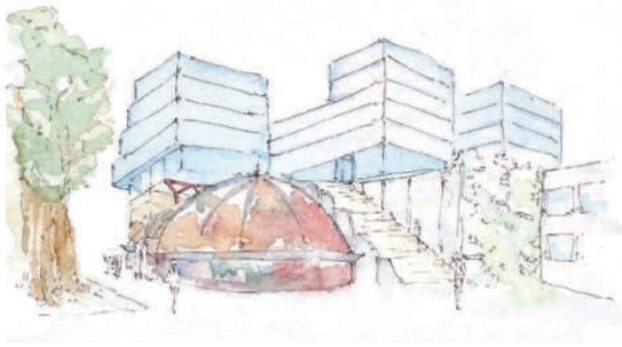
Isometrie



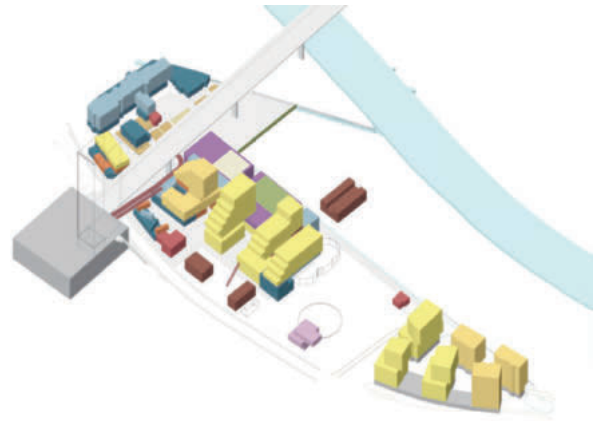
Wohnen Süd



Gaskesselbrache



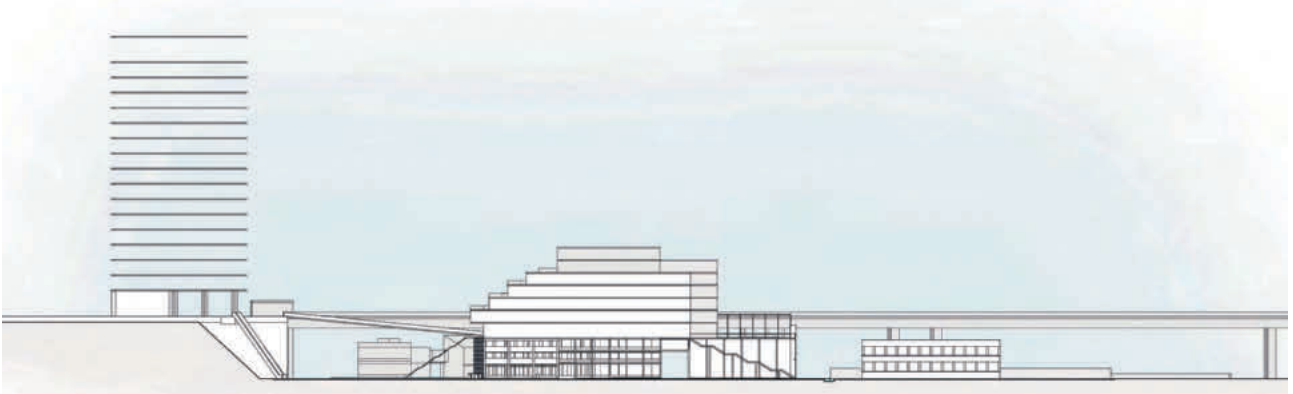
Gaskessel



Isometrie



Die Promenade



Das neue Werkquartier

06 Zentralpark

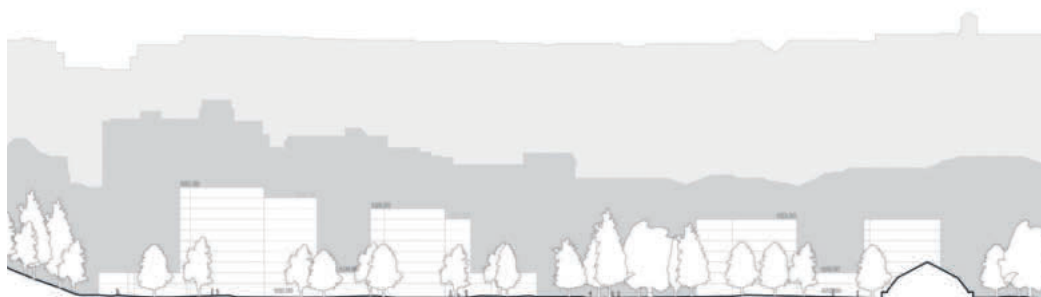
Team Elmiger Architekten, Zürich

**Städtebau / Architektur /
Landschaftsarchitektur /
Freiraum / Verkehr / Mobilität /
Ökologie / Biodiversität /
Sozialraum / Lärmschutz /
Nachhaltigkeitskonzept /
Weitere**

Elmiger Architekten, Zürich
Natascha Shea, Alice Aus der Au,
Dorota Ryzko, Markus Elmiger



Situation





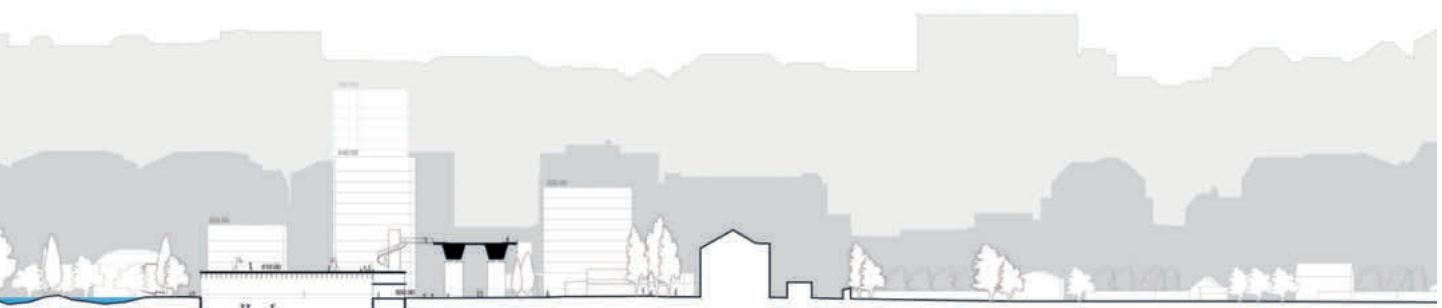
Sandrainstrasse



Blick vom Zirkusplatz auf das Gaswerkareal



Isometrie



Schnitt Nord-Süd

08 TIVOLI

Team HUGGENBERGERFRIES Architekten AG ETH SIA BSA, Zürich

Städtebau / Architektur

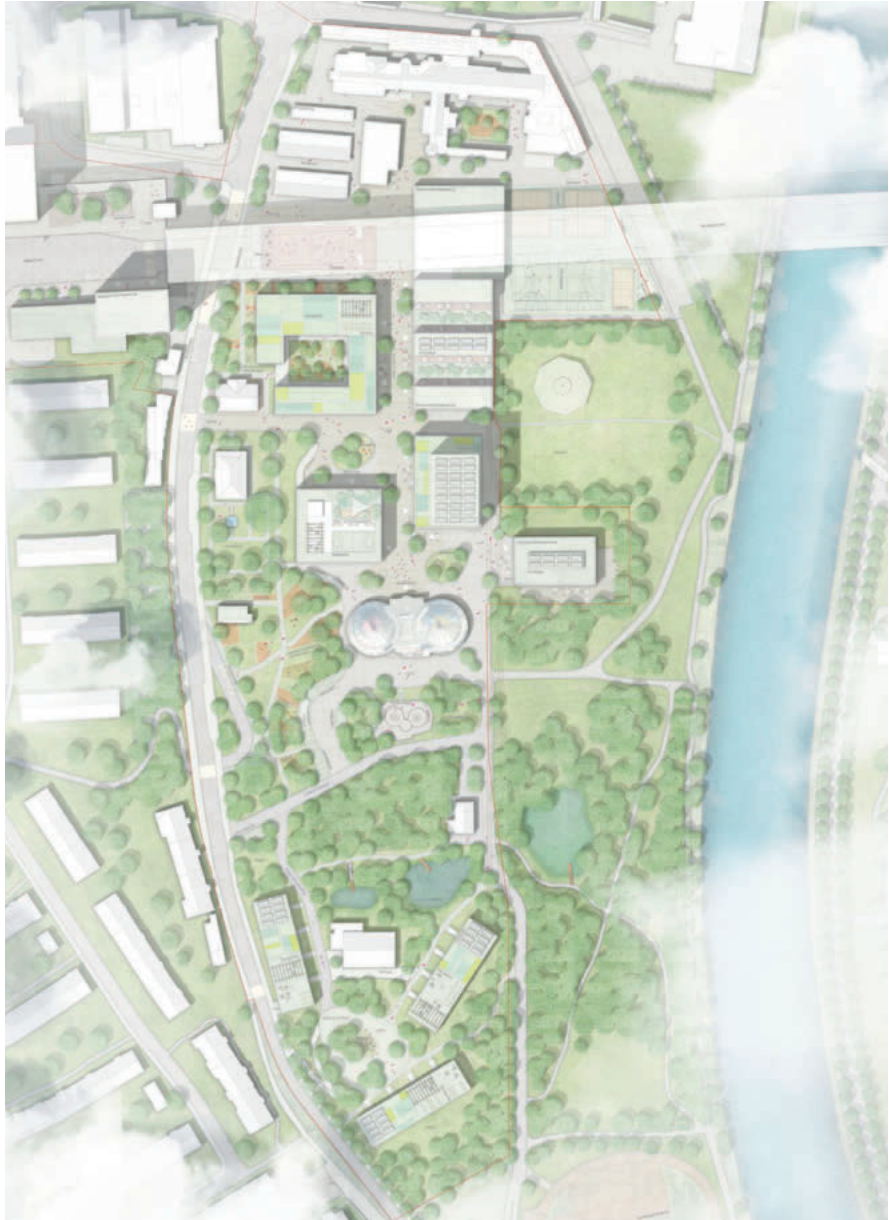
HUGGENBERGERFRIES
Architekten AG ETH SIA BSA,
Zürich
Lukas Huggenberger

Landschaftsarchitektur / Freiraum

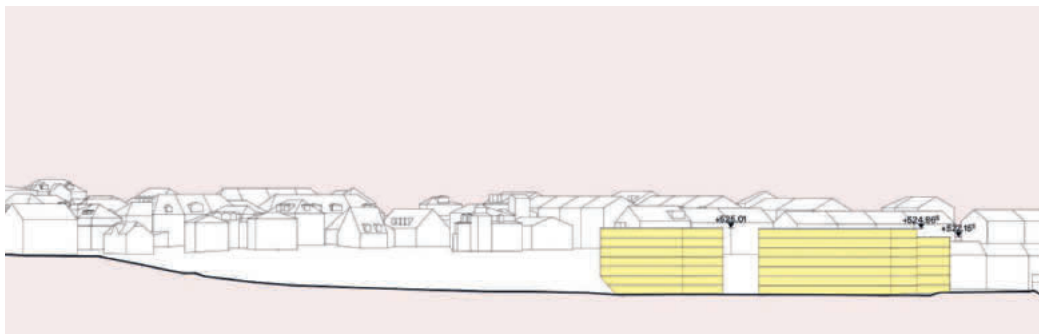
Hager Partner AG, Zürich
Nina Rohde

Sozialraum

Albrojekte –
raum mensch kultur, Zürich
Cornelia Alb



Situation

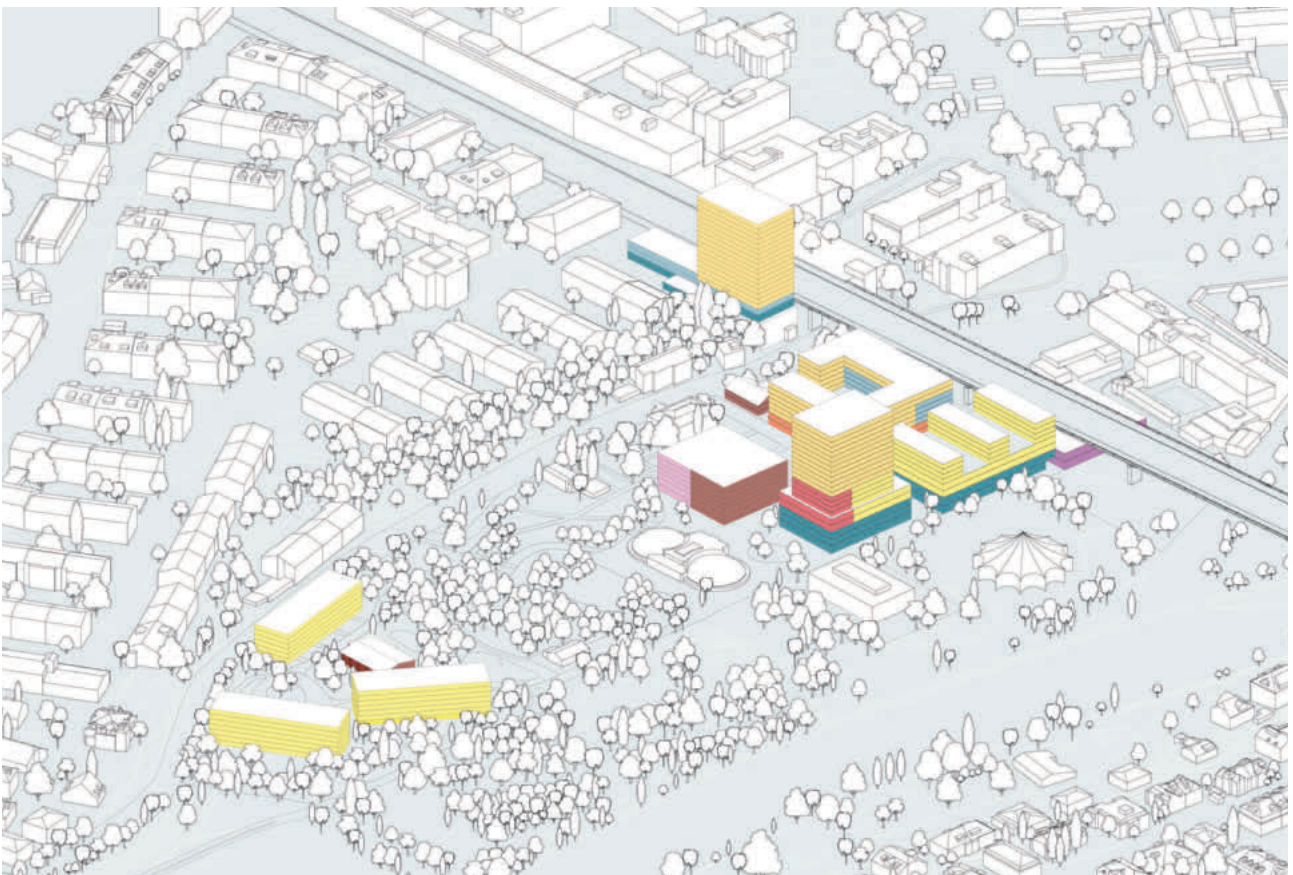




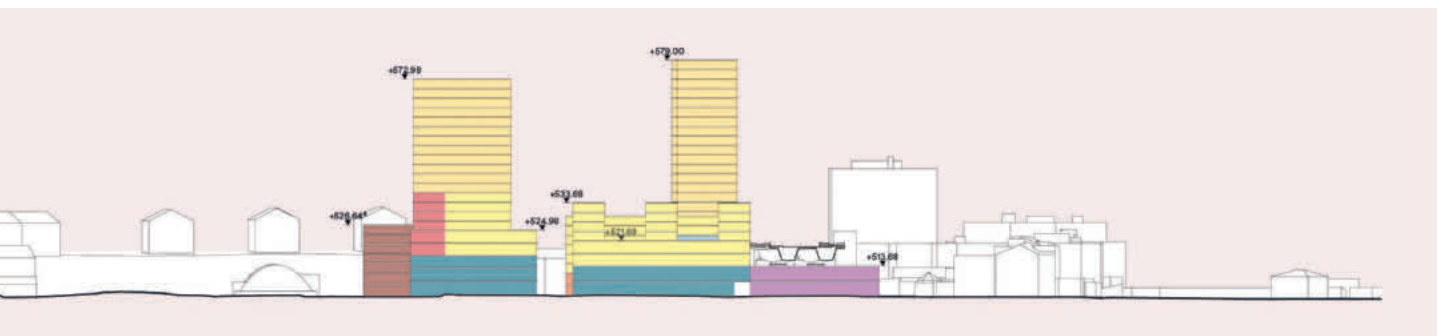
Zaffaraya 2.0



Gas-Werk-Gasse



Isometrie



Längsschnitt

09 GAWA

Team Ammann Albers GmbH, Zürich

Städtebau / Architektur

Ammann Albers GmbH, Zürich
Martin Albers, Priska Ammann,
Maria Giuliani Fermani

Landschaftsarchitektur / Freiraum

S2L Landschaftsarchitekten
BSLA SIA, Zürich
Jan Stadelmann, Daia Stutz,
Aicha Halder

Verkehr / Mobilität / Lärmschutz

Basler & Hofmann AG, Zürich
Ulrike Huwer, Andreas Vidal



Situation



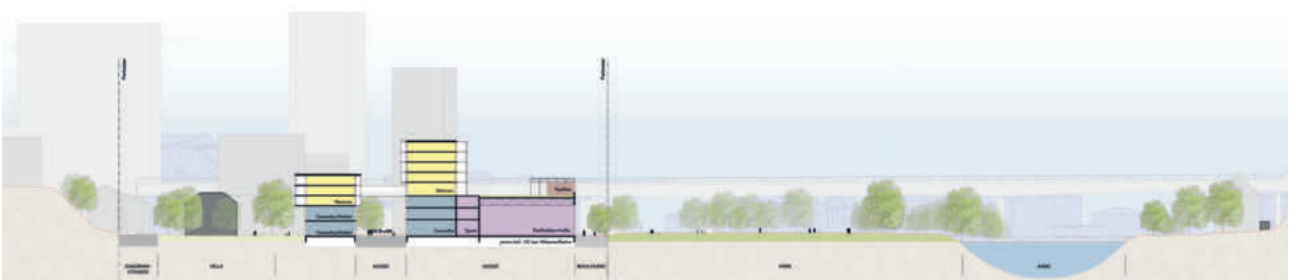
Längsschnitt



Ansicht Monbijoubrücke



Isometrie



Querschnitt

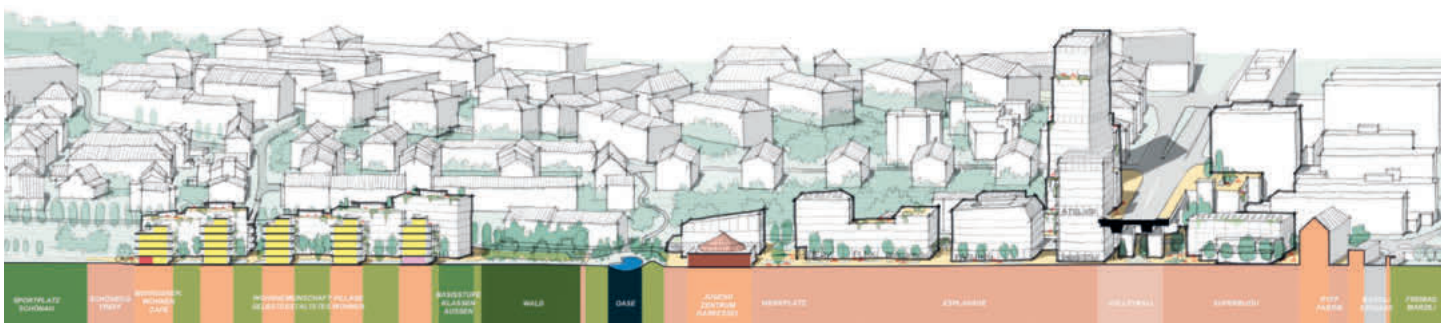
10 GASGEBER

Team SKYRBANISM – Bartłomiej Cybula, Zürich

Städtebau / Architektur
SKYRBANISM – Bartłomiej
Cybula, Zürich
Bartłomiej Cybula



Situation



Schnitt



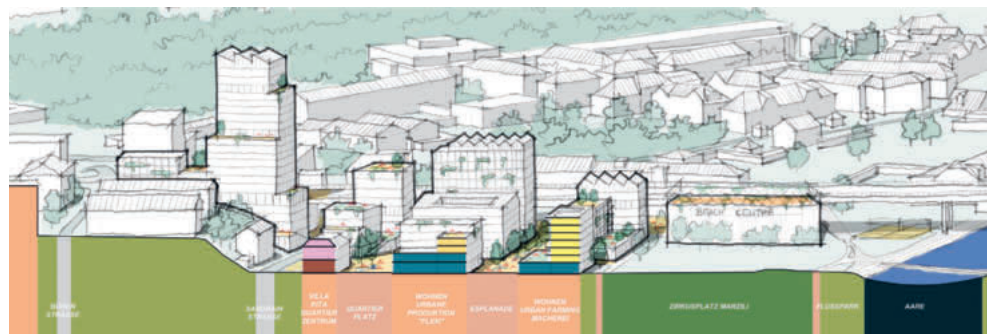
Vogelperspektive



Gas-Werk-Gasse



Isometrie



Schnitt

11 ERAA

Team Simona Pribeagu Schmid, Zürich

Städtebau / Architektur

Simona Pribeagu Schmid, Zürich
 Simona Pribeagu Schmid,
 Patrick Schmid, Sabrina Waibel,
 Cristina Constantin

Landschaftsarchitektur / Freiraum

land.architektin, Regina Steiner,
 Thun
 Regina Steiner

Verkehr / Mobilität

Porta AG, Brugg
 Luca Pacozzi

Ökologie / Biodiversität

Albrecht Landschafts-
 architektur, Thun
 Susanne Albrecht

Sozialraum

Laura Iseli, Zürich

Lärmschutz

Kopitsis Bauphysik AG,
 Wohlen-AG
 Verena Wüst

Weitere / Beratung Freiraum / Organisation

Niklaus Hofmann,
 Rickenbach-BL



Situation

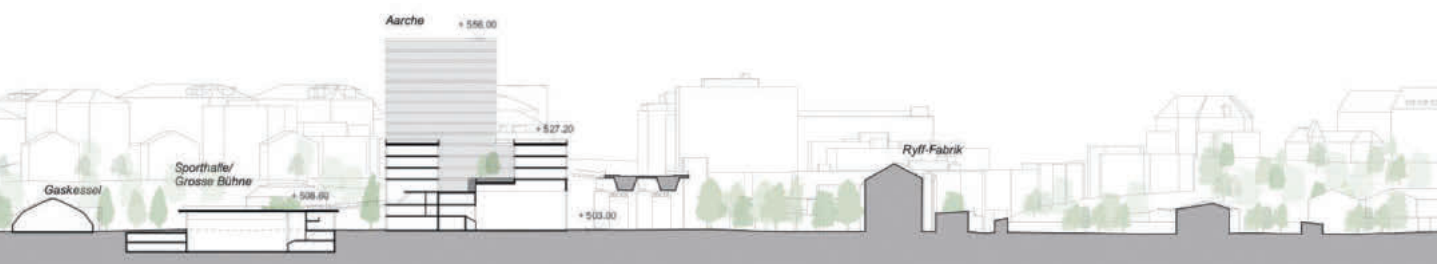




Ideenskizze Gasometer



Isometrie



Längsschnitt

12 BRÜCKENHAUS

Team BENARICI Architektur Kollaborationen SIA GmbH, Basel

Städtebau / Architektur

BENARICI Architektur Kollaborationen SIA GmbH, Basel
Jonathan Benhamu, Ricardo Avella, Valeria Escobar, Salvador Torres, Juan David, Santiago Gomez, Eduardo Tapia



Situation

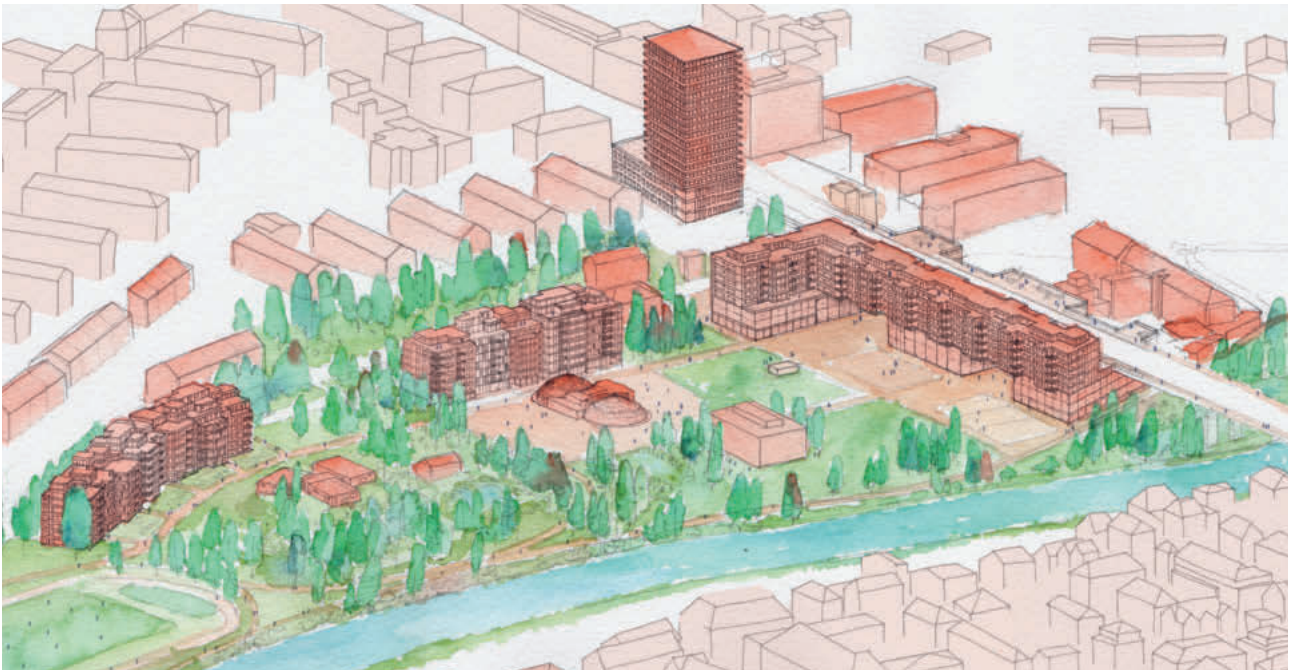




Ruhiges Wohnquartier



Brückenhaus Passage



Isometrie



Längsschnitt

16 VILLEAU

Team Patrick Roost Planung Architektur GmbH, Bern

Städtebau / Architektur / Sozialraum

Patrick Roost Planung Architektur
GmbH, Bern
Patrick Roost, Aneta Aeschbacher,
Franz Krähenbühl

Landschaftsarchitektur / Freiraum

Aplantis AG, Muri b. Bern
Gerhard Zemp, Francisco
Bouzas, Oxana Rychener

Verkehr / Mobilität / Ökologie / Biodiversität / Lärmschutz

Bächtold & Moor AG, Bern
Stefan Gerber, Madeleine Kröpfli,
Dominik Schübl, Thomas Heierle

Weitere

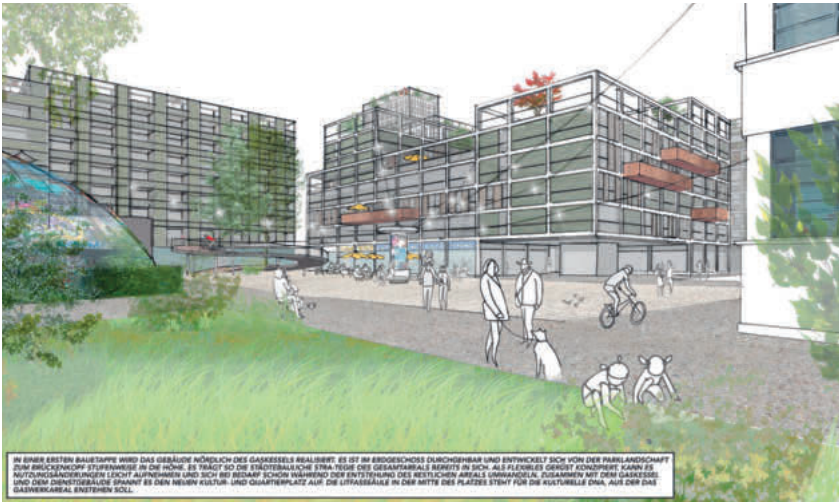
Lichtweise GmbH, Bern
Andreas Stuber



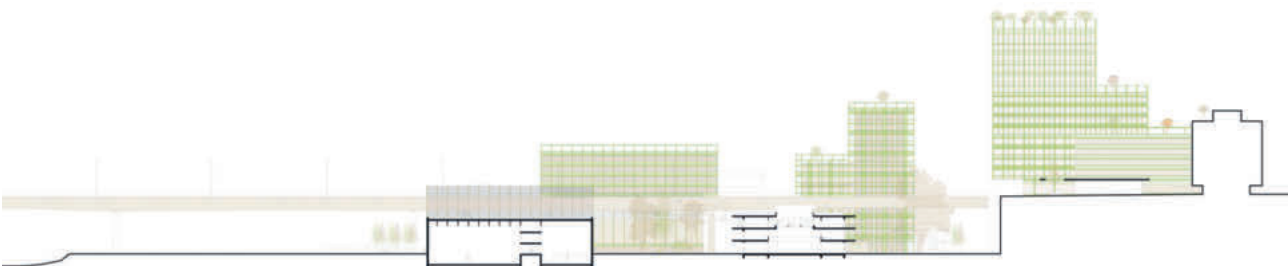
Situation



Längsschnitt



Isometrie



Querschnitt

19 Der Aare naa

Team XM Architekten GmbH, Basel/Christian Salewski und Simon Kretz
Architekten GmbH, Zürich/Graber Pulver Architekten AG, Zürich

Städtebau / Architektur / Sozialraum

XM Architekten GmbH, Basel
Daniel Kiss, Piotr Brzoza,
Karol Lacki, Agnes Melles

Christian Salewski und Simon
Kretz Architekten GmbH, Zürich
Christian Salewski, Simon Kretz,
Felix Ledergerber

Graber Pulver Architekten AG,
Zürich
Marco Graber, Thomas Pulver

Landschaftsarchitektur / Freiraum

Antón Landschaft GmbH, Zürich
Carolan Antón, Maria Luisa
Benitez

USUS Landschaftsarchitektur AG,
Zürich
Johannes Heine, Thomas Boyer

Verkehr / Mobilität / Lärmschutz

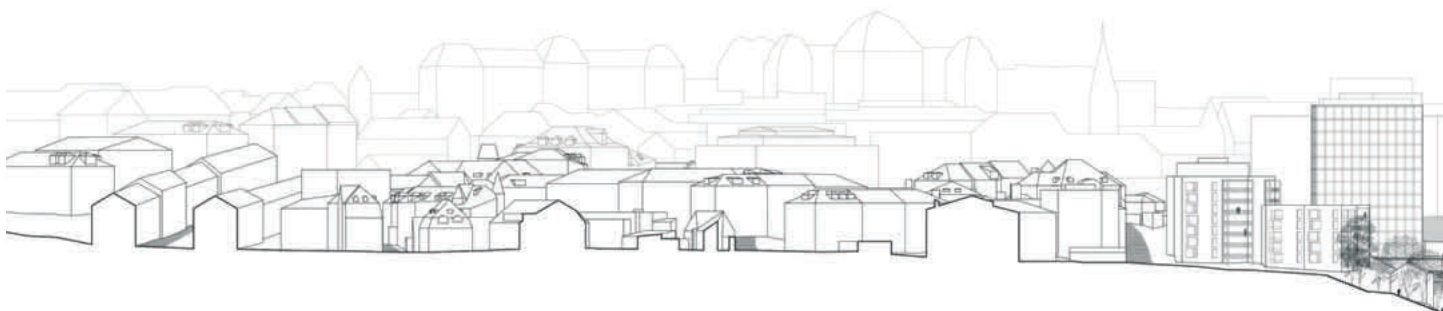
RAPP Trans AG, Basel
Nina Schweizer, Petra Schafroth

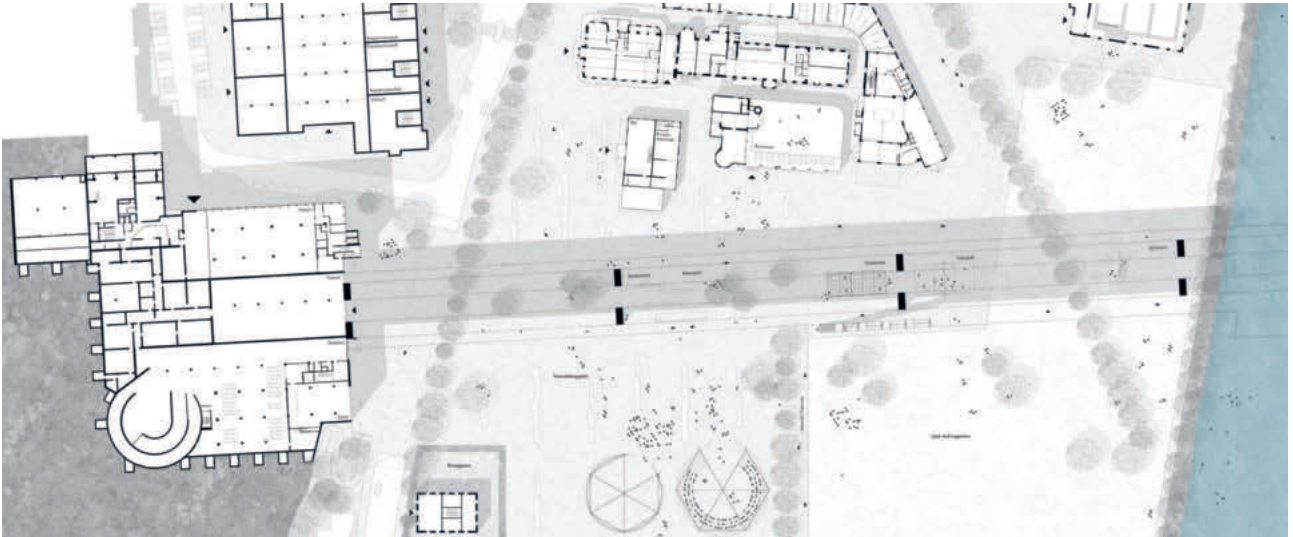
Ökologie / Biodiversität

bbz bern gmbh, Bern
Tino Buchs, Vinzenz Gurtner



Situation

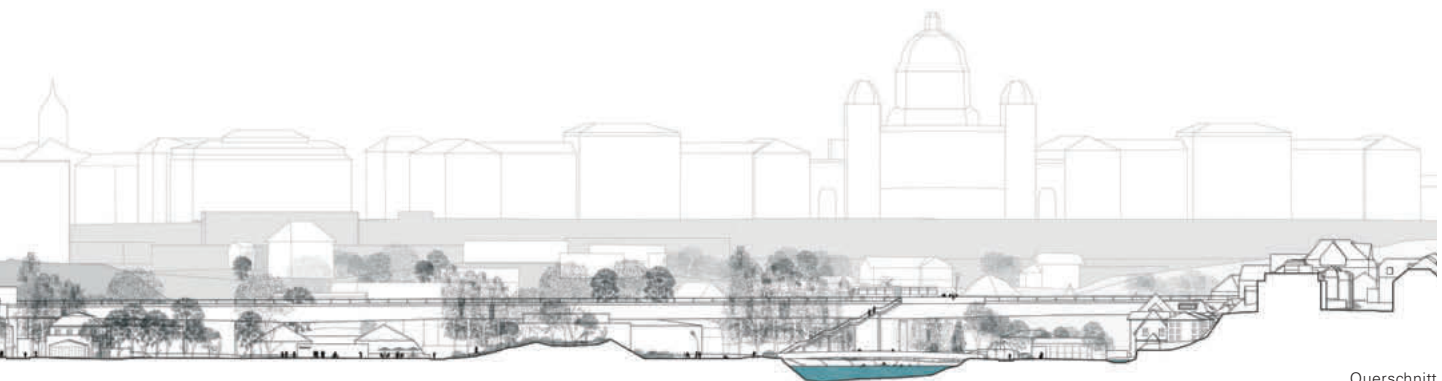




Brückenkopf



3-D-Visualisierung



Querschnitt

20 dr Aare nah

Team Büro B Architekten AG, Bern

**Städtebau / Architektur /
Verkehr / Mobilität /
Sozialraum / Lärmschutz**

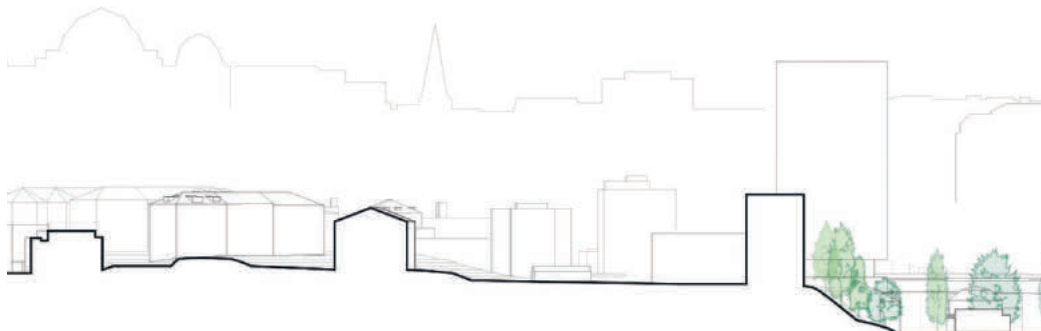
Büro B Architekten AG, Bern
Michael Schmid, Christopher
Berger, Andreas Schmid

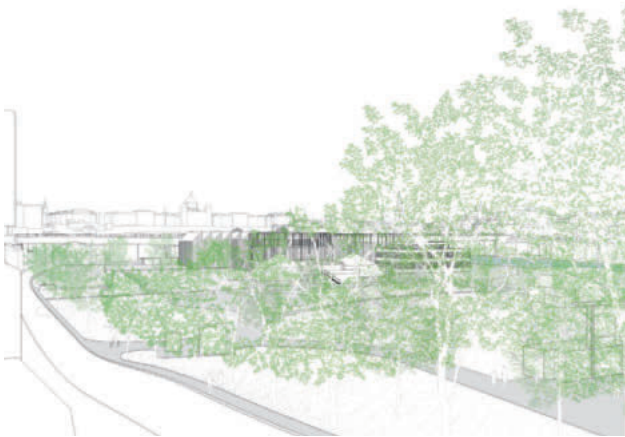
**Landschaftsarchitektur /
Freiraum / Ökologie /
Biodiversität**

Parbat Landschaftsarchitektur
GmbH, Appenzell
Martin Inauen



Situation





Blick in die grüne Schwemmebene



Der Gaswerkplatz



Die Esplanade



Querschnitt

21 LIBELLE

Team Büning-Pfaue Kartmann Architekten GmbH, Basel

Städtebau / Architektur

Büning-Pfaue Kartmann
Architekten GmbH, Basel

Landschaftsarchitektur / Freiraum

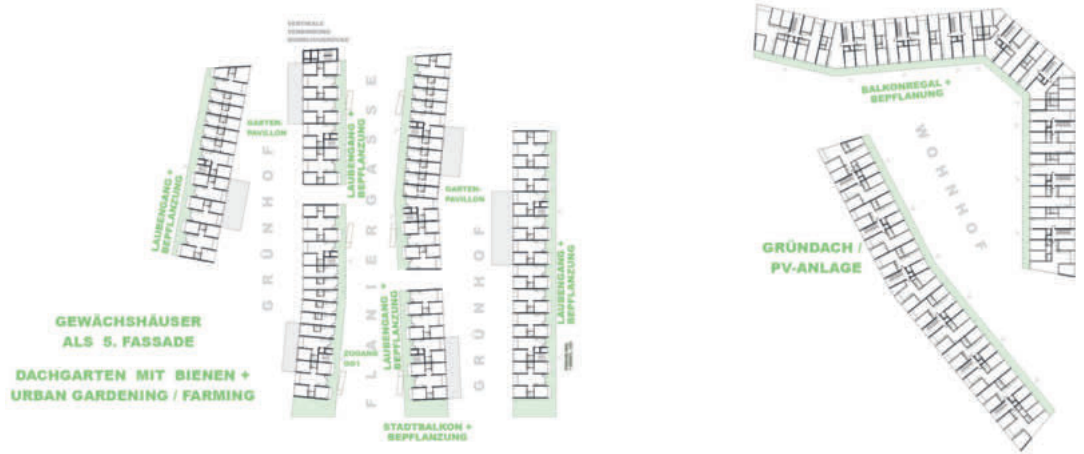
Grand Paysage GmbH, Basel
Karine Grand



Situation



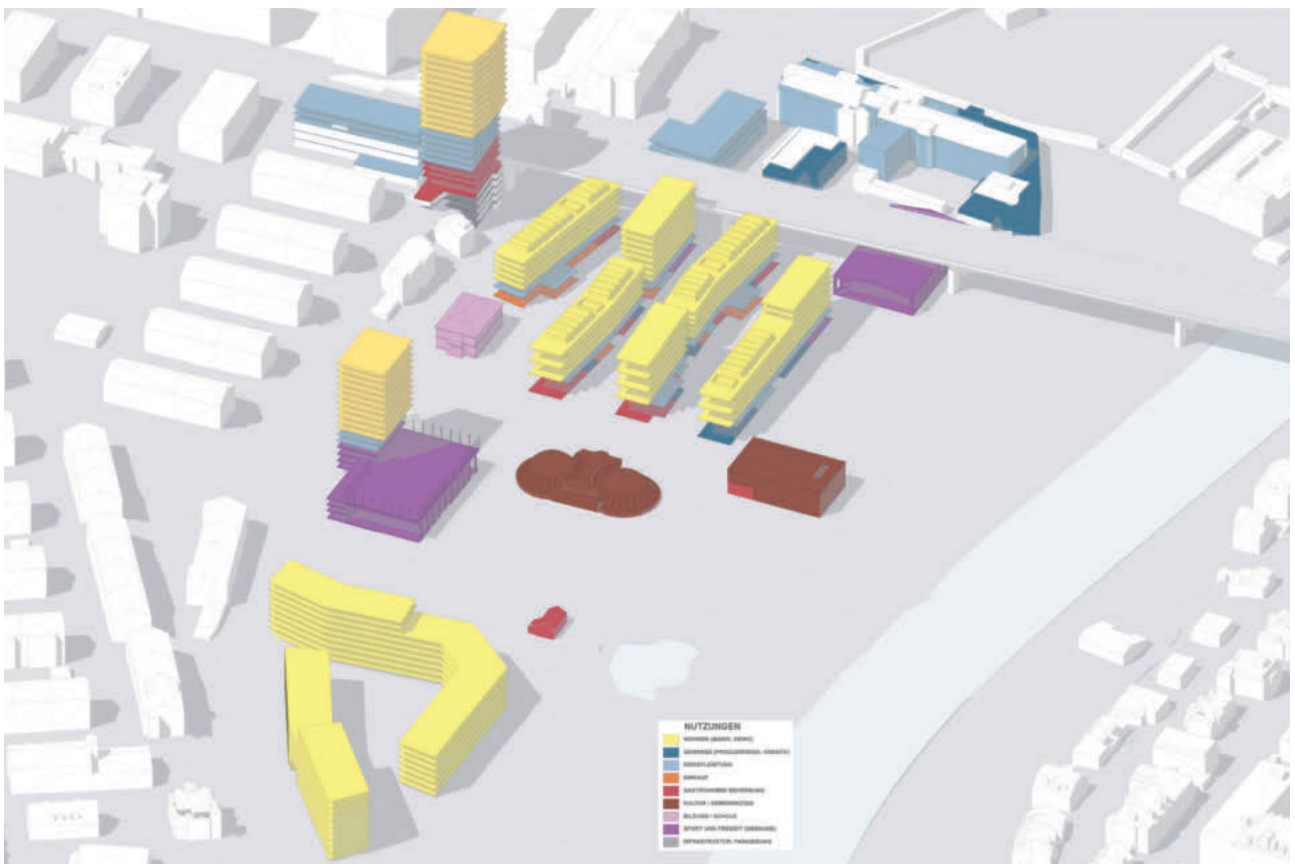
Querschnitt



**GEWÄCHSHÄUSER
ALS 5. FASSADE**
**DACHGARTEN MIT BIENEN +
URBAN GARDENING / FARMING**

Wohnen in der Gemeinschaft

Wohnen im Park



Isometrie



Längsschnitt

22 Hansdampf

Team ARGE Rykart Architekten AG/Ernst Gerber Architekten + Planer AG/
jungheim Architekten GmbH, Liebefeld

Städtebau / Architektur

ARGE Rykart Architekten AG/
Ernst Gerber Architekten + Planer
AG/jungheim Architekten GmbH,
Liebefeld

Fabian Bischof, Dimitri Heim-
licher, Dominik Hutz, Christoph
Leuenberger, Claude Rykart,
Oliver Sidler, Ernst Gerber
Villena, Nicole Zemp, Anja Zümin

Landschaftsarchitektur / Freiraum / Ökologie / Biodiversität

Klötzli Friedli Landschafts-
architekten AG, Bern
Beatrice Friedli, Tamara Hostettler,
Hans Klötzli, Marco Lehmann

Verkehr / Mobilität

Büro für Mobilität AG, Bern
Noëlle Fischer, Jan Jungen

Sozialraum

William Fuhrer, Burgdorf

Lärmschutz

Gartenmann Engineering AG,
Bern
Markus Schwab



Situation





Bebauung



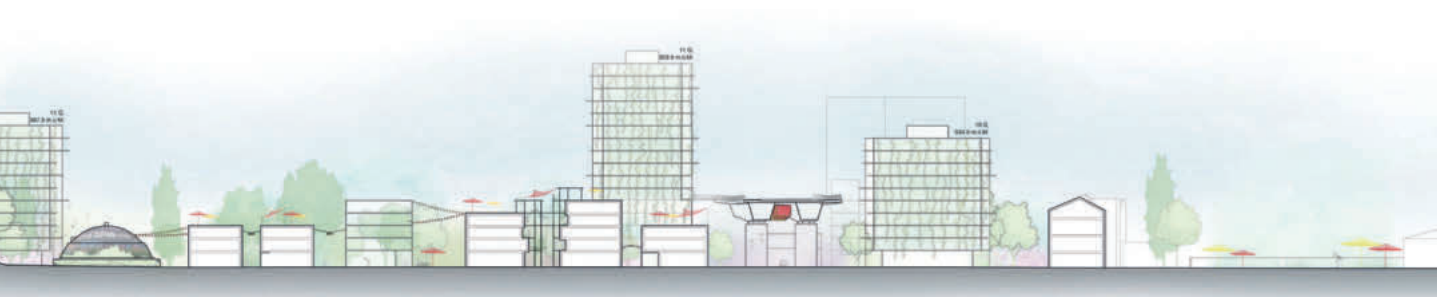
Wege



Nutzung



Isometrie



Längsschnitt

23 BIOTOPOLIS

Team BoA atlaa GmbH, Zürich

Städtebau / Architektur

BoA atlaa GmbH, Zürich
Amadeo Linke

Landschaftsarchitektur / Freiraum

Planikum GmbH, Zürich
Florian Glowatz

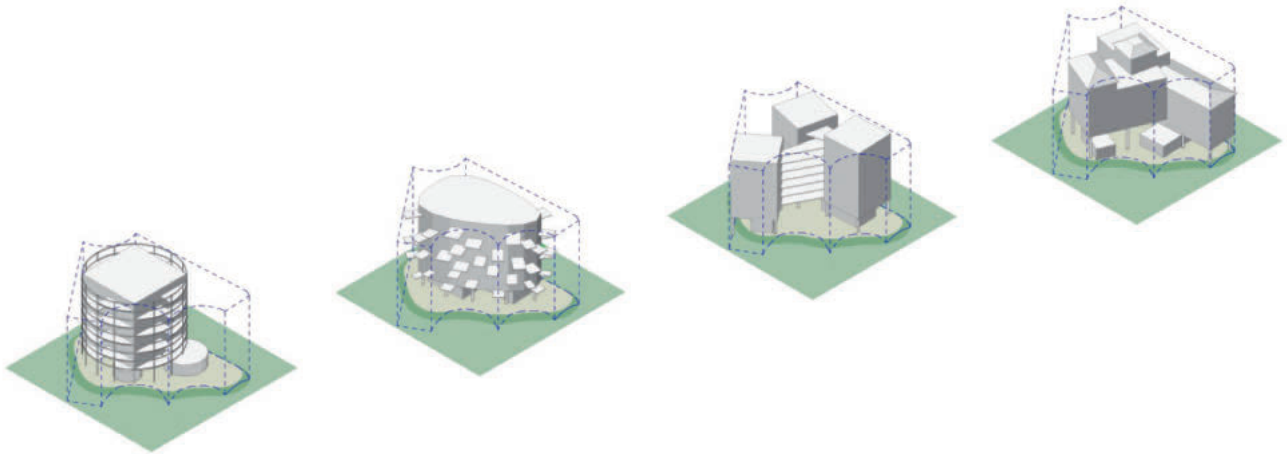
Weitere / Architektur / Entwicklungsberatung / Ethik

Martin Hofer, Gockhausen



Situation





Baufelder



Isometrie



Längsschnitt

27 MOSAIK

Team Ruprecht Architekten GmbH, Zürich

**Städtebau / Architektur /
Verkehr / Mobilität /
Sozialraum / Lärmschutz**

Ruprecht Architekten GmbH,
Zürich
Rafael Ruprecht,
Filipe Pereira C.

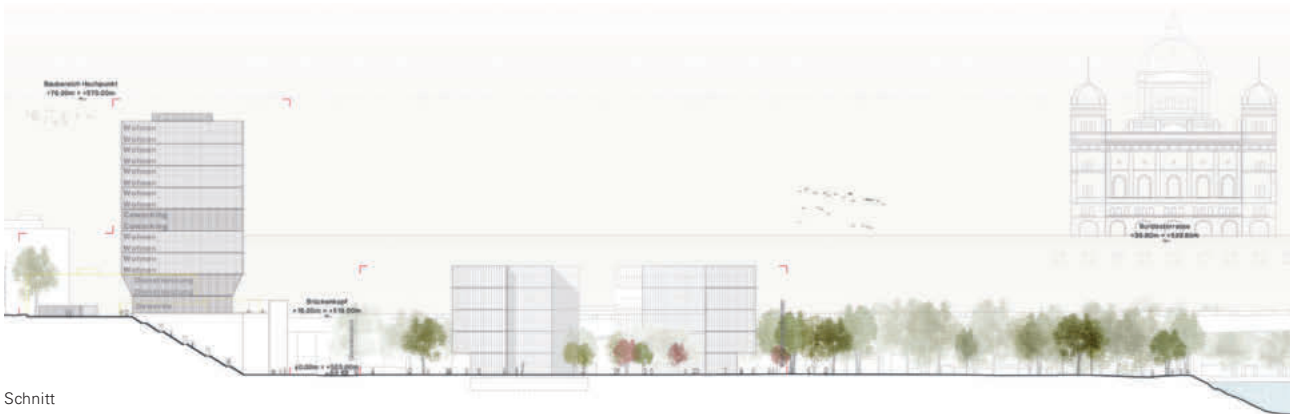
**Landschaftsarchitektur /
Freiraum / Ökologie /
Biodiversität**

Heinrich Landschaftsarchitektur,
Winterthur
Alexander Heinrich,
Christoph Schilling

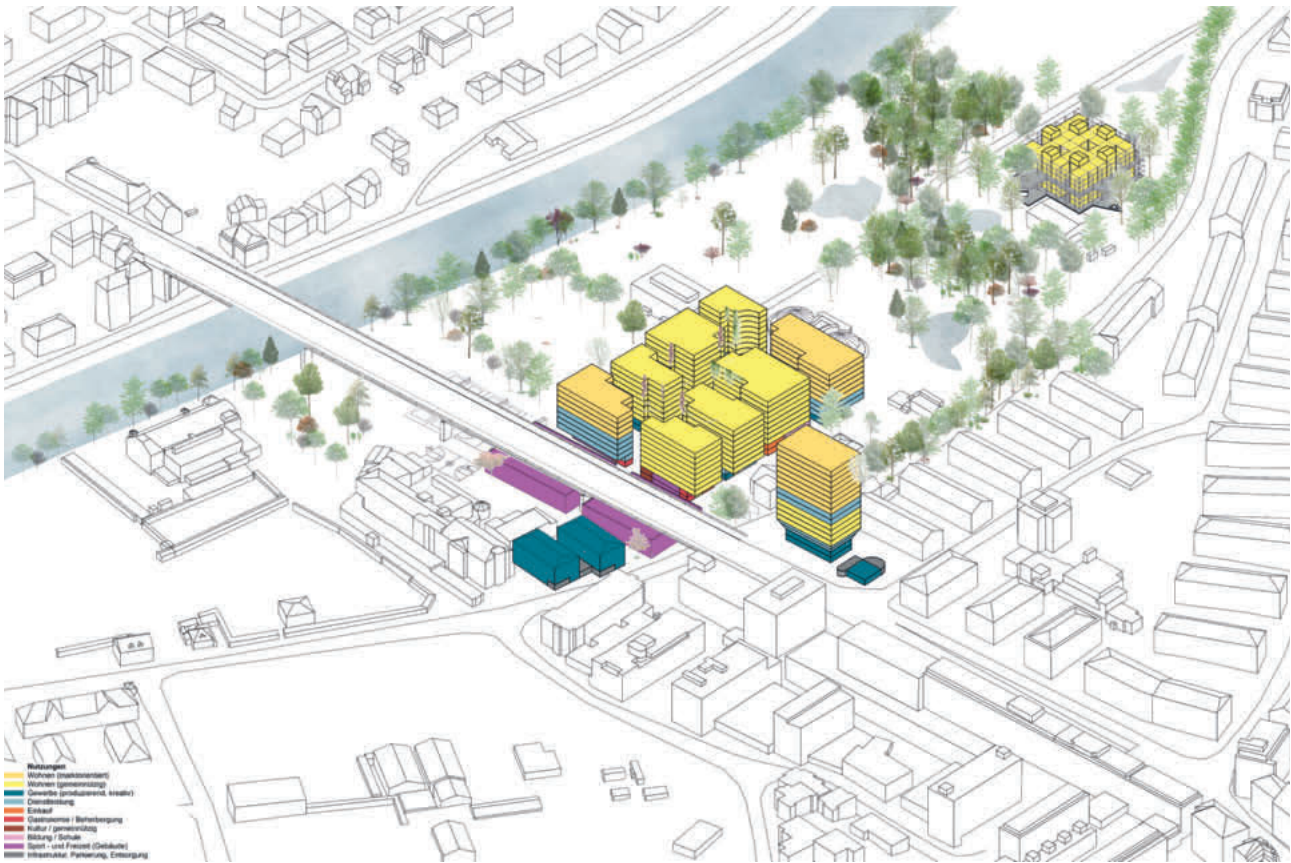


Situation

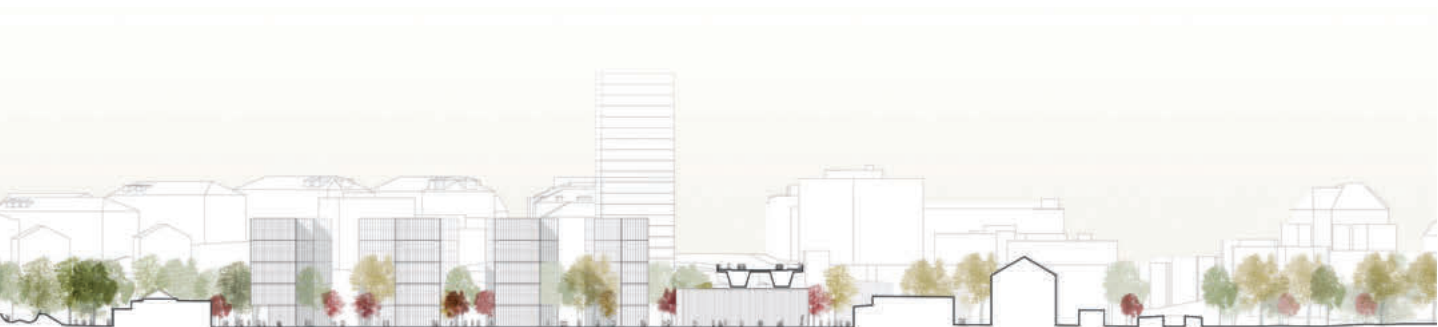




Schnitt



Isometrie



Längsschnitt

28 SCHWEMMLAND

Team TSAP Architekten und Planer, Urtenen-Schönbühl

Städtebau / Architektur

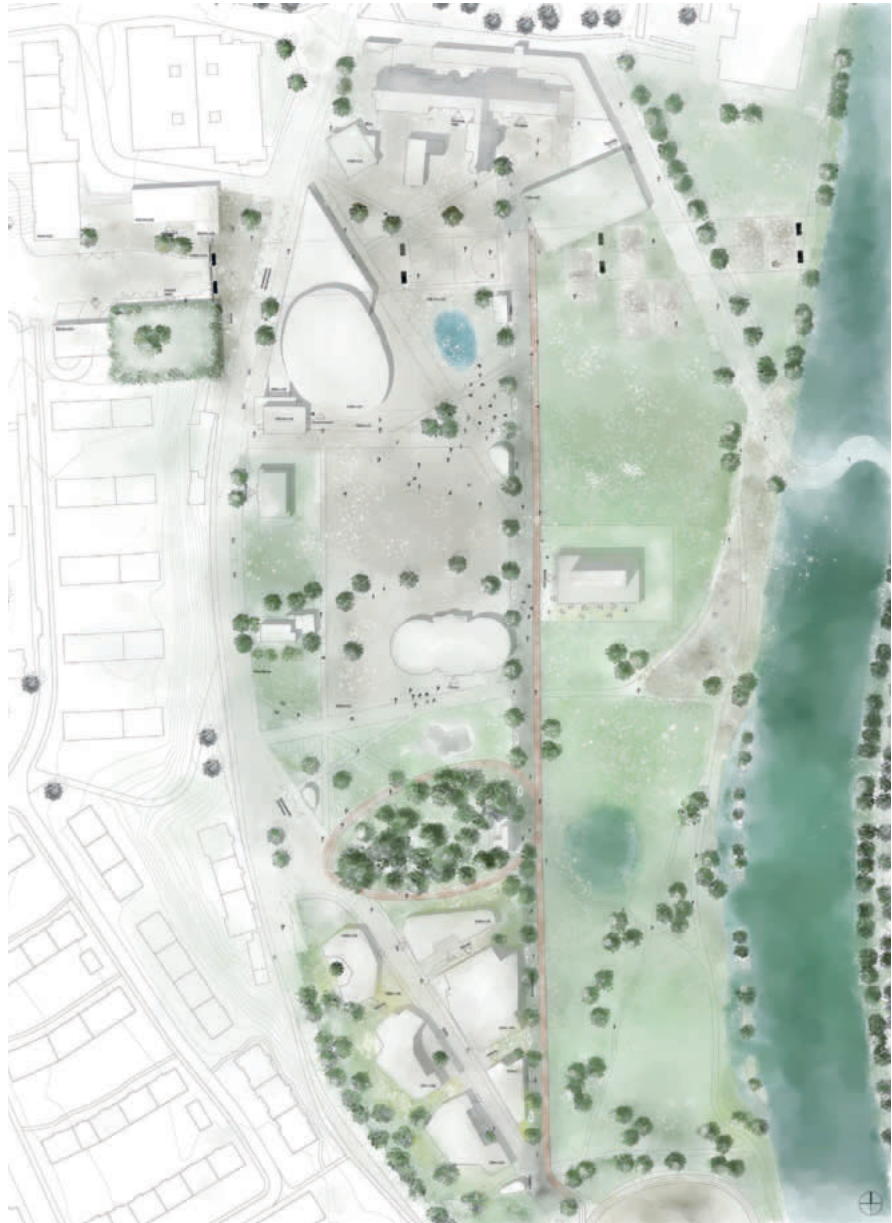
TSAP Architekten und Planer,
Urtenen-Schönbühl
Thomas Stettler

Landschaftsarchitektur / Freiraum

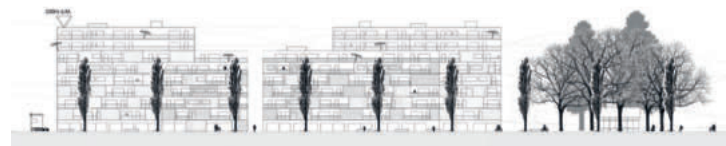
Xeros Landschaftsarchitektur
GmbH
Pascale Akkermann

Weitere

sweetlemon concepts, Bern
Thomas Käser

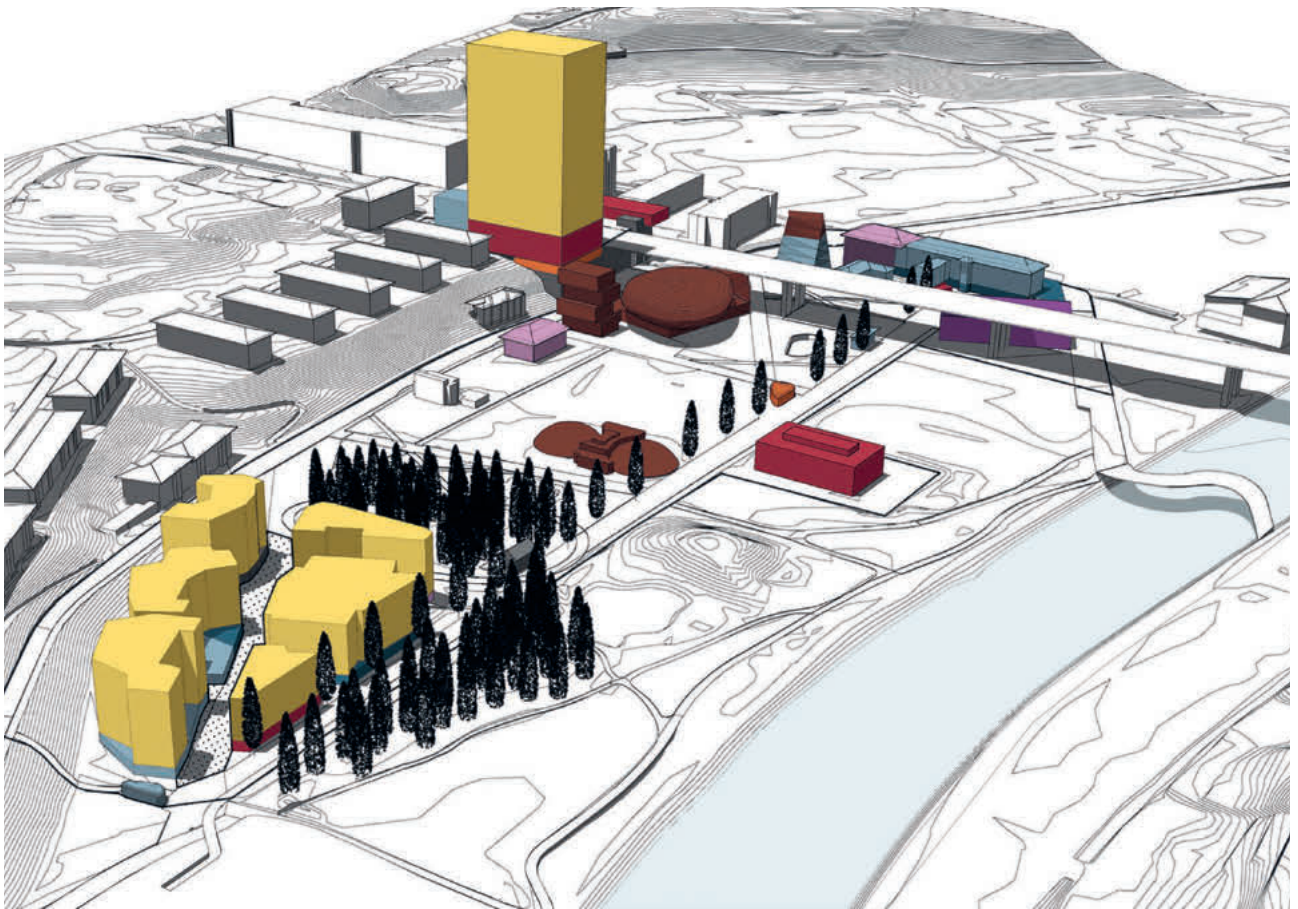


Situation





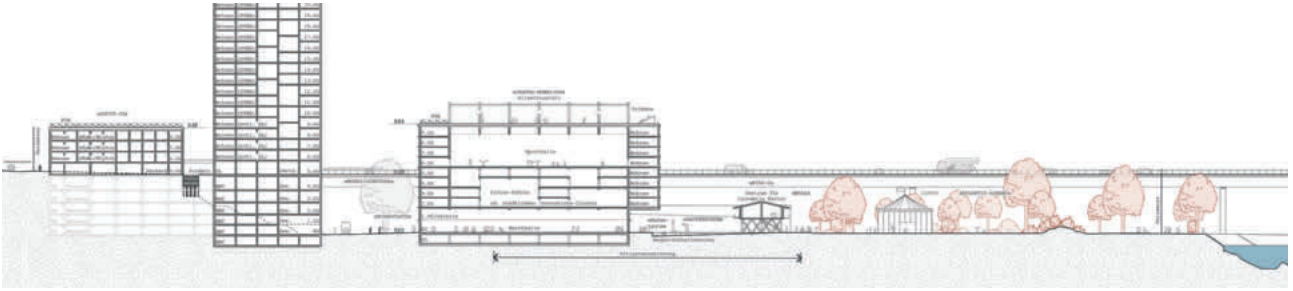
Querschnitt Süd



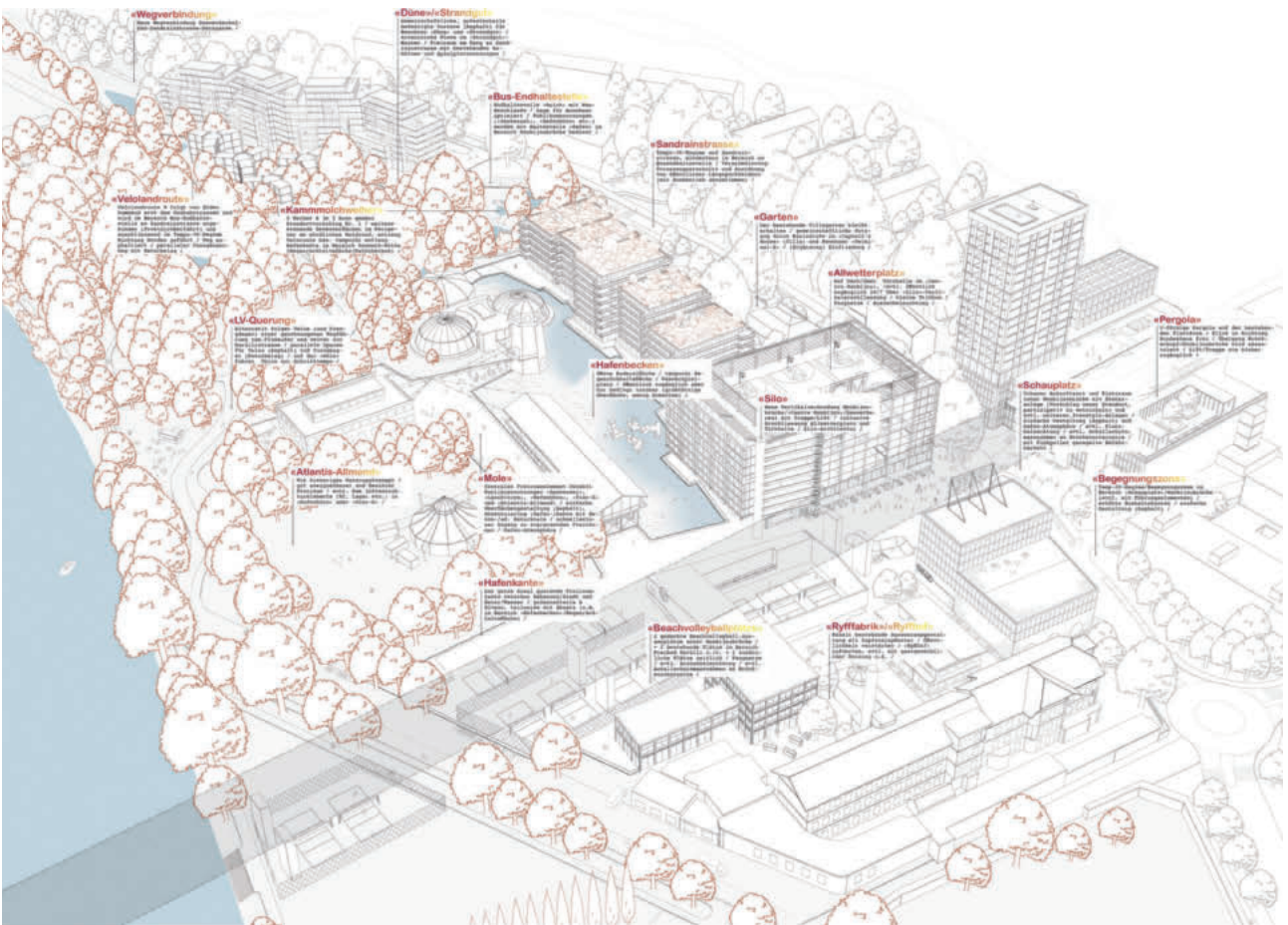
Isometrie



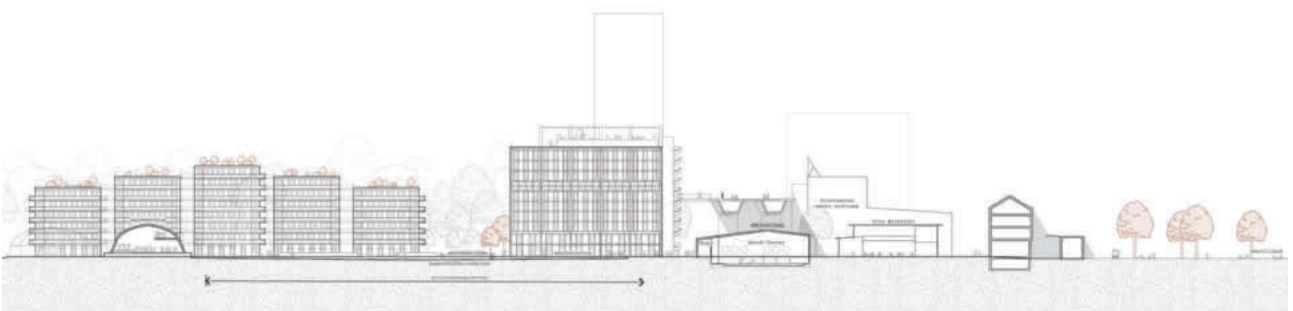
Längsschnitt



Querschnitt



Isometrie



Ansicht/Querschnitt

34 Sargasso

Team Atelier Gilles Scapin, Zürich/Dorsa Architektur klg, Zürich

**Städtebau / Architektur /
Landschaftsarchitektur /
Freiraum**

Atelier Gilles Scapin, Zürich
Gilles Scapin

Dorsa Architektur klg, Zürich
Yufei He, James Horkulak

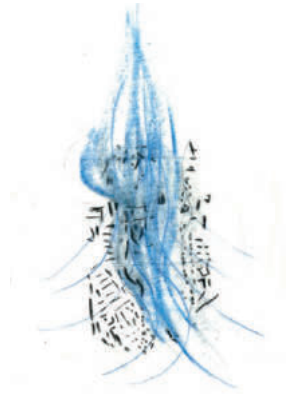


Situation

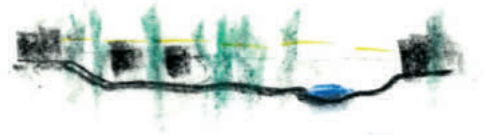




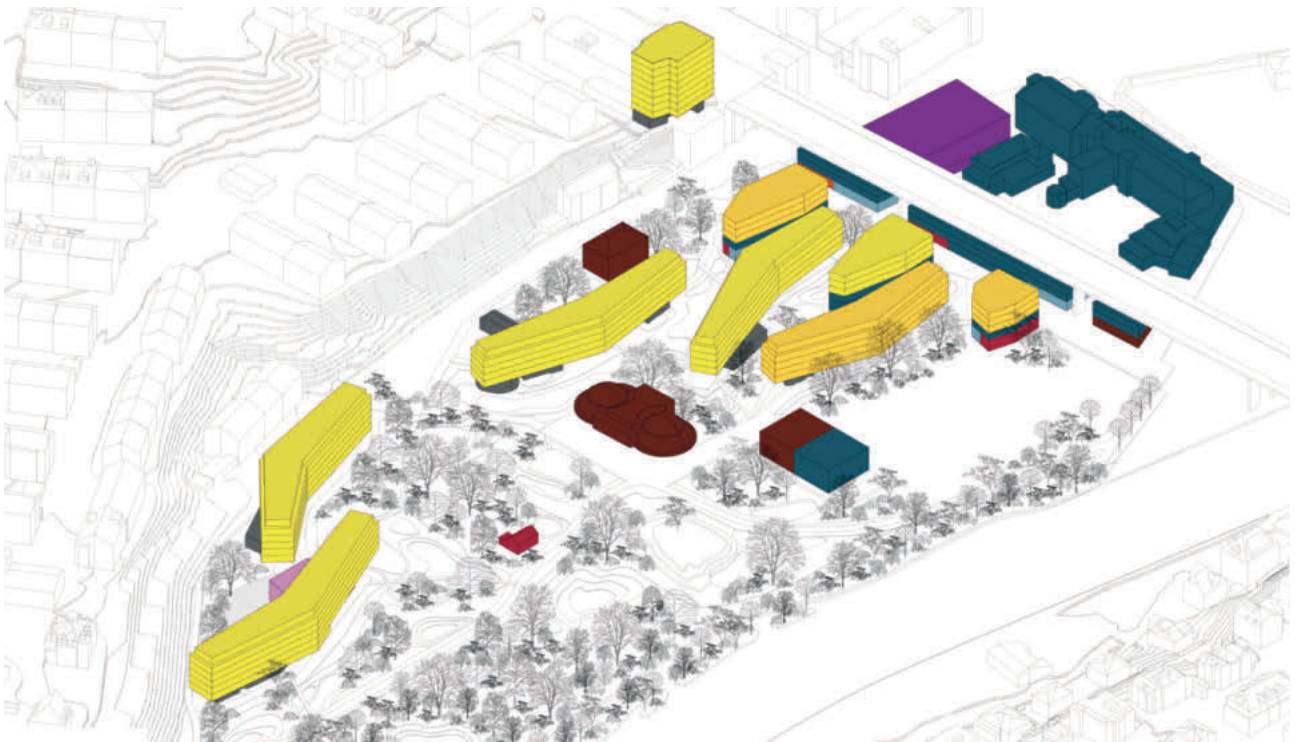
Die Monbijou-Gasse



Stadtklima



Bebauungshorizonte und Höhenentwicklung



Isometrie



Längsschnitt

Impressum Ausgabe Oktober 2021

Herausgeberin / Bezugsquelle: Hochbau Stadt Bern
Konzept: Bloom Identity GmbH, Bern
Layout: Anne Sulzer Grafik, Bern
Modellfotos: Christine Blaser
Druck: Ast & Fischer AG, Bern
Auflage: 600 Exemplare

Kontakt

Hochbau Stadt Bern
Bundesgasse 33
3011 Bern
T +41 (0)31 321 66 11

